

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rheinländische Hausfreund

1809

[urn:nbn:de:bsz:31-257400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-257400)

Der
Rheinländische Hausfreund

oder
Neuer Kalender

auf das Jahr 1809/10
mit lehrreichen Nachrichten und lustigen Erzählungen.



Carlsruhe, im Verlag des Großherzogl. Buchh. A.

53

Souveraines Großherzoglich-Badisches Haus.

Carl Friedrich, Großherzog von Baden, Herzog zu Zähringen; Pfalzgraf bey Rheint; Landgraf in Breisgau, zu Sausenberg und in der Ortenau; Fürst zu Bruchsal, Ettenheim, Conzang u. Heitersheim; Graf zu Eberstein, Odenheim u. Sengenbach, auch Salem u. Petershausen; Herr zu Nöseln, Badenweiler, Hohengeroldsee, Lahr, Malsberg, Eichenau, Reichenau u. Schnellingen, Ober- und Erbherz zu Friesenberg, Waar u. Stühlingen samt Heiligenberg, Hausen, Möckirch, Hohen-Oven, Wildenstein u. Malsberg; zu Keimingen, Mosbach samt Miltenberg, Amorbach, Dören, Bischofsheim, Hartheim u. Lauda; zu Klettgau; zu Ehingen; zu Krautheim; zu Bertheim; zu Neidenau u. Hiltshausen; auch zu Hagnau u. i. Großkreuz des Kaiserl. Fernjos. goldn. Adler-, und des königl. holländ. Ordens der Union, sodann Ritter des Elephanten-, Seraphinen-, schwarzen und rothen Adlers-, u. St. Hubert-Ordens, auch Herr des Großherzogl. Bad. Haus-Ordens der Treue — und des militairischen Carl Friedrichs Verdienst-Ordens Großmeister, geb. den 22. Nov. 1728, succedirt dem Herrn Großvater den 12. May 1738, regiert in dem Durach-Landes-Antheil seit dem 20. Nov. 1746, u. über die sämtl. Bad. Lande seit d. 21. Okt. 1771. Souverain seit d. 26. Dec. 1805.

Erste Gemahlin.

Caroline Louise, Prinzessin zu Hessen, Dame des Catharinen-Ordens, geb. den 11. July 1723, verm. den 18. Jenner 1751, und † den 8. April 1783.

Zweite Gemahlin.

Louise Caroline, Gräfin v. Hochberg, geb. Freyinn Beyer u. Seyersberg, geb. d. 26. May 1768, verm. d. 24. Nov. 1787.

Kinder aus der ersten Ehe.

1. **Carl Ludwig**, Erbprinz, Ritter des St. Andreas- und St. Alexander-Nensky-, des Seraphinen-, auch des schwarzen und rothen Adlers-Ordens, sodann des Bad. Ordens der Treue, geb. den 14. Febr. 1755, † den 15. Dec. 1801. Dessen

Gemahlin und noch lebende Frau Wittve:

Amalie Friedrike, Markgräfin zu Baden, geb. Landgräfin zu Hessen, Dame des Catharinen-Ordens, geb. den 20. Juny 1754, verm. den 15. July 1774.

Davon sind Kinder vorhanden:

- a) **Charlotte Amalie Christiane Luise**, geb. den 13. Jul. 1776, St. Catharinen-Ordens Dame, Decanessin des Städt. Dordtburg.
- b) **Friedrike Wilhelmine Caroline**, geb. 13. July 1776, des St. Catharinen-Ordens Dame, verm. mit dem König Maximilian Joseph I. von Bayern, den 9ten März 1797.
- c) **Luise Marie Auguste**, nunmehr Elisabeth Alexiowna, geb. den 4. Jan. 1779. Gemahl: Alexander Paulowitsch, Kaiser aller Russen, verm. 9. Okt. 1793.
- d) **Friedrike Dorothee Wilhelmine**, geb. 12. März 1781, des St. Cath. Ordens Dame. Gemahl: Gustav IV. Adolph, König von Schweden, verm. 6. Okt. 1797.
- e) **Carl Ludwig Friedrich**, Erbgroßherzog, Graf zu Hanau, Großherzogl. Badischer General der Infanterie, General en

Chief der sämtl. V. d. Truppen, und Chief eines Infanterie-Regiments; Seraphinen-, des Kaiserl. franz. goldn. Adler- und des königl. holländ. D. d. der Union; Ritter des russ. St. Andreas- und Alexander-Nensky-, und des schwed. Seraphinen-Ordens, auch des Bad. Ordens der Treue Großkreuz, und des militairischen Carl Friedrichs Verdienst-Ordens Kanzler, geb. den 8. Juny 1786.

Gemahlin.

Stephanie Louise Adrienne Napoleon, Prinzessin von Frankreich, adoptirte Tochter Napoleons Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, geb. den 28. Aug. 1789, verm. den 7. April 1806.

f) **Wilhelmine Luise**, geb. 10. Sept. 1788, St. Catharinen-Ordens Dame, verm. den 19. Juny 1804 mit Ludwig Erbgroßherzog zu Hessen.

2. **Friedrich**, Großherzogl. Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen u. Graf zu Salem, Beverhausen und Hanau u. Ritter des Seraphinen-, des weissen Adlers-, und des Stanis. Ordens, sodann des Großherzogl. Bad. Ordens der Treue und des militairischen Carl Friedrichs Verdienst-Ordens Großkreuz, geb. den 29. Aug. 1786, und verm. den 10. Dez. 1791 mit Christiane Luise, Tochter des regierenden Herzogs zu Nassau-Weilb., geb. den 16. Aug. 1776.

3. **Ludwig Wilhelm August**, Großherzogl. Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen u. Graf zu Salem, Beverhausen und Hanau u., geb. den 9. Febr. 1763, Großkreuz des Kaiserl. franz. goldnen Adlers- und Ritter des russisch Kaiserl. St. Andreas- und Alexander-Nensky-, des königl. schwedischen Seraphinen-, und des königl. preuß. schwarzen und rothen Adlers-Ordens, des Großherzogl. Bad. Ordens der Treue und des militairischen Carl Friedrichs Verdienst-Ordens Großkreuz.

Kinder aus der zweiten Ehe.

1) **Carl Leopold Friedrich**, Großherzogl. Bad. Obrist-Lieutenant von der Cavalerie, aereg. bey der Garde du Corps; Großkreuz des königl. holländ. Ordens der Union, des Großherzogl. Bad. Haus-Ordens der Treue, und des militairischen Carl Friedrichs Verdienst-Ordens, geb. 29. Aug. 1790.

2) **Wilhelm Ludwig August**, Großherzogl. Bad. Obrist-Lieutenant von der Infanterie, aereg. beym Leib-Regiment Großherzog, Großkreuz des königl. holländ. Ordens der Union, des Großherzogl. Bad. Haus-Ordens der Treue, und des militairischen Carl Friedrichs Verdienst-Ordens, geb. 8. April 1792.

3) **Amalie Christiane Caroline**, Gräfin von Hochberg, geb. 26. Jan. 1795.

4) **Maximilian Friedrich Johann Ernst**, Graf von Hochberg, geb. den 8. Dec. 1796. Großherzogl. Bad. Staats-Rittmeister von der Cavalerie, aereg. bey dem Husaren-Regiment; Großkreuz des Badischen Haus-Ordens der Treue und des militairischen Carl Friedrichs Verdienst-Ordens.

Badische
Landesbibliothek

158

1) Luc. 2, 21-31. Christi Beschneidung und Darstellung.
 [Ephel. 1, 3-6.]

Sont.	1 Neuj.	Neuj.
montag	2 Abel S.	Maccarius
dienstag	3 Erach	Genovesa
mittwoch	4 Isabella	Titus B.
doñerstag	5 Simon	Telesphor.
freitag	6 Fridol. E. M. B.	S. 3 König
samstag	7 Lucianus	Lucianus?

2) Math. 2, 13-23. Flucht in Egypten. [Röm. 12, 1-5.]

Sont.	8 i. n. Nj.	1 Epiph
montag	9 Martial-	Julianus
dienstag	10 Pauli Eins.	Paul. Eins.
mittwoch	11 Hyginus	Hyginus
doñerstag	12 Reinhold	Ernestus
freitag	13 Hilarius	Hilarius
samstag	14 Felix	Felix, M.

3) Luc. 2, 41-52. Jesus 12 Jahr alt. [Röm. 12, 6-16.]

Sont.	15 2. n. Neuj	N. Jesu
montag	16 Marj. —	Margellus
dienstag	17 Antonius	Antonius
mittwoch	18 Brisca	Brisca
doñerstag	19 Sara	Martha
freitag	20 Fab. Sebaf.	Fab. Seb.
samstag	21 Nanes	Nanes, J.

4) Math. 3, 13-17. Taufe Christi. [Röm. 12, 17-21.]

Sont.	22 3. n. Neuj	3 Epiph
montag	23 Emer. —	Mar Verm.
dienstag	24 Timoth.	Timothens
mittwoch	25 Pauli Bekehr.	Pauli Bel.
doñerstag	26 Polycarp.	Polycarp
freitag	27 Job. Ehrf.	Job. Ehrf.
samstag	28 Carolus	Carolus

5) Math. 20, 1-16. Arbeit im Weinb. [1. Kor. 9, 24-27.]

Sont.	29 Septuag	Sept.
montag	30 Adelgunda	Martina
dienstag	31 Virgil. —	Berr. Nol.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns den 20. um 10 Uhr 35 M. Vormittags.

Sonnen - Aufgang.

Den	Uhr	minuten.
1ten	um 7	— 57
15ten	— 7	— 52
15ten	— 7	— 46
22ten	— 7	— 38
29ten	— 7	— 28

Sonnen - Untergang.

Den	Uhr	minuten.
1ten	um 4	— 3
8ten	— 4	— 8
15ten	— 4	— 14
22ten	— 4	— 22
29ten	— 4	— 32

Tagslänge.

Den	Stund	minuten.
1ten	8	— 6
8ten	8	— 16
15ten	8	— 28
22ten	8	— 44
29ten	9	— 4

Monds viertel.
• Vollmond
 den 1. um 10 Uhr 25 m. Ra. 16, im Zeichen des Krebses.

• Erstes Viertel
 den 9. um 8 Uhr 24 min. Morgens, im Zeichen der Waage.

• Neulicht
 den 16ten um 1 Uhr 43 min. früh, im Zeichen des Wassermanns.

• Erstes Viertel
 den 23ten um 1 Uhr 55 min. Nachmittags, im Zeichen des Stiers.

• Vollmond
 den 31ten um 2 Uhr 39 min. Nachmittags, im Zeichen des Löwen.

Vom 1. bis 5ten hell, mit Schnee u. Sturm.
 Vom 6ten bis 15ten Nebel, Duft u. Schnee.

Vom 16ten bis 22ten gelinde Bitterung mit Sonnenschein.
 Vom 23ten bis 31ten Sturm, Regen und Schnee.

Bitterung
 nach dem 100jährigen Kalender.

Anfangs kalt, dann viel Schnee, hierauf wieder Kälte bis gegen die Mitte, dann gelinde Bitterung u. am Ende Regen.

Wetters und Bauern - Regeln.

Im Anfang und des Ende sehr, so bedeutet es ein fruchtbares Jahr. — Ist dieser Monat ungewöhnlich mild, so folgt bald ein guter Frühling und heißer Sommer. Man sagt daher: Vincenz-Sonnenschein bringt viel Korn und Wein. Heuten die Wölfe und bellen die Fische, so kommt noch großer Kälte.

Den 8ten Erhard.
 — 15ten Maurus.
 — 22ten Vincenz.
 — 29ten Valerius.

Wochen- Tage.	Evangelischer	Katholischer	C	Stand der Sonne und des Monds.	Vermuthliche Witterung.
Februarius.					
mittwoch	1 Brigitta	Jan. N. M.	☾	Den 10ten tritt die Sonne in das Zeichen der Fische um 0 uhr 28 min. morgens.	Vom 1ten bis 7ten Sturm und Schnee.
donnerstag	2 Maria Rein.	M. Lichtm.	☾		Vom 8ten bis 14ten heiter und kalt.
freitag	3 Blasius	Blasius	☾		Vom 15ten bis 22ten schön und gelind.
samstag	4 Veronika	Veronica	☾		Vom 23ten bis 28ten trüb, miltuner Regen.
6) Math. 23, 34-39. Jesu Klage über Jerusalem. [Psil. 2, 5-11.]					
Sont. 5 Sexages. Sexag.					
montag	6 Dorothea	Dorothea	☾	Sonnen-Aufgang. Den Uhr minuten.	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
dienstag	7 Richard	Richard	☾	5ten um 7 — 16	Anfänglich trüb und raub, hierauf schön, dann sehr kalt bis den 12ten, alsdann Schnee, Regen u. großes Wasser.
mittwoch	8 Salomon	Joh. d. M.	☾	12ten — 7 — 5	
donnerstag	9 Apollonia	Apollonia	☾	19ten — 6 — 53	
freitag	10 Scholastica	Scholastica	☾	26ten — 6 — 41	
samstag	11 Euphros.	Euphrosina	☾	Sonnen-Untergang. Den Uhr minuten.	
7) Luc. 18, 31-43. Jesus verkündigt sein Leiden. [1. Kor. 13, 1-13]					
Sont. 12 Estomibi Quing.					
montag	13 Caspar	Casparus	☾	Taglänge. Den Stund minuten.	Wetter- und Bauern-Regeln.
dienstag	14 Fastnacht	Fastnacht	☾	5ten 9 — 28	Wenn am 2. Hornung die Sonne scheint, so gerathen die Erbsen wohl. Matthais bricht Eis; and' er kein, so macht er eins. Auf eine frühe Wärme folgt gemeinlich eine raube Kälte. So lang die Perche vor Lichtmess ängt, so lang schweigt sie hernach. Ein warmer Hornung bedeutet einen kalten März. Wenn die Kälte im Februar liegt in der Sonne, so muß sie im März wieder hinter den Ofen.
mittwoch	15 Faustina	Ischermitt	☾	12ten 9 — 50	
donnerstag	16 Juliana	Juliana	☾	19ten 10 — 14	
freitag	17 Konstantin	Donatus	☾	26ten 10 — 38	
samstag	18 Concordia	Simon. B.	☾	Mondbiertel. C Leites Viertel	
8) Leidensgeschichte, Salbung Christi. [2 Kor. 6, 1-10]					
Sont. 19 I Invoc. Invoc.					
montag	20 Eucharistus	Eleuther.	☾	den 7ten um 4 uhr 47 min. abends, im Zeichen des Scorpion.	
dienstag	21 Eleonora	Eleonora	☾	☉ Neulicht den 14ten um 2 uhr 33 min. Nachmittags, im Zeichen der Fische.	
mittwoch	22 Quat. -	Quatemb.	☾	☾ Erstes Viertel den 22ten um 2 uhr 33 min. Vormittags, im Zeichen der Zwillinge.	
donnerstag	23 Reinh. Eb.	Gerhard	☾		
freitag	24 Matthias	Matthias	☾		
samstag	25 Victorinus	Vic. Alex.	☾		
9) Zusprechung der Jünger. [1 Thessal. 4, 1-8.]					
Sont. 26 2 Remin. Remin.					
montag	27 Leander	Iustus	☾		
dienstag	28 Roman. Renata	Oswald	☾		
Den 5. Agatha, den 12. Eulalia, den 14. Valentin, den 19. Conrad, den 22. Petr. Stuhlfi., den 26. Nestor.					
Wer in dem kürzesten Monat so viel Gutes wirkt als im Märzen, für den hat der Februar eben sowohl 31 Tage, als der März.					

**Wochen-
Tage.**

Evangelischer | Katholischer
Martius.

C
L

Stand der Sonne
und des Monde.

Vermutliche
Bitterung.

mittwoch	1	Albinus	Albinus
donnerstag	2	Simpl.	Simplie.
freitag	3	Kunig.	Kunigunda
samstag	4	Adrian	Sakmir

Die Sonne tritt in
das Zeichen des Wid-
ders den 21ten um 0 uhr
47 m. morgens, bringt
Frühlings-Anfang in
der Tag- und Nacht
gleich.

Vom 1. bis 8. Nebel,
Regen u. Schneegestöb.
Vom 9ten bis 17ten
gelingt mit Sonnensch.,
mitunter Gewitterwol-
ken mit Blitz.
Vom 18ten bis 23ten
trüb, aber warm mit
Sonnenschein.

10) Leid. Besch. Letzte Rede mit den Jüngern.
[Ephes. 5, 1-9.]

Sont.

montag	5	3 Scull	Scull
dienstag	6	Fridolinus	Fridolinus
mittwoch	7	Felicitas	Thom v. Mg
donnerstag	8	Whitem.	Joh. d. G.
freitag	9	Franz	Franz. N.
samstag	10	40 Ritter	40 Martyr.
	11	Rosina	Rosina

Sonnen-Aufgang.

Den	Uhr	Minuten.
5ten	um 6	— 29
12ten	— 6	— 15
19ten	— 6	— 3
26ten	— 5	— 49
Sonnens-Untergang.		
Den	Uhr	Minuten.
5ten	um 5	— 31
12ten	— 5	— 45
19ten	— 5	— 57
26ten	— 6	— 11

Vom 24ten bis 31ten
erst Kälte mit Reifem
und Schnee, dann aber
heitere liebliche Tage.

Bitterung
nach dem 100jährigen
Kalender.

Anfänge rauh und kalt
bis zum 22ten, nachher
aber angenehm.

11) Leiden in Gethsemane. [1. Kor. 11, 23-32.]

Sont.

montag	12	4 Lätare	Lätare
dienstag	13	Ernst	Euphrosina
mittwoch	14	Nacharias	Marthilde
donnerstag	15	Christoph	Conginus
freitag	16	Henriette	Heribert
samstag	17	Gertrud	Gertrud
	18	Anselm	Anselm. B.

Tagelänge.

Den	Stund	Minuten.
5ten	11	— 2
12ten	11	— 30
19ten	11	— 52
26ten	12	— 22

**Better- und
Bauern-Regeln.**
Wenn die wilden En-
ten nad Kraniche bald
kommen, wird es bald
Sommer. Märzdon-
ner bedeutet ein frucht-
bares Jahr. Den März-
en wächst der Land-
mann trocken, doch nicht
zu warm.

12) Gefangennehmung Christi. [Ebr. 9, 11-15.]

Sont.

montag	19	5 Judica	Judica
dienstag	20	Hobertus	Nicetas, B.
mittwoch	21	Benedict	Benedict
donnerstag	22	Sakmir	Octavian
freitag	23	Eberhard	Otto, B.
samstag	24	Gabriel	Schm. M.
	25	M. Verl.	Mar. Verl.

Wondsviertel.

● **Vollmond**
den 27ten um 4 uhr 28
min. morgens, im Zei-
chen der Jungfrau.

● **Letztes Viertel**
den 9ten um 12 uhr 16
min. morgens, im Zei-
chen des Steinbocks.

● **Neulicht**
den 16ten um 4 uhr 51
min. morgens, im Zei-
chen des Widbers.

● **Erstes Viertel**
den 23ten um 4 uhr 50
min. früh, im Zeichen
des Krebses.

● **Vollmond**
den 30ten um 3 uhr 55
min. Nachmittags, im
Zeichen der Waage.

Wärzestaub,
Bringt Gras und Laub.
Viele Nebel im März,
viele Beweiler im Som-
mer.

Wärzenschnee,
Thut Frucht und Wein-
krot weh.

Donnerst im März,
wenn der Wald schon
grün ist, so hofft man
ein fruchtbares Jahr.

Nasser März, trockner
April,
Das Futter nicht gera-
then ist;

Kommt dazu ein kalter
Maz,
Gleibs wenig Frucht,
wenig Wein und kurze
Den.

13) Verhör des hohen Raths.

Sont.

montag	26	6 Palmf.	Palmf.
dienstag	27	Rupertus	Rupertus
mittwoch	28	Malchus	Sirtus, B.
donnerstag	29	Eustachius	Eustachius
freitag	30	Gründ.	Gründst.
	31	Charf.	Charfrest.

Den 5ten Friedrich, den 12ten Gregor, den 19ten Joseph,
den 26ten Immanuel, den 30ten Guido, den 31ten Roman.

Wochen Tage.	Evangelischer	Katholischer	☾	Stand der Sonne und desmonds.	Vermuthliche Witterung.
April					
samstag	1 Hugo Theodora	Hugo, B.	☾	Am 20ten tritt die Sonne in das Zeichen des Stiers, um 1 uhr 20 min. Nachmittags.	Vom 1ten bis 7ten warm, mit Gewitterwolken.
14) Marc. 16, 1-9. Aufersteh. Christi. [Ap. Gesch. 13, 26-33.]					
Sont	2 Osterfest	Osterf.	☾	Sonnen-Aufgang.	Vom 8ten bis 15ten kühl, mit Nebel und Wolken.
montag	3 Ostermontag	Ostermon.	☾	Den Uhr minuten.	Vom 16ten bis 23ten Sonnenblicke mit Schneegestöber.
dienstag	4 Ambrosius	Ambrosius	☾	20ten um 5 — 37	Vom 24ten bis 30ten better mit Donner.
mittwoch	5 Maximus	Vincentius	☾	9ten — 5 — 25	
doñerstag	6 Irenäus	Celsus	☾	16ten — 5 — 12	
freitag	7 Egeſipp. -	Saturnin	☾	23ten — 5 — 0	
samstag	8 Amant. A.	Amantus	☾	30ten — 4 — 49	
15) Joh. 20, 19-31. Jef. bey verschl. Thüren. [1. Joh. 5, 1-7.]					
Sont	9 1 Quasim	Quas.	☾	Sonnen-Untergang.	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
montag	10 Daniel	Ezechiel D.	☾	Den Uhr minuten.	Kalt und trocken bis zum 15ten, dann warm, und am Ende Donner und Blitz.
dienstag	11 Iulius	Leo I. P.	☾	20ten um 6 — 23	
mittwoch	12 Eustorgius	Julius, B.	☾	9ten — 6 — 35	
doñerstag	13 Barriellus	Rudericus	☾	16ten — 6 — 48	
freitag	14 Tiburtius	Valerian	☾	23ten — 7 — 0	
samstag	15 Olympius	Anastasia	☾	30ten — 7 — 11	
16) Joh. 10, 12-16. B. guten Hirten. [1. Petri 2, 21-25.]					
Sont	16 2 Mis. D.	Mis. D.	☾	Taglänge.	Wetter- und Bayern-Regeln.
montag	17 Rudolph	Anacletus	☾	Den Stand minuten.	Ist es am Palmtag schön, so bedeutet ein gutes Jahr. Regners am 8. Oftertag, so folgt gern ein trockenes, ist es aber schön, ein fruchtbares Jahr. Ist dieser Monat etwas naß, so haben es die Bauern gern.
dienstag	18 Eduard	Eduard	☾	20ten 12 — 46	St. Georg und Mary Drohm oft viel Regs. So lange die Frösche vor Georgii sich hören lassen, so lang müssen sie herrsch. schmelzen. Der April ist nicht zu gut. Er schnell dem Hirten noch auf den Dur.
mittwoch	19 Hermogen	Hermogen	☾	9ten 13 — 10	Därreer April — ist nicht des Bayerns Will; Aprilen-Regen ist ihm gelegen.
doñerstag	20 Sulvitius	Agn. B. J	☾	16ten 13 — 36	Wenn die Regen um Georgii sind noch blint und blind, Soll sich freuen Weib und Kind.
freitag	21 Adolarius	Ar. ſelm, B.	☾	23ten 14 — 0	
samstag	22 Sother	Rajus, B.	☾	30ten 14 — 22	
17) Joh. 16, 16-23. Ueber ein fl. K. [1. P. 1, 2, 11-20.]					
Sont	23 Jub.	Jubilat.	☾	Monatsviertel.	
montag	24 Albrecht	Fidelis	☾	2tes Viertel	den 7ten um 7 uhr 42 m. morgens, im Zeichen des Steinbock.
dienstag	25 Marcus	Marc. Ev.	☾	3tes Viertel	☉ Neulicht den 14ten um 8 uhr 28 min. abends, im Zeichen des Widder.
mittwoch	26 Cletus	Clet. u. M.	☾	4tes Viertel	☾ Erstes Viertel den 23ten um 12 uhr 59 min. Nachts, im Zeichen des Löwen.
doñerstag	27 Anastasius	Zitba, J.	☾	5tes Viertel	☉ Vollmond den 30ten um 1 uhr 12 min. Nachts, im Zeichen des Scorpion.
freitag	28 Vitalis	Vitalis	☾		
samstag	29 Sibilla	Petrus M.	☾		
18) Joh. 16, 5-15. Christi Hingang. [Jaf. 1, 16-19.]					
Sont	30 Sant. J.	Santat.	☾		

Den 16ten Aron, den 23ten Georgius.
 Am 14ten Abends haben wir eine unsichtbare Sonnenfinsterniß, und am 20ten des Nachts eine bey uns sichtbare Mondfinsterniß.

Wochen Tage.	Evangelischer	Katholischer	C.	Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
W e a j u s.					
montag	1 Phil. Jac.	Phil. Jac.	1	Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwöl- finge am 21ten um 1 uhr 49 min. Nachmittags.	Vom 1ten bis 6ten angenehm.
dienstag	2 Sigmund	Athanasius	2		Vom 7ten bis 14ten warm mit Gewittern.
mittwoch	3 † Erfindung	† Erfindung	3		Vom 15ten bis 21ten gelind, mit Sonnens- schein, Wind und Donner.
doñerstag	4 Florian	Florian	4	Sonnen-Aufgang.	Vom 22ten bis 31ten warm, mit stessenden Gewittern.
freitag	5 Gotthard	Pius, P.	5	Den Uhr minuten.	
samstag	6 Dietrich	Joh v. Por.	6	7ten um 4 — 39	
19) Joh. 16, 23-30. Vom Gebet. [Joh. 1, 20-27.]					
Sont 7 5 Rogate Rogate					
montag	8 Stanislaus	Michael E.	7	Sonnen-Untergang.	
dienstag	9 Iob	Beatus	8	Den Uhr minuten.	
mittwoch	10 Gordian	Anton, B.	9	7ten um 7 — 21	
doñerstag	11 Ehr. Himmel	Ehr. Himmel	10	14ten — 7 — 32	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
freitag	12 Pankratius	Pankratius	11	21ten — 7 — 40	Anfange schön, dann windig und rauh, hier- auf sehr warm mit Dürre, und erst gegen das Ende fruchtbarer Regen.
samstag	13 Servatius	Servatius	12	28ten — 7 — 48	
20) Joh. 14, 23-31. Verheißung des Trösters. [1. Petr. 4, 8-11.]				Tagelänge.	
Sont 14 Er- Er-audt				Den Stund minuten.	
montag	15 Sophia	Soph. D.	13	7ten 14 — 42	
dienstag	16 Peregrin	Joh. v. Nep.	14	14ten 15 — 4	
mittwoch	17 Torpetus	Torpetus	15	21ten 15 — 20	
doñerstag	18 Alborus	Felix	16	28ten 15 — 36	
freitag	19 Potentius	Petr. Ebl.	17		
samstag	20 Athanasius	Bernhard	18	Monds viertel.	
21) Ap. Geschichte 2, 1-18. Von der Geistesausgießung. [1. Kor. 12, 1-11.]				Letzes Viertel	
Sont 21 Pfingst Pfingst				den 6ten um 3 uhr 59 min. Nachmittags im Zeichen des Wasser- manns.	Wetter, und Bauern-Regeln. Der May soll kühl, aber nicht kalt seyn; Nachtfröste sind schäd- lich, Winde gut. Abendthau und kühl im May, Bringt viel Wein und vieles Heu. Bancray und Urban: Tag ohne Regen, Dann solat ein großer Wein-Regen. Maykäfer - Jahr — Ein gutes Jahr. Die Retti im wäs- rigen Zeichen des wach- senden Mondes.
montag	22 Pfingst	Pfingst	19	☉ Neulicht	
dienstag	23 Desder.	Desderlus	20	den 14ten um 12 vor 36 min. Mittags, im Zei- chen des Stiers.	
mittwoch	24 Quatember	Quatemb	21	☾ Erstes Viertel	
doñerstag	25 Urbanus	Urban	22	den 22ten um 2 uhr 27 min. Nachmittags, im Zeichen der Jungfrau.	
freitag	26 Beda	Phil. Mer.	23	☾ Vollmond	
samstag	27 Lucian	Joh. Pabst	24	den 29ten um 8 uhr 51 min. früh, im Zeichen des Schützen.	
22) Joh. 3, 1-15. Geseh. Nikodemi. [Rom. 11, 33-36.]					
Sont 28 H. Dress H Dress					
montag	29 Manil	Maximin.	25		
dienstag	30 Wigand	Ferdinand	26		
mittwoch	31 Petronella	Erescentia	27		
Den 5ten Gotthard, den 11ten Romert, den 14ten Christlan, den 22ten Helena, den 28ten Wilhelm.					

Wochentage	Evangelischer	Katholischer	☾	Stand der Sonne und desmonds.	Verwahrliche Bitterung.
Juni 6.					
doñerstag	1 Nicodemus	Frontein	☾	Den 21ten Abends	Vom 1ten bis 5ten
freitag	2 Eugen	Erasmus	☾	10 uhr 30 min. tritt	Wolken mit Donner.
samstag	3 Erasmus	Cloildis	☾	die Sonne in das 3. I-	Vom 6ten bis 12ten
23) Luc. 16, 19-31. Vom reichen Mann. [1. Joh. 4, 16-21.]				☾	warm, mit Donner
Sont. 4 1. n. Trin. 2 n. Pf.				☾	und Regen.
montag	5 Bonifac.	Bonifacius	☾	Sonnen-Aufgang.	Vom 14ten bis 20ten
dienstag	6 Benign.	Norbert	☾	Den 11hr minuten.	Donner, Sturm und
mittwoch	7 Lucretia	Sebastian	☾	4ten um 4 — 7	Regen.
doñerstag	8 Medardus	Medardus	☾	11ten — 4 — 3	Vom 22ten bis 30ten
freitag	9 Primus	Derz. Fel. 3	☾	18ten — 4 — 0	trüb mit Regen, zuwe-
samstag	10 Duophron	Marg. K.	☾	25ten — 4 — 1	len Sonnenblicke.
24) Luc. 14, 16-24. Vom großen Abendmahl. [1. Joh. 3, 13-22.]				☾	
Sont. 11 2. n. Trin. 3 n. Pf.				☾	
montag	12 Basilid.	Basilides	☾	Sonnen-Untergang.	
dienstag	13 Tobias	Anton v. P.	☾	Den 11hr minuten.	
mittwoch	14 Helläus	Basilus	☾	4ten um 7 — 53	
doñerstag	15 Vitus	Vitus	☾	11ten — 7 — 57	
freitag	16 Justina	Franz. Reg.	☾	18ten — 8 — 0	
samstag	17 Volkmar	Adolph	☾	25ten — 7 — 59	
25) Luc. 15, 1-10. Vom verlorenen Schaaf. [1. Pet. 5, 5-11.]				☾	
Sont. 18 3. n. Trin. 4 n. Pf.				☾	
montag	19 Arnolph	Servasius	☾	Tagelänge.	
dienstag	20 Silver.	Sylverius	☾	Den 11hr minuten.	
mittwoch	21 Albinus	Aloynus	☾	4ten 15 — 48	
doñerstag	22 Achatus	Paulinus	☾	11ten 15 — 54	
freitag	23 Basilus	Ediltrud	☾	18ten 16 — 0	
samstag	24 Joh. d. Täufer	Joh. Täuf.	☾	25ten 15 — 58	
26) Luc. 6, 26-42. Seyd barmherzig u. [Röm. 8, 18-26.]				☾	
Sont. 25 4. n. Trin. 5 n. Pf.				☾	
montag	26 Jeremias	Joh. Paul	☾	☾ Wolmond	
dienstag	27 Philipp	7 Schläfer	☾	den 27ten um 3 uhr 39	
mittwoch	28 Leo, Josua	Leo II., P.	☾	min. Nachmittags, im	
doñerstag	29 Petrus Paul.	Betr. Paul	☾	Zeichen des Steinbock.	
freitag	30 Pauli Ged.	Pauli Ged.	☾		
Den 17ten Barnabas, den 18ten Arnolph, den 25ten Elogus.					

Wochen- Tage. | **Evangelischer** | **Katholischer** | **☾**
Julius. | **☽**

27) Matth. 15, 21-28. B. Cananäif. W. ib. [1. Petr. 3, 9-15.]

sonntag	1 Theobald	Theodorik.
Sont.	2 5.n. Trinit.	M. Heimf.
montag	3 Cornel.	Eulogius
dienstag	4 Ulrich — ☽	Udalricus
mittwoch	5 Demetr.	Elisabeth
doñerstag	6 Esalas	Esalas, Fr.
freitag	7 Willibald	Petr. Forr.
samstag	8 Kiltan	Kiltan

28) Matth. 5, 17-26. Vom Pharif. [Röm. 6, 3-11.]

Sont.	9 6.n. Trin.	7 n. Pf.
montag	10 7 Brüder	7 Brüder
dienstag	11 Pius	Pius I. P.
mittwoch	12 Heinrich — ☽	Joh. Gualb
doñerstag	13 Margar.	Anacletus
freitag	14 Bonavent.	Heinrich
samstag	15 Apokel. Theil.	Apokel Th.

29) Luc. 8, 4-15. Vom Schemann. [Röm. 6, 19-23.]

Sont.	16 7.n. Trin.	Scap. J.
montag	17 Alexius	Alexius
dienstag	18 Maternus	Fr. Arn.
mittwoch	19 Ruffina	Arsenius
doñerstag	20 Elias — ☽	Margareth
freitag	21 Bray. D.	Anselm
samstag	22 Mar. Magd.	M. Magd

30) Matth. 7, 15-27. Von den falschen Propheten. [Röm. 8, 12-17.]

Sont.	23 8.n. Trin.	9 n. Pf.
montag	24 Christina	Christina
dienstag	25 Jakobus	Jac Christ.
mittwoch	26 Anna — ☽	Anna, M. W.
doñerstag	27 Martha	Hieronym.
freitag	28 Panthalius	Innocent.
samstag	29 Beatriz	Martha

31) Matth. 18, 1-10. Vom Größten im Himmelreich. [1 Kor. 10, 6-13.]

Sont.	30 9.n. Trin.	10 n. Pf.
montag	31 Thrasibul	Ignat. v. L.

Den 2ten Mar. Heim'uchung.

Stand der Sonne und des Mondes.
 Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen den 23ten um 9 Uhr 21 min. morgens.

Sonnen-Aufgang.

Den	Uhr	minuten.
2ten	um 4	— 3
9ten	— 4	— 7
16ten	— 4	— 13
23ten	— 4	— 20
30ten	— 4	— 28

Sonnen-Untergang.

Den	Uhr	minuten.
2ten	um 7	— 57
9ten	— 7	— 53
16ten	— 7	— 47
23ten	— 7	— 40
30ten	— 7	— 32

Tagelänge.

Den	Stund	minuten.
2ten	15	— 54
9ten	15	— 46
16ten	15	— 34
23ten	15	— 20
30ten	15	— 4

Monds viertel.
 ☾ **Leites Viertel**
 den 4ten um 2 Uhr 14 min. nachmittags, im Zeichen des Widder.

☉ **Neulicht**
 den 12ten um 6 Uhr 43 min. Abends, im Zeichen des Krebses.

☾ **Erstes Viertel**
 den 20ten um 7 Uhr 57 min. morgens, im Zeichen des Scorpions.

☽ **Vollmond**
 den 28ten um 10 Uhr 40 min. abends, im Zeichen des Wassermanns.

Bermuthliche Witterung.
 Vom 1ten bis 4ten trüb, mit Nebel und Gewittern.

Vom 5ten bis 12ten unbeständig, mit Regen und Gewittern.
 Vom 13ten bis 20ten heiter und lieblich.
 Vom 21ten bis 26ten schön, mitunter windig.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
 Anfangs große Hitze, vom 4ten bis 19ten Regen, von da bis an's Ende schön.

Better, und Bauern-Regel n.
 In diesem Monat ist die Hitze empfindlich und die Gewitter sind schwer.
 Machen die Ameisen jetzt ihre Haufen höher als gewöhnlich, so giebt es einen frühen und langen Winter.

Regnet um Jacobi, so verderben die Eichen leicht.

Den Julius und August hat man gern trocken und warm, wodon man sich einen guten Wein verspricht.

Wochen- Tage.	Evangelischer Augustus.	Katholischer	☾	Stand der Sonne und des Monds.	Vermuthliche Witterung.
dienstag	1 Petri Kelf.	Petri Kelf.	☾	Den 23ten tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau, um 10 uhr 2 minut. morgens.	Vom 17ten bis 20ten heiter, mit Wind, wolken und Gewitter. Ne. n.
mittwoch	2 Guffav	Vorkunf.	☾		Vom 17ten bis 18ten trüb mit Wind.
doñerstag	3 August	Steph. Erf.	☾	Sonnen-Aufgang.	Vom 19ten bis 25ten erst heiter, dann reg- natisch.
freitag	4 Dominik.	Dominikus	☾	Den Utr minuten.	Vom 26ten bis 31ten lieblich, mitunter Nebel und Regen.
samstag	5 Oswald	Mar. Schn.	☾	6ten um 4 — 39 13ten — 4 — 49 20ten — 5 — 0 27ten — 5 — 12	
32) Matth. 11, 25-30. Von den Mühseligen. [1. Petri 1, 8-9.]				Sonnen-Untergang.	
Sont.	6 10. n. Trin.	II. B. Chr.	☾	Den Utr minuten.	
montag	7 Doratus Utr.	Kajetan	☾	6ten um 7 — 21 13ten — 7 — 11 20ten — 7 — 0 27ten — 6 — 48	Witterung nach dem 100jährigen Kalender. Anfänglich große Hitze, dann Regen und Nebel bis ans Ende.
dienstag	8 Cerial.	Cyriacus	☾	Tagelänge.	
mittwoch	9 Cerial.	Romanus	☾	Den Utr minuten.	
doñerstag	10 Laurent.	Laurentius	☾	6ten 14 — 42 13ten 14 — 22 20ten 14 — 0 27ten 13 — 36	Wetter- und Bauern-Regeln. Einige schließen an den 2ten letzten Tagen dieses Monats n. Sep- tembers auf die Witter- ung des ganzen Herbst- es; andere hoffen einen frühen Herbst, wenn Laurentii- und Bartho- lomäi-Tage schön sind. Ist im August und in der ersten Hälfte des Septembers schön und warm, so ist es dem Weinstock zuträglich. Ist Bartholomäus hell und klar, so folgt ein gutes Spät-Jahr.
freitag	11 Herrn.	Susanna	☾	33) Luc. 18, 9-14. Vom Pharisäer und Zöllner. [1. Kor. 15, 1-10.]	
samstag	12 Clara	Clara	☾		
Sont.	13 11. n. Tr.	1 2n Pf.	☾	☾ Neulicht	
montag	14 Eusebius	Eusebius	☾	den 1ten um 8 uhr 6 min. morgens, im Zei- chen des Widlers.	
dienstag	15 Mar. Simel.	W. Simel.	☾	☾ Erstes Viertel	
mittwoch	16 Isaac	Rochus	☾	den 18ten um 1 uhr 52 min. Nachmittags, im Zeichen des Schützen.	
doñerstag	17 Berona	Libor. B.	☾	☾ Vollmond	
freitag	18 Agapitus-	Helena	☾	den 25ten um 7 uhr 35 min. morgens, im Zei- chen der Fische.	
samstag	19 Sebald	Sebaldu	☾		
34) Job. 14, 1-14. Wohnung in des Vaters Haus. [2. Kor. 3, 4-11.]					
Sont.	20 1 2. n. Tr.	1 3n Pf.	☾		
montag	21 Barthwig	Cyriaka	☾		
dienstag	22 Simphor	Simphor.	☾		
mittwoch	23 Zachäus	Zachäus	☾		
doñerstag	24 Barthol.	Barthol.	☾		
freitag	25 Ludwig	Ludovikus	☾		
samstag	26 Samuel	Ruffus	☾		
35) Luk. 10, 23-37. Vom barmherzigen Samariter. [Röm. 10, 9-18.]					
Sont.	27 1 3. n. Tr.	1 4 J. Cal.	☾		
montag	28 Augustinus	Augustin	☾		
dienstag	29 Joh. Enthaupt.	Joh. Enth.	☾		
mittwoch	30 Rebecca	Rosa, J.	☾		
doñerstag	31 Paulinus	Raymund	☾		
Den 6. Verkündung Christi, den 20. Bernhard, den 27. Gebhard.					

Wochen- Tage.	Evangelischer September.	Katholischer	☾	Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
freitag	1 Egidius -	Egidius	☾	Die Sonne tritt in das Zeichen der Waage den 24ten um 12 uhr 22 min. Nachmittags, in der Herbst-Tag; und Nachtgleiche.	Vom 1ten bis 9ten schön, mit Donner. Vom 10ten bis 16ten heiter, mit leichtem Ge- wölke.
samstag	2 Absalon	Stephan. K.	☾		
36) Matth. 5, 1-12. Seligpreisungen Christi. [Gal. 5, 16-24.]					
Sont.	3 14. n. Tr. S. E. F.			Sonnen-Aufgang.	Vom 17ten bis 23ten erst Nebel, dann warm, mitunter Donner.
montag	4 Moses	Rosalia	☾	Den Uhr minuten.	Vom 24ten bis 30ten heiter, dann Streh- Regen und Kälten.
dienstag	5 Hercules	Zufimian	☾	3ten um 5 — 25	
mittwoch	6 Magnus	Magnus	☾	10ten — 5 — 37	
doñerstag	7 Regina	Regina	☾	17ten — 5 — 50	
freitag	8 M. Geb.	Mar. Geb.	☾	24ten — 6 — 2	
samstag	9 Gorgon. -	Goraon.	☾	Sonnen-Untergang.	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
37) Matth. 6, 24-34. Niemand kann 2 Herren dienen. [Gal. 6, 1-10.]				Den Uhr minuten.	Anfangs warm, dann Regen, hierauf Donner, dann wieder schön, und am Ende Regen.
Sont.	10 15. n. Tr. I 6n Pf.			3ten um 6 — 35	
montag	11 Protus	Prot. Spac.	☾	10ten — 6 — 23	
dienstag	12 Syrus	Tobias	☾	17ten — 6 — 10	
mittwoch	13 Amatus	Marilins	☾	24ten — 5 — 58	
doñerstag	14 † Erhöhung	† Erhöhung	☾	Taglänge.	Wetter; und Bauern-Regeln.
freitag	15 Nicodem.	Nicodemus	☾	Den Stund minuten.	Der Anfang dieses Monats bringt insge- mein Nebel, der Fort- gang frische Thau und Kälten, sodann Sonn- nen bisweilen wieder warme Regen, hernach Winde, unlustige Luft und Nebel.
samstag	16 Euphem. -	Cornelius	☾	3ten 13 — 10	Wie der Hirsch um Epiph in die Brunst tritt, so tritt er nach 3ter Wochen wieder heraus.
38) Luc. 7, 11-17. Vom Jüngling zu Nain. [Ephes. 3, 13-21.]				10ten 12 — 46	Wenn um Michaelis die Nord- u. Ost-Winde wehen, giebt es einen kalten Winter.
Sont.	17 16. n. Tr. I 7n Pf.			17ten 12 — 20	September-Regen für Saat und Neben Dem Bauern gelegen.
montag	18 Titus	Thom. v. B.	☾	24ten 11 — 56	Die Winterfaat ist die beste, die acht Tage vor oder nach Michaelis geschicht.
dienstag	19 Nicoleta	Jannarius	☾	Monds Viertel.	
mittwoch	20 Quatember	Quatemb.	☾	☾ Neues Viertel	
doñerstag	21 Matthäus, Ap.	Matthäus	☾	den 1ten um 11 uhr 36 minut. Nachts, im Zei- chen der Zwillinge.	
freitag	22 Moriz	Mauritius	☾	☾ Neulicht	
samstag	23 Tecla -	Thecla	☾	den 9ten um 8 uhr 31 min. abends, im Zei- chen der Jungfrau.	
39) Luc. 14, 1-15. Vom Wassersüchtigen. [Ephes. 4, 1-6.]				☾ Erstes Viertel	
Sont.	24 17. n. Tr. I 8n Pf.			den 16ten um 7 uhr 23 minut. abends, im Zei- chen des Schützen.	
montag	25 Eleophas	Eleophas	☾	☾ Vollmond	
dienstag	26 Cyrtian	Cyrtian	☾	den 23ten um 7 uhr 9 min. abends, im Zei- chen des Widder.	
mittwoch	27 Cosmas	Cosmas	☾		
doñerstag	28 Wenzeslaus	Wenzesl.	☾		
freitag	29 Michael	Michael	☾		
samstag	30 Sophia, Hier	Hieronym.	☾		

Den 10. Nicol. v. Tol., den 17. Franz Baudm., den 24. Joh. Empf.

Wochen- Tage.	Evangelischer October.	Katholischer	C L.	Stand der Sonne und des Wonds.	Vermuthliche Witterung.
40) Matth. 27, 34-46. D. größt. Gebot. [1. Cor. 1, 49.]					
Sont.	1 18. Tr.	Rof. Kr.		Den 23ten tritt die Sonne in das Zeichen des Scorpion, um 8 uhr 21 minut. abends.	Vom 1ten bis 8ten heiter und lieblich. Vom 9ten bis 15ten freundlich. Vom 16ten bis 22ten angenehm, mitunter Wind und Reiffen. Vom 23ten bis 31ten angenehme Herbsttage.
montag	2 Leodegard.	Leodegard.		Sonnen-Aufgang.	
dienstag	3 Zairus	Sandidus		Den Uhr minuten.	
mittwoch	4 Franziscus	Franziscus		1ten um 6 — 15	
doñerstag	5 Placidus	Placidus		8ten — 6 — 29	
freitag	6 Fides	Bruno		15ten — 6 — 41	
samstag	7 Amalia	Markus		22ten — 6 — 52	
41) Luc. 7, 36-50. Christus u. die Sinderin. [Ephes. 4, 22-28.]					
Sont.	8 19. n. Tr.	20 n. Pf.		Sonnen-Untergang.	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
montag	9 Dionys. -	Dionysius		Den Uhr minuten.	Aufangs Regen, dann heiter bis zum 28., von da bis Ende fähle Nebel.
dienstag	10 Gideon	Franz. B.		1ten um 5 — 45	
mittwoch	11 Burkhard	Emilian		8ten — 5 — 31	
doñerstag	12 Maximil.	Maximil.		15ten — 5 — 19	
freitag	13 Coloman	Koloman		22ten — 5 — 8	
samstag	14 Calirus	Burkhard		29ten — 4 — 54	
42) Matth. 22, 1-14. D. lochzeitl. Reid. [Ephes. 5, 15-21.]					
Sont.	15 20. n. Tr.	21 n. Pf.		Taglänge.	Den Oktober hat man gern trocken, doch nicht gar kalt.
montag	16 Gallus -	Gallus, Abt		Den Stund minuten.	Wenn Gallus den Hutten trägt, ist ein schlechtes Zeichen für den Wein.
dienstag	17 Florentin	Hedn igit		1ten 11 — 30	Wie die Witterung in diesem Monat ist, wird sie auch im März seyn. Ist dieser Monat kalt, so gleibts im folgenden wenig Raupen. Um Gallustag erwartet man noch einen Nach-Sommer.
mittwoch	18 Lukas, Ev.	Lukas, Ev		8ten 11 — 2	Wenn die Vögel und Dachse im Spätjahr sehr fett sind, erwartet man einen sehr kalten Winter.
doñerstag	19 Ferdinand	Ferdinand		15ten 10 — 38	
freitag	20 Wendelin	Wendelin		22ten 10 — 16	
samstag	21 Ursula	Ursula		29ten 9 — 48	
43) Matth. 13, 24-30. Vom Unkraut. [Ephes. 6, 10-17.]					
Sont.	22 21. n. Tr.	22 n. Pf.		Mondsbiertel.	
montag	23 Severin -	Severin		Bestes Biertel	
dienstag	24 Salome	Raphael		den 1ten um 6 uhr 42 min. abends, im Zeichen des Krebses.	
mittwoch	25 Crispinus	Chryf. Arm		Neulicht	
doñerstag	26 Amand	Evarist.		den 9ten um 8 uhr 14 min. morgens, im Zeichen der Waage.	
freitag	27 Sabina	Sabina		Erstes Biertel	
samstag	28 Sim. u. Jud.	Sim. Jud.		den 16ten um 1 uhr 42 min. morgens, im Zeichen der Fische.	
44) Matth. 18, 23-35. Von des Königs Rechnung. [Röm. 8, 28-39.]					
Sont.	29 22. n. Tr.	23 n. Pf.		Volmond	
montag	30 Hartm.	Seraphius		den 23ten um 9 uhr 57 min. Mitttags, im Zeichen des Stiers.	
dienstag	31 Reform. -	Wolfgang		Bestes Biertel	
				den 31ten um 1 uhr 54 min. Nachmittags, im Zeichen des Löwen.	
Den 1. Remigius, d. 15. Hedwig u. Theresia, den 22. Cordula, d. 29. Narcissus.				Den 9 ergibt sich eine unsichtbare Sonnenfinsternis, und den 23ten eine unsichtbare partielle Mondfinsternis.	

Wochen- Tage. | **Evangelischer** | **Katholischer** | **C**

November.

mittwoch	1 Allerheiligen	Allerheilig	
doñerstag	2 Allerseelen	Allerseelen	
freitag	3 Gottlieb	Hubertus	
samstag	4 Emericus	Carolus, B.	

45) Matth. 22, 15-22. V. Sünfigrofehen. [Phil. 3, 17-21.]

Sont. 5 **23. n. Er.** **24. n. Pf**

montag	6 Leonhard	Leonhard	
dienstag	7 Erdmann -	Engelbert	
mittwoch	8 Gottfried	4 gefr. Bisch	
doñerstag	9 Theodor	Theodor	
freitag	10 Probus	Respicus	
samstag	11 Martin, B.	Martin, B	

46) Matth. 25, 1-13. Von den zehn Jungfrauen. [Kol. 1, 9-14.]

Sont. 12 **24. n. Er.** **25. n. Pf**

montag	13 Briceus	Stanisl.	
dienstag	14 Levinus -	Jucundus	
mittwoch	15 Leopold	Leopold	
doñerstag	16 Ottmar	Ottmar	
freitag	17 Hugo	Gregor, B.	
samstag	18 Otto	Otto, Abt	

47) Matth. 24, 15-20. Vom Greuel der Verwüstung. [1. Petr. 4, 13-18.]

Sont. 19 **25. n. Er.** **26. n. Pf**

montag	20 Amos	Felix	
dienstag	21 M. Opfer	Maria Opf.	
mittwoch	22 Coelia -	Coelia	
doñerstag	23 Clemens	Clemens	
freitag	24 Chryfegon.	Chryfegon.	
samstag	25 Catharina	Catharina	

48) Joh. 6, 1-27. Jesus speist 5000 Mann. [2. Cor. 9, 6-11.]

Sont. 26 **Erndtesf.** **27. n. Pf**

montag	27 Buss	Jofaphat	
dienstag	28 Günther	Softhenes	
mittwoch	29 Noa	Saturnin	
doñerstag	30 Andreas -	Andreas Ap	

Den 5. Zacharias, den 12. Jonas, den 19. Elisabeth, den 26. Konrad.

Stand der Sonne und des Mond.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützen den 22ten um 4 uhr 42 min. abends.

Sonnen-Aufgang.

Den Uhr	minuten.
5ten um	7 - 15
12ten -	7 - 26
19ten -	7 - 37
26ten -	7 - 45

Sonnen-Untergang.

Den Uhr	minuten.
5ten um	4 - 45
12ten -	4 - 34
19ten -	4 - 23
26ten -	4 - 15

Taglänge.

Den Stand	minuten.
5ten	9 - 30
12ten	9 - 8
19ten	8 - 46
26ten	8 - 30

Mondviertel.

Neulicht den 7ten um 7 uhr 22 min. abends, im Zeichen des Scorpius.

Erstes Viertel den 14ten um 10 uhr 12 min. morgens, im Zeichen des Wassermanns.

Vollmond den 22ten um 3 uhr 29 min. morgens, im Zeichen der Zwillinge.

Letztes Viertel den 30ten um 7 uhr 51 min. morgens, im Zeichen der Jungfrau.

Vermuthliche Witterung.

Vom 1. bis 7. Wind mit Schneegestöber. Vom 8ten bis 14ten hell, mit Duff, Nebel und Wind.

Vom 15ten bis 22ten Nebel, Sturm, Regen und Schnee. Vom 23ten bis 30ten trüb, mit Wind und Schneegestöber.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Anfänglich schen bis zum 6ten, dann große Würde, hierauf Regen bis gegen die Mitte, von wo an Nebel, Kälte und Regen bis zum Ende unter sich abwechseln.

Better- und Bauern-Regeln.

Donnerst im Winter-Monat, so bedeutet es Getraid genug. Ist am Martinstag trüb, so wird ein leidenschaftlicher, ist es aber hell, so wird ein kalter Winter folgen. Wenn man im November die Wiesen nicht wässert, so giebt's wenig Heu.

Um Martini im wachsenden Mond sollen junge Bäume in vorher zubereitete Löcher veretzt werden. — Wenn das Laub von den Bäumen oder Aeben nicht vor Martini abfällt, so hat man einen kalten Winter zu erwarten.

Ist um Martini trocken und kalt, hat man einen gelinden Winter zu hoffen.

Wochentage	Evangelischer	Katholischer	☾	Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
December.					
freitag	1 Longinus	Eligius	☾	Den 22ten um 5 Uhr	Vom 1ten bis 7ten
samstag	2 Kaudiba	Bidiana	☾	9 min. morgens tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks, mit Winters-Anfang.	Wind und Sänee.
49) Haggai 2, 7-10. Zukunft des Trosts der Heiden. [Palm 90, 1-10.]					
Sont. 3 1 Advent 1 Adv.					
montag	4 Barbara	Barbara	☾	Sonnens-Aufgang.	Vom 8ten bis 14ten
dienstag	5 Abigall	Sabbas, A.	☾	Den 1ten um 7 — 51	hell, mit Duff, Nebel und Wind.
mittwoch	6 Nikolaus	Nicolaus	☾	10ten — 7 — 57	Vom 15ten bis 23ten
doñerstag	7 Agathon	Ambrosius	☾	17ten — 8 — 0	Nebel, Sturm, Regen und Schnee.
freitag	8 M. Empf.	Mar. Empf.	☾	24ten — 8 — 0	Vom 24ten bis 31ten
samstag	9 Joachim	Rekitura	☾	31ten — 7 — 37	trüb, Wind und Schnee, Nebel u. Sonnenblicke.
50) Mal. 3, 1-5. Zukunft d. Häuter. Israels. [1. Ehes. 5, 14-24.]					
Sont. 10 2 Advent 2 Adv.					
montag	11 Damaskus	Daniel ff.	☾	Sonnen-Untergang.	Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
dienstag	12 Epimach.	Fulmina	☾	Den 1ten um 4 — 9	Vom Anfang bis in die Mitte ungesund, dann trüb mit Schnee, und gegen das Ende sehr kalt.
mittwoch	13 Lucia	Lucia	☾	10ten — 4 — 3	
doñerstag	14 Nicastus	Matron	☾	17ten — 4 — 0	
freitag	15 Christiana	Jana	☾	24ten — 4 — 0	
samstag	16 Ananias	Albertus	☾	31ten — 4 — 3	
51) Luc. 17, 20-30. Zukunft d. Reichs Gottes. [Ps. 111.]					
Sont. 17 3 Advent 3 Adv.					
montag	18 Bunkhald	Mar. Erw.	☾	Tagelänge.	Wetter- und Bauern-Regeln.
dienstag	19 Abraham	Nemesius	☾	Den 1ten um 8 — 18	Ist das Wetter um Weihnachten gesund, so währet die Kälte lange hinaus; oder: wenn nicht vorwintert, so winterts nach; oder auch: grüne Weihnachten, weiße Oftern. In die Feder des Hestes gegen dem Gallenblase sein hin breit, der vordere Theil aber spitzig, so soll der Winter hart und lang werden.
mittwoch	20 Quat.	Quatemb.	☾	10ten 8 — 6	In Dezember trocken eingefroren, macht, daß der Bein stoel mehr Kälte ertragen kann, als ein Siebbaum.
doñerstag	21 Thomas	Thomas W.	☾	17ten 8 — 0	Wenn es um Weihnachten ist feucht und naß,
freitag	22 Beata	Beata	☾	24ten 8 — 0	So gleibet leere Spelcher und leere Faß.
samstag	23 Dagobert	Victor	☾	31ten 8 — 6	
52) Luc. 1, 5-22. Zukunft Johannis d. Tauf. [Ehes. 6, 5-9.]					
Sont. 24 4 Advent 4 Adv.					
montag	25 Hell. Christ.	H. Christ.	☾	Mondsviertel.	
dienstag	26 Stephanus	Steph. W.	☾	☾ Necht	den 7ten um 7 Uhr 54 min. Abends, im Zeichen des Schützen.
mittwoch	27 Johann Evang.	Joh. Ev.	☾	☾ Erstes Viertel	den 14ten um 9 Uhr 50 min. nachts, im Zeichen der Fische.
doñerstag	28 Unsch. K.	Unsch. Kind	☾	☾ Vollmond	den 21ten um 10 Uhr 38 min. Nachts, im Zeichen des Krebses.
freitag	29 Jonath.	Thomas, B.	☾	☾ Letztes Viertel	den 28ten um 11 Uhr 19 min. Nachts, im Zeichen der Waage.
samstag	30 David	David	☾		
53) Luc. 1, 68-79. Lobgesang Zacharia. [Ebr. 11, 8-16.]					
Sont. 31 S. n. Chr S. n. E.					
Den 3. Franz. Kav., d. 10. Judith, d. 17. Lazarus, d. 20. Christian, d. 24. Ad. Eva, d. 31. Sylvester.				Das Jahr ist aus, mein lieber Christ; Steh, ob du besser worden bist.	

Calender der Juden.

Nach ihrer Rechnung das 5569te Jahr der Welt, welches ein gemeines Jahr ist.

1809. Neumonde und Feste.	
Jan.	18. der 1. Schebat.
Febr.	1. — 15. — Freudentag. 17. — 1. Adar.
März	1. — 13. Fasten Esther. 2. — 14. Purim oder Hamansfest * 3. — 15. Susan Purim. 18. — 1. Nisan.
April	1. — 15. — Osterfest. * 2. — 16. — zweytes Osterfest. * 7. — 21. — Siebentes. 8. — 22. — Osterfestis Ende. * 17. — 1. Ijar.
May	4. — 18. — Schulerfest. 16. — 1. Sivan. 21. — 6. — Pfingsten. * 22. — 7. — zweytes Fest. *
Juny	15. — 1. Ramus.
July	1. — 17. — Fasten, Tempel = Eroberung. 14. — 1. Ab. 22. — 9. — Fasten, Tempel = Verbrennung. * 28. — 15. — Freudentag.
Aug.	13. — 1. Elul.
Sept.	11. — 1. Tisri, Neujahr 5570. * 12. — 2. — zweytes Neujahrstest. * 13. — 3. — Fasten Gedalia. 20. — 10. — Versöhnungstest, oder lange Nacht. * 25. — 15. — Erstes Laubhüttenfest. * 26. — 16. — Zweytes. *
Okt.	1. — 21. — Palmfest. 2. — 22. — Versammlung, oder Laubhütten Ende. * 3. — 23. — Gezeckfreude. * 11. — 1. Marchesvan.
Nov.	9. — 1. Elsau.
Dec.	3. — 25. Kirchweih. 8. — 1. Taberh. 17. — 10. — Fasten, Belagerung Jerusalems.

(Die mit * bezeichneten Tage werden strenge gefeyert.)

Die gewöhnliche Zeitrechnung.

Im gregorianischen oder neuen Calender:
Die goldene Zahl 5. — Die Epacten XIV. —
Der Sonnenzirkel 25. — Der Römer Zinszahl 12.
Der Sonntagsbuchstabe A. — Septuagesimä
20. Jänner. — Aschermittwoch 15. Februar. —
Oster Sonntag 2. April. — Himmelfahrt Christi
11. May. — Pfingstfest 21. May. — Trinitatis
Sonntag 28. May. — Fronleichnamstag 1. Jun.
1. Advents: Sonntag 3. Dezember. — Zahl der
Sonntage nach Trinitatis, 26. — Zahl der
Sonntage nach Pfingsten 27. — Quatember:
22. Febr., 24. May, 20. Sept., 20. Dyr.
Zwischen Weihnachten und der Fasten sind
7 Wochen 2 Tage.

Ordentliche Zeitrechnung auf 1809.

Nach Erschaffung der Welt	—	Jahr 5758
Nach Erbauung der Stadt Rom	—	2562
Nach Anfang des deutschen Kaiserthums	—	1009
Nach Erfindung der Buchdruckerey	—	369
Nach der Reformation D. Mart. Luthers	—	292
Nach dem westphälischen Frieden	—	161
Nach dem Tilster Frieden	—	2
Nach Erbauung der Residenzstadt Carlsruhe	—	94
Nach der Geburt Carl Friedrichs, Großherzogs von Baden	—	81
Nach dem Antritt Hchsherrn Regierung	—	63
Nach Hchsherrn Ernennung zum Großherzog mit voller Souverainetät	—	3
Nach der Auflösung des deutschen Reichs	—	3

Die elf Planeten, welche sich um die Sonne bewegen, sind:

☿ Mercurius.	♃ Juno.
♀ Venus.	♁ Vesta. *)
♁ Erde mit d. Mond.	♃ Jupiter.
♂ Mars.	♄ Saturnus.
♁ Ceres.	♅ Uranus.
♁ Pallas.	

*) Ein durch den Herrn Doctor Olbers im April 1807 neu entdeckter Planet, hat noch kein Zeichen.

Die zwölf himmlischen Zeichen.

♈ Widder.	♌ Löw.	♍ Schüz.
♎ Stier.	♏ Jungfrau.	♐ Steinbock.
♑ Zwilling.	♒ Waage.	♓ Wasserm.
♈ Krebs.	♏ Scorpion.	♐ Fische.

Carlsruher Kalender 1809.

(C)

Astronomische Kalender-Praktik
auf das Jahr 1809,
in welchem Mercurius der regierende Planet ist.

1. Von dem Frühling.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers, Dienstag den 21ten März um 12 uhr 47 minut. 22 Sekunden um Mitternacht, mit Tag- und Nachtgleiche.

2. Von dem Sommer.

Der Sommer fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, Mittwoch den 21ten Juny abends 10 uhr 30 minut. 9 Sekunden.

3. Von dem Herbst.

Der Herbst fängt an Samstags den 23ten September des Mittags 22 minut. 2 Sekunden nach 12 uhr, wo die Sonne in das Zeichen der Waage tritt, und Tag und Nacht wieder gleich macht.

4. Von dem Winter.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, Freytags den 22ten Dezember morgens 5 uhr 8 minuten 59 Sekunden.

Von den Finsternissen.

Im Jahr 1809. haben wir vier Finsternisse, zwey an der Sonne und zwey am Mond; wovon aber in unsern Gegenden nur eine Mondfinsterniß sichtbar seyn wird. Nämlich

1) Eine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 14. April, Abends,

2) Eine sichtbare Mondfinsterniß in der Nacht vom 29. zum 30ten April.

3) Eine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 9. October, Vormittags.

4) Eine unsichtbare partiale Mondfinsterniß den 23. October, Vormittags.

Spica, ein schöner Fixstern erster Größe, wird am 5ten März von dem Monde bedeckt werden, abends 10 uhr 48 minuten.

Anmerkungen.

1) Der natürliche Tag wird vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang gerechnet. Der künstliche oder bürgerliche Tag geht von Mitternacht zu Mitternacht.

2) Das Sonnen-Jahr, in welchem die Sonne die zwölfe himmlischen Zeichen durchläuft, hat 365 Tag 5 Stund 49 Minuten. Will man wissen, ob ein gemeines oder Schaltjahr sey, so darf man nur die Jahrzahl nach Christi Geburt mit 4 dividiren, und wenn es gerade aufgeht, so ist es ein Schaltjahr.

Der Kalender ist, in Ansehung der Berechnung der Feste der protestantischen und katholischen Kirche, sich jezo durchaus gleich; die Namenstage aber sind in beyderley Kalendern verschieden.

Das Jahr 1809 gleicht den verfloßnen Jahren 1589, 1595, 1679, 1690, 1741, 1747, — und den künftigen Jahren 1893, 1899, 1950 und 1961. In allen diesen Jahren, welche, wie das gegenwärtige, mit einem Sonntage anfangen, fällt Ostern auf den 2. April; und dies ist auch die Ursache, daß alle beweglichen und unbeweglichen Feste durchs ganze Jahr auf die nämlichen Wochen- und Monatstage fallen müssen.

Der rheinländische Hausfreund
spricht mit seinen Landsleuten und Lesern, und wünscht ihnen
das neue Jahr.

Eigentlich aber ist nicht viel daran zu wünschen, denn es kommt wieder, wie allemal, von selbst den 31. December 1808, Nachts um 12 Uhr, wenn lose Vögel neben dem Durlacher Hofwirthshaus zu Karlsruhe Petarden legen, und fast sehr laut sind, die nicht wissen, daß das neue Jahr kommt wie ein Geist, der nicht gern will beschrieben seyn, wenn er soll viel Gutes bringen. Andre Leute aber schlafen im Schutze Gottes und merken nicht viel davon, wenn die zwey großen Schildwachen sich ablösen in der Mitternacht und geben einander Parole, die niemand versteht. Dagegen streckt der rheinländische Hausfreund seinen Lesern ins neue Jahr hinein, das selber kommt, die Hand entgegen, und wünscht gefunden Leib, gut Gewissen und Zufriedenheit, und sagt, daß er dieß Jahr seinen Lesern einen Tag abbrechen muß, nemlich den 29. Februar, weil sonst der Zeug für diesen Monat nicht zureicht, oder aber die Tage zu kurz ausfallen könnten, wenn 29 wollten daraus gemacht werden. Dagegen verspricht er, künftig keine fernern Subtractionen. Exempel mehr an der Zeit zu statuiren, sondern alle Jahre 365 Tage ungeschmälert zu liefern, und richtig einzubalten, bis bessere Zeiten kommen, die wieder einen Schalttag extragen können, und will von Jahr zu Jahr auf allerley Lehrreiches zu Spas und Ernst, auch schöne Figuren ferner bedacht seyn, untereinander, wie es in der Welt auch zugeht. Einer lacht, der Andere weint. Heute Regen, Morgen Sonnenschein, und unaufhörlich läutet hie und da die Glocke, dem Einen zur Hochzeit, dem Andern ins Grab. Und so will der rheinländische Hausfreund thun zur Erkenntlichkeit, weil er gesehen und große Freude gehabt, daß sein Kalender schon zum erstenmal und fast an allen Orten ist fleißig gelesen worden, und hat hie und da Einer gesagt: „Der meynts nicht schlimm mit uns,“ und hat in einer Erzählung etwas wie ein kleines Goldkörnlein gefunden und nicht verschmäht. Denn der rheinländische Hausfreund geht fleißig am Rheinstrom auf und ab, schaut zu manchem Fenster hinein, man sieht ihn nicht; sieht in manchem Wirthshaus, und man kennt ihn nicht; geht mit manchem braven Mann einen Sabbathweg oder zwey, wie es trift, und läßt nicht merken, daß ers ist. Zum Exempel, er hats wohl mit angehört und ist dabey gestanden, im letzten Herbst, als die Schwäbin, so ohne Reine auf einem Rößlin in der Welt herumreitet, herwärts der Schorenbrud, zwischen Basel und Haltingen an der Straße saß, und prophezeitete einer braven Marktgräferin, die von Basel kam und bey ihr stand, viel dummes Zeug, was der Comet bedente. Die Frau hörte zwar aufmerksam zu was die Heze sagte, wird aber hoffentlich nichts geglaubt haben. Denn seibiger Wadel-Stern mit seinem silbernen Haar hatte nichts mehr zu bedeuten, sondern sollte in Berlin und Pohlen das große Kriegs-Unglück und die blutigen Schlachten ankündigen, — kam aber zu spät, wie manchmal ein Feuerreiter, wenn das Häuslein schon verbrannt ist. Denn der Kayser Napoleon ist so schnell in seinen Unternehmungen und macht so

kurzen Prozeß, daß selbst ein Comet nicht geschwind genug zur Sache thun kann, wenn er noch zu rechter Zeit will da seyn, und ist dem Hausfreund auch so gangen, hat den preussischen Krieg auch erst angekündet, als er schon vorbei war. Doch wäre dieß noch zu verschmerzen, wenn er nur nicht beklagen müste, daß es mit dem andern Krieg, nemlich wo mit Neffelkuchlein geschossen, und Kriegsgefangene Cronenthaler eingebracht werden, noch nicht recht hat wollen in Gang kommen. Doch wirds mit Gottes Hülfe und unserm eigenen Fleiß etwa besser werden von Jahr zu Jahr, und hat schon dießmal nicht überall gefehlt, wo viel guter Wein gewachsen ist Anno Eintausend Acht Hundert und sieben, und ein schön Stück Geld daraus gelöst worden. Der rheinländische Hausfreund weiß auch davon zu sagen; und hat je ein Schöpflein gekauft, oder etwas zu Constanz im Adler, zu Waldehut im Kestock, zu Lörrach im goldnen Ochsen (hat nichts gekostet), zu Schopfheim im Pfug, zu Uhenfeld in der Mühle, zu Freyburg im Schwerdt, zu Offenburg in der Fortuna, zu Kehl im Lamm, zu Ulm bey Lichtenau im Adler, zu Rastatt im Kreuz, zu Durmersheim beym Herr Schick. In dieser Landschaft ist der Vorfahrer des Hausfreunds so zu sagen vogelfrey gewesen, und der Rastatter hinkende Botz hat allein das Privilegium gehabt, den Leuten die Wahrheit zu erzählen, der arme Teufel auf seinem hölzernen Bein. Jetzt sind der Hausfreund und er rechte gute Freunde und halten friedliche Nachbarschaft, hängen in mancher Stube neben einander am nemlichen Nagel, und so sie sich auf der Straße begegnen oder in einer Herberge, reden sie miteinander. Aber den Keutlinger, wenn er ihnen zwischen Licht auf einem Feldweg begegnet, grüßen sie nicht sehr, sondern sagen: „Bleib du in deinem Land, wenn man nicht nach dir schickt, und komm nicht selber, sonst druckt man dir einen Stempfel auf das Brusttuch, so 12 Kreuzer kostet. — So weit geht der Vorbericht, — und nun setzt der rheinische Hausfreund die Betrachtungen über das Weltgebäude fort, so man aber auch ordentlich lesen muß, wenn man wissen will, was drinn steht. Denn der Nürnberger Trichter ist schon vor dem 7jährigen Krieg zerbrochen.

Fortgesetzte
Betrachtungen über das Weltgebäude.

Der rheinländische Hausfreund stellt sich seinem Leser gegenüber und fragt: Weißt du auch noch, geneigter Leser, wovon im vorigen Jahr ist geredt worden?

Leser. Ja! von den Planeten ist geredt worden.

Hausfreund. Weißt du auch noch, was man Planeten nennt?

Leser. Ja! Planeten nennt man elf Sterne, so mit den andern nicht gleichen Schritt halten, denn sie laufen in großen Kreisen um die Sonne herum, und kommen der eine heut der andere morgen, aber jeder zu seiner Zeit.

Hausfreund. Weißt du denn auch noch, welche Planeten sind in der Betrachtung des Weltgebüdes voriges Jahr betrachtet worden?

Leser. Ja! der Mercurius ist betrachtet worden, und die Venus, das ist der Abendstern.

Der Hausfreund kann sich nicht genug darüber verwundern, daß der geneigte Leser alles so wohl begriffen, und ein ganzes Jahr lang im Kopf behalten hat; und fährt nun also fort:

Der nächste Planet nach der Venus, oder der dritte von der Sonne weg, ist unsere Erde selber mit ihrem Beyläufer dem Mond. Sie hat 5400 deutsche Meilen im Umfang. Sie ist 21 Millionen Meilen weit von der Sonne entfernt, und bekommt doch von ihr ein so schönes Tageslicht und so kräftige Wärme. Sie lauft um die Sonne herum in 365 Tagen und 6 Stunden, und legt in dieser Zeit einen Raum von mehr als 131 Millionen Meilen zurück, ohne ein einzigesmal auszuruhen. Was aber soust noch von der Erde zu sagen ist, und wie ihre Einwohner thäten, was dem Herrn übel gefiel, bisweilen aber doch auch etwas, das ihr wohl gefiel, siehe das ist geschrieben in den vorigen Jahrgängen des Calenders.

Nach der Erde kommt der wunderschöne Planeten Mars, der nicht wie die andern ein gelbes oder weißes, sondern ein röthliches Licht hat, als wenn unaufhörlich ein großes Freudenfeuer dort brennte. Er erscheint uns, wie die andern Planeten, nicht immer gleich, weil seine Weite von uns weg nicht immer die nemliche ist. Er ist größer und schöner, wenn er näher bey der Erde ist; unscheinbar und klein, wenn er weit wegsteht. Merke: Wenn du in diesem Jahr 1809, im Monat April einmal nicht schlafen kannst, und schaust zum Fenster hinaus nach der Gegend des Himmels wo am Tag die Sonne lauft, oder du siehst Schildwache oder bist der Nachtwächter, und siehst auf einmal einen schönen röthlichen Stern, und meinst das sey ein nagekener, und so einen habest du noch nie gesehen, das ist der Mars, von dem die Rede ist. Nachher gegen den Sommer kommt er alle Nacht etwas früher, verkert aber immer mehr von seiner Schönheit, weil er wieder höher steigt. Er ist übrigens von der Sonne fast 32 Millionen Meilen weit entfernt, braucht doch nur ein Jahr und 322 Tage zu seinem Umlauf um dieselbe, und durchläuft in solcher Zeit eine Bahn von 200 Millionen Meilen. Dagegen ist er 5mal kleiner als die Erde und fast 10mal leichter, und kann also schon stättiger fortkommen.

Für den nächsten Planeten nach dem Mars hat man von den ältesten Zeiten an bis vor wenig Jahren den Jupiter gehalten, und war mit keiner Lieb zwischen ihnen noch ein anderer zu entdecken. Die Sternseher aber behaupteten herzlich, zwischen ihnen fehle einer, ob ihn gleich noch kein sterblicher Mensch gesehen habe. Entweder, sagten sie, ist er so klein, daß wir ihn nicht sehen können, oder er hat seinen jüngsten Tag und die Auferstehung seiner Todten schon erlebt, und ist nachher im Feuer aufgegangen, oder sonst verkommen.

Dies brachten sie folgendermaßen heraus: Wenn man sich von der Sonne weg bis zu dem Planeten Saturn, so für den letzten gehalten wurde, in einer geraden Linie, gleichweit voneinander hundert Pünklein vorstellt, so steht von der Sonne weg auf dem vierten Pünklein der Planet Mercurius, und kann Niemand etwas dafür, daß er dort steht und an keinem andern Ort. Wenn man aber weiter zählt drey, dort steht die Venus. Zählt man weiter zweymal drey ist sechs, dort steht unsere Erde; zählt man weiter zweymal sechs ist zwölf, dort steht der Mars und fehlt sich nicht. Zählt man weiter zweymal zwölf gibt vier und zwanzig,

dort sah man Nichts; und doch, wenn man wieder weiter fortfährt und sagt: zweymal vier und zwanzig ist acht und vierzig, so steht daselbst wieder der Planet Jupiter; und zweymal acht und vierzig ist sechs und neunzig, dort ist der Saturn. Sechs und neunzig aber addirt mit den vier ersten Punkten von der Sonne weg bis zum Mercurius thut hundert, so, daß also der Saturnus richtig auf dem hundertsten Pünklein steht. Weil nun alle diese Planeten in einer so sichtbaren Proportion und Ordnung von einander abstehn, und doch auf dem Pünklein 24 nichts zu sehen war, deswegen sagten die Sternkundigen, dort müsse auch noch einer stehen, wenn er nicht schon wieder verschwunden sey. So etwas erzählt der Hausfreund nicht allen Leuten; aber seinen Lesern kann er nichts vorenthalten, damit sie sehen was wir Sternseher und Calendermacher für respectable Leute sind, so die Sterne des Himmels überschauen, wie ein Hirt seine Schäflein oder ein Schulherr seine Kinder, und merkt gleich, wenn eins fehlt. Wie gewiß wir aber unserer Sache sind, das hat sich vor einigen Jahren zu großer Freude gezeigt. Denn als der berühmte Mann, Namens Herschel, laut dem Calender von 1805, vor mehreren Jahren eine neue Art von Fern-Röhren oder Perspectiven erfunden hatte, die noch viel weiter tragen als die alten, so hat man einen kleinen Planeten auf No. 24 richtig entdeckt, und sich etwas rechtschaffenes darauf eingebildet. Allein das ist noch nicht alles. Denn da dieser Planet so klein erschien, so hatte man das Herz, zu behaupten, er sey nimmer ganz, sondern nur ein Stück von einem Ganzen. Auch diese Vermuthung scheint durch die Erfahrung bestätigt zu seyn, indem man nachher in kurzer Zeit nacheinander noch drey Sternlein ungefähr in der nemlichen Weite von der Sonne weg entdeckte, so, daß man jetzt statt einem, vier zu sehen schien, vier auf einmal hat. Es ist daher fast nicht mehr zu zweifeln, daß etwamal ein großer Planeten an jener Stelle gewesen, und schon vor undenklichen Zeiten in diese vier Stücke zersprungen sey, und muß ein rechtes Betrübniß gewesen seyn, wenn ein Vater oder eine Mutter auf einem Stück geblieben ist, und die Kinder auf einem andern, und konnten hernach nichts mehr von einander erfahren, und einander durch niemand grüßen lassen.

Da jeder Stern einen Namen haben muß, wenn man von ihm reden will, so nannte man diese vier: die Pallas, die Juno, die Ceres und die Vesta. Drey davon sind durch deutsche Männer entdeckt worden.

Nach diesem kommt nun 108 Millionen Meilen von der Sonne weg der neunte Planet, Jupiter genannt. Ob er gleich in unsern Augen nicht größer als ein brabantischer Thaler aussieht, so ist er doch 147mal größer als die Erde, und der größte unter allen Planeten. Er vollendet seine Laufbahn um die Sonne in 12 Jahren nur einmal, und um ihn selbst bewegen sich in ungleichen Entfernungen 4 Monde, so schön aussehen muß, wenn sie in einer Nacht alle zugleich am Himmel stehen. Auch laufen mehrere veränderliche graue Streifen über ihn weg, und man weiß nicht recht, was man davon halten soll.

Der zehnte Planet ist der Saturn. Dieser ist von der Sonne fast noch einmal so weit entfernt als der Jupiter, nemlich 199 Millionen Meilen. Sein Weg um die Sonne umfaßt mehr als 1280 Millionen Meilen, wozu er 29½ Jahr vorandien hat. Da er so entsetzlich weit von der Sonne entfernt ist, so muß auf ihm das Licht derselben 90mal schwächer als auf unsrer Erde seyn, und muß einer schon gute Augen haben, wenn er dabey eine Kugel will einfäden.

Dafür hat er aber sieben Monde, die ihm seine trüben Tage erfreulich machen, und seine langen Nächte erheitern. Uebrigens hat dieser Planet noch etwas, was kein anderer hat, einen Ring, so aber doppelt ist. Dieser Ring zieht sich in einer nicht gar großen Entfernung um den Saturn ringeherum, ist sehr breit, nicht gar dick, und wird ebenfalls von der Sonne erleuchtet. Ohne Zweifel wirft er sein Licht eben so wie die Monde auf den dunklen Körper des Planeten zurück, und hilft zu seiner Erhellung. Sonst weiß man von ihm nicht viel zu sagen.

Lange hat man geglaubt, dieser Saturn sey nun der letzte Planet, an den die Sonne scheint, und jetzt sey man fertig, bis der berühmte Herschel, von welchem oben Erwähnung geschah, ebenfalls ein geborhner Deutscher, am 13. May 1781. zur großen Verwunderung und Freude der Gelehrten, noch einen neuen entdeckte, welcher nun an der Zahl der elfte ist, und vielleicht noch nicht der letzte. Denn der schwache Mensch kommt der göttlichen Allmacht nie an das Ende, und man muß nie sagen: Wo ich nichts mehr sehe, dort ist nichts mehr. Dieser neue Planet heißt Uranus, wird aber ohne Zweifel der tiefste seyn. Er ist noch einmal so weit von der Sonne entfernt, als der Saturn, nemlich 400,000,000 Meilen. Er muß in einem Kreis von 2,514,000,000 Meilen um die Sonne herumgehen. Ein Jahr auf diesem Planeten währt so lang als bey uns 83 Jahre oder ein langes

Menschenleben, und ein hundertjähriger Kalender thut daselbst 8300 Jahre lang gut. Wegen der großen Entfernung ist daselbst die Wirkung der Sonne 36mal schwächer als bey uns. Dagegen wird er von sechs, und vielleicht noch mehreren Monden erleuchtet, die um ihn herum aufgeben und untergeben, jeder zu seiner Stunde, und muß der Kalendermacher allda ein ganzer Mann seyn, und ein recht Stück Arbeit haben, bis er fertig ist, wenn er für jeden Tag des langen Jahres jedes Mondes Aufgang und Untergang, und ihre Brüche ausrechnen und anzeigen soll.

Das sind nun die Planetenferne, welche man bis jetzt kennt und entdeckt hat, nach ihrer Reihe, Massen und Zeiten. Weil man aber so eine Zahl von ein paar hundert Millionen Meilen leicht wegliebt, und nicht daran denkt, wie viel sie anzeigt, so merke: Eine losgeschossene Canonen-Kugel kommt schnell an Ort und Stelle. Wenn aber eine solche in diesem Augenblick von der Sonne nach der Erde abgefesert würde, und sie sölge in der nemlichen Geschwindigkeit immer fort und fort, und der Constabler in der Sonne hätte auf keinen andern Menschen geletzt, als auf dich, so dürftest du deswegen herzhast noch ein neues Haus anfangen zu bauen, und brian essen und trinken und schlafen, oder eine Frau nehmen, und Kinder erzeugen und in die Schule schicken, und ein Handwerk lernen lassen, und sie wieder verheyrathen, und vielleicht noch Enkel erleben; und die Canonen-Kugel sölge noch immer und immer im unermesslichen Raum, und käme erst nach 25 Jahren auf der Erde an, wenn der Constabler vielleicht schon lange gestorben wäre. In dem Merkur aber langte eine solche Kugel an ungefähr nach 10 Jahren; in der Venus nach 18, auf dem Mars nach 38, auf dem Jupiter nach 130, bis zu dem Saturnus aber hätte sie zu fliegen 238, und zu dem Uranus 479 Jahre aus und ein und ohne Unterlaß Tag und Nacht. So weit sind diese 11 Sterne einer nach dem andern von der Sonne entfernt, die gleichsam ihre Mutter und Säugamme ist; und sie verdröret doch rings um sich bis zu dem letzten, so viel Licht und Wärme und Segen als jedem nöthig ist, und der unsichtbare Gott, der sie erschaffen hat, ist mit seiner Allmacht und Güte überall zugegen, und sättiget und erfreut alles was da lebet, mit Wohlgefallen.

Kannitverstan.

Der Mensch hat wohl täglich Gelegenheit, in Tummelungen und Gandelungen, so gut als in Amsterdam Betrachtungen über den Unbestand aller irdischen Dinge anzustellen, wenn er will, und zufrieden zu werden mit seinem Schicksal, wenn auch nicht viel gebratene Lenden für ihn in der Luft herum fliegen. Aber auf dem seltsamsten Umweg kam ein deutscher Handwerksbursche in Amsterdam durch den Irthum zur Wahrheit und zu ihrer Erkenntniß. Denn als er in diese große und reiche Handels-Stadt, voll prächtiger Häuser, wogender Schiffe und geschäftiger Menschen, gekommen war, fiel ihm sogleich ein großes und schönes Haus in die Augen, wie er auf seiner ganzen Wanderschaft von Dattlingen bis nach Amsterdam noch keines erlebt hatte. Lange betrachtete er mit Bewunderung diese kostbare Gebäude, die 6 Camine auf dem Dach, die schönen Gesimse und die hohen Fenster, größer als an des Vaters Haus daheim die Thür. Endlich konnte er sich nicht entbrechen, einen Vorübergehenden anzusprechen. „Guter Freund, redete er ihn an, könnt ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, dem dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternblumen und Levkoien?“ — Der Mann aber, der vermuthlich etwas wichtigeres zu thun hatte, und zum Unglück gerade so viel von der deutschen Sprache verstand, als der Fragende von der holländischen, nemlich Nichts, sagte kurz und schnauzig: Kannitverstan; und schnurrte vorüber. Dies war nun ein holländisches Wort, oder drey, wenn mans recht betrachtet, und heißt auf deutsch soviel, als: Ich kann euch nicht verstehen. Aber der gute Fremdling glaubte, es sey der Name des Mannes, nach dem er gefragt hatte. Das muß ein grundreicher Mann seyn, der Herr Kannitverstan, dachte er, und gleng weiter. Gah aus Gah ein kam er endlich an den Meerbusen, der da heißt: Het Ey, oder auf deutsch: das Ypsilon. Da stand nun Schiff an Schiff, und Mastbaum an Mastbaum; und er wußte anfänglich nicht, wie er es mit seinen zwen einzigen Augen durchsehen werde, alle diese Merkwürdigkeiten genug zu sehen und zu betrachten, bis endlich ein großes Schiff seine Aufmerksamkeit an sich zog, das vor kurzem aus Ostindien angelangt war, und jetzt eben ausgeladen wurde. Schon standen ganze Reihen von Kisten und Kisten auf und nebeneinander am Laabe. Noch immer wurden mehrere herausgewälzt, und Fässer voll Zucker und Caffee voll Reis und Pfeffer, und salvent Mausdreck darunter. Als er aber lange zugesehn hatte,

fragte er endlich einen der eben eine Kiste auf der Achsel heraus trug, wie der glückliche Mann heiße, dem das Meer alle diese Waaren an das Land bringe. „Kannitverstan,“ war die Antwort. Da dachte er: Haha, schauts da herans? Kein Wunder, wenn das Meer solche Reichthümer an das Land schwemmt, der hat gut solche Häuser in die Welt stellen, und solcherley Lustpanen vor die Fenster in vergoldeten Scherben. Jetzt gleng er wieder zurück, und stellte eine recht traurige Betrachtung bey sich selbst an, was er für ein armer Teufel sey unter so viel reichen Leuten in der Welt. Aber als er eben dachte: Wenn ich doch nur auch einmal so gut bekäme, wie dieser Herr Kannitverstan es hat, kam er um eine Ecke, und erblickte einen großen Leichenzug. Vier schwarz verummitte Pferde zogen einen ebenfalls schwarz überzogenen Leichenwagen langsam und traurig, als ob sie wüßten, daß sie einen Todten in seine Ruhe fährten. Ein langer Zug von Freunden und Bekannten des Verstorbenen folgte nach. Paar und Paar, verhüllt in schwarze Mäntel, und stumm. In der Ferne läutete ein einfaches Gießlein. Jetzt ergriff unsern Fremdling ein wehmüthiges Gefühl, das an keinem guten Menschen vorübergeht, wenn er eine Leiche sieht, und blieb mit dem Hut in den Händen andächtig stehen, bis alles vorüber war. Doch machte er sich an den Leuten vom Zug, der eben in der Stille anrechnete, was er an seiner Baumwolle gewinnen könnte, wenn der Zentner um 20 Gulden aufschlüge, ergriff ihn sachte am Mantel, und bat ihn treuherzig um Excuse. „Das muß wohl auch ein guter Freund von euch gewesen seyn,“ sagte er, dem das Gießlein läutet, daß ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht.“ Kannitverstan! war die Antwort. Da fielen unserm guten Dattlinger ein paar große Thränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal schwer und wieder leicht um Herz. Armer Kannitverstan, rief er aus, was hast du nun von allem deinem Reichthum? Was ich einst von meiner Armuth auch bekomme: ein Todtenkleid und ein Leintuch, und von allen deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust, oder eine Raute. Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Kannitverstan hinabsehen in seine Ruhestätte, und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt, als von mancher deutschen, auf die er nicht acht gab. Endlich gleng er leichten Herzens, mit den andern wieder fort, verzehrte in einer Herberge,

53

wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und, wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seyen, und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kammlibersan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff, und an sein enges Grab.

Schlechter Lohn.

Als im letzten Krieg der Franzos nach Berlin kam, in die Residenzstadt des Königs von Preußen, da wurde unter andern viel königliches Eigenthum weggenommen, und fortgeführt oder verkauft. Denn der Krieg bringt nichts, er holt. Was noch so gut verborgen war, wurde entdeckt und manches davon zur Beute gemacht; doch nicht alles. Ein großer Vorrath von königlichem Bauholz blieb lange unverrathen und unversehrt. Doch kam zuletzt noch ein Spitzbube von des Königs eigenen Unterthanen, dachte, da ist ein gutes Trinkgeld zu verdienen, und zeigte dem französischen Commandanten mit schmeicheleicher Miene und spitzdäuischen Augen an, was für ein schönes Quantum von eichenen und tannenen Baustämmen noch da und da beisammen liege, woraus manch tausend Gulden zu lösen wäre. Aber der brave Commandant gab schlechten Dank für die Verrätherey, und sagte: „Laßt ihr die schönen Baustämme nur liegen wo sie sind. Man muß dem Feind nicht sein Nothwendigstes nehmen. Denn wenn euer König wieder ins Land kommt, so braucht er Holz zu neuen Galgen für so ehrliche Unterthanen wie Ihr einer seyd.“

Das muß der rheinländische Hausfreund loben, und wollte gern aus seinem eigenen Wald ein paar Stämmlein auch hergeben, wenns fehlen sollte.

Der kann Deutsch.

Bekanntlich giebt es in der französischen Armee viele Deutschgehörne, die es aber im Feld und im Quartier nicht immer merken lassen. Das ist alsdann für einen Hauswirth, der seinen Einquartirten für einen Stockfranzosen hält, ein groß Kreuz und Leiden, wenn er nicht französisch mit ihm reden kann. Aber ein Bürger in Salzwedel, der im letzten Krieg einen Sundgauer im Quartier hatte, entdeckte von ohngefähr ein Mittel, wie man bald dahinter kommt. Es gieng so zu: der Sundgauer parlierte lauter Foutre Diable, forderte mit dem Säbel in der Faust immer etwas anders, und der Salzwedler wußte nie, was? Hätts ihm gern gegeben, wenn er gekonnt hätte. Da sprang er in der Noth

in seines Nachbarn Haus, der sein Gevatter war und ein wenig Französisch kann, und bat ihn um seinen Beistand. Der Gevatter sagte: Er wird aus der Dauphine seyn, ich will schon mit ihm zurecht kommen. Aber weit gefehlt. Wars vorher arg, so wars jetzt ärger. Der Sundgauer machte Forderungen, die der gute Mann nicht zu befriedigen wußte, so, daß er endlich im Unwillen sagte: Das ist ja der vermaledeyteste Spitzbube, mit dem mich der Voletens Schreiber noch heimgesucht hat. Aber kaum war das unvorsichtige Wort heraus, so bekam er von dem vermeyneten Stockfranzose eine ganz entseßliche Ohrfelge. Da sagte der Nachbar: „Gevattermann! Nun laßt euch nimmer Angst seyn, der kann Deutsch.“

Große Feuersbrunst.

Aus Italien wird berichtet: Am 5. April 1808. zündet ein Bauer aus dem Dorfe Bevra, nahe bey dem Dorf an einer Bergabte, das Gesträuch an, damit hernach das Vieh besser weiden könne. Solches ist da und dort schon oft geschehen, und hat gut gethan. Aber diesmal wehete ein starker Wind; das Feuer griff schnell und unwiderstehlich um sich. Immer höher prasselte die Flamme, immer heftiger wehete der Wind; und in wenig Stunden brannten in der ganzen Landschaft, in einer Strecke von mehreren Stunden, alle Gesträuche, alle Wälder, alle fruchtbare Obstdäume, alle Ställe, alle Wohnungen. Das Flammenspiel an allen Enden und Orten, die entseßlichen Rauchwolken, das Roth- und Jammergegeschrey der unglücklichen Menschen war entseßlich; und so weit man laufen und hören könnte, läuteten die Sturmglocken. Zwar eilten die Einwohner aus der ganzen Nachbarschaft und aus weiten Gegenden her, zur Hülfe. Aber der immer heftigere Wind, und der große Umfang der Feuersbrunst machten alle Mühe und Anstrengung lange zunichte. Erst am 10. vermochte man das Feuer zu löschen. Da sah erst alles recht jammervoll aus. Die ganze Gegend war eine schauerliche Verwüstung. Wo vorher fröhliche Heerden weideten, sah man jetzt halb verbrannte Leichname. Wo noch vor wenig Tagen muntere Hirten sangen, und der emsige Landmann mit Hoffnung seine Arbeit verrichtete, standen jetzt die Unglücklichen trostlos und händeringend auf der Brandstätte ihrer Wohnungen und ihres Eigenthums.

Wie muß es da dem unverständigen Mann zu Ruthe gewesen seyn, der durch seine Unvorsicht solches Unglück über sich selbst, seine Mitbürger und Landsleute gebracht hat!

Der

Der Fremdling in Memel.

Es steht die Wahrheit wie eine Lüge aus. Das erfuhr ein Fremder, der vor einigen Jahren, mit einem Schiff aus Westindien, an den Küsten der Ostsee ankam. Damals war der russische Kayser bey dem König von Preussen auf Besuch. Beyde Potentaten standen in gewöhnlicher Kleidung, ohne Begleitung, Hand in Hand, als zwey rechte gute Freunde, bey einander am Ufer. So etwas sieht man nicht alle Tage. Der Fremde dachte auch nicht dran, sondern gieng ganz treuherzig auf sie zu, meynete es seyen zwey Kaufleute, oder andere Herren aus der Gegend, und feng ein Gespräch mit ihnen an, war begierig allerley Neues zu hören, das seit seiner Abwesenheit sich zugetragen habe. Endlich, da die beyden Monarchen sich leutselig mit ihm unterhielten, fand er Veranlassung, den Einen auf eine höfliche Art zu fragen, wer er sey. „Ich bin der König von Preussen,“ sagte der eine. Das kam nun dem fremden Aufkömmling schon ein wenig sonderbar vor. Doch dachte er, es ist möglich, und machte vor dem Könige ein ehrerbietiges Compliment. Und das war vernünftig. Denn in zweifelhaften Dingen muß man immer das Sicherste und Beste wählen, und lieber eine Höflichkeit aus Irthum begeben, als eine Grobheit. Als aber der König weiter sagte, und auf seinen Begleiter deutete: „Dies ist Sr. Majestät der russische Kayser,“ da wars doch dem ehrlichen Mann, als wenn zwey löse Vögel ihn zum Besten haben wollten, und sagte: Wenn ihr Herren mit einem ehrlichen Mann euern Spas haben wollt, so sucht einen andern als ich bin. „Bin ich deswegen aus Westindien hierher gekommen, daß ich euer Narr sey? — Der Kayser wollte ihn zwar versichern, daß er allerdings derjenige sey. Allein der Fremde gab kein Gehör mehr. „Ein russischer Spasvogel möget ihr seyn,“ sagte er. Als er aber nachher im grünen Baum die Sache erzählte, und andern Bericht bekam, da kam er ganz demüthig wieder, bat süßfällig um Vergebung, und die großmüthigen Potentaten verzeihen ihm, wie natürlich, und hatten hernach viel Spas an dem Vorfalle.

Das seltsame Recept.

Es ist sonst kein großer Spas dabey, wenn man ein Recept in die Apotheke tragen muß; aber vor langen Jahren war es doch einmal ein Spas. Da hielt ein Mann von einem entlegnen Hof eines Tages mit einem

Wagen und zwey Stieren vor der Stadtapotheke still, lud sorgsam eine große tannene Stubenthüre ab, und trug sie hinein. Der Apotheker machte große Augen, und sagte: Was wollt ihr da, guter Freund, mit eurer Stubenthüre? Dem sagte der Mann, der Doctor sey bey seiner kranken Frau gewesen, und habe ihr wollen ein Tränkein verordnen, so sey in dem ganzen Haus keine Feder, keine Dinte, und kein Papier gewesen, nur eine Kreide. Da habe der Herr Doctor das Recept an die Stubenthüre geschrieben; und nun soll der Herr Bachin so gut seyn, und das Tränkein lochen.

Item, wenn es nur gut gethan hat. Wohl dem, der sich in der Noth zu helfen weiß.

Einfältiger Mensch in Mayland.

Ein einfältiger Mensch in Mayland wollte sein Haus verkaufen. Damit er nun um so eher davon los werden möchte, brach er einen großen Stein aus demselben heraus, trug ihn auf den großen Marktplatz, wo viel Verkehr und Handel getrieben wird, und setzte sich damit unter die Verkäufer. Wenn nun ein Mann kam, und fragte ihn: „Was habt Ihr denn feli?“ so sagte er: Mein zweyfüßliges Haus in der Capuziner-Gasse. Wenn ihr Lust dazu habt, — hier ist ein Muster.

Der Reimliche sagte einmal bey einer Gelegenheit, als von der Kinderzucht die Rede war: „Es ist ein Glück für meine Kinder, daß ich keine habe. Ich könnte so zornig werden, daß ich sie alle todt schlage.“

Der Barbierjunge von Segringen.

Man muß Gott nicht versuchen, aber auch die Menschen nicht. Denn im vorigen Spätjahr kam in dem Wirthshause zu Segringen ein Fremder von der Armee an, der einen starken Bart hatte, und fast wunderlich ausseh, also, daß ihn nicht recht zu trauen war. Der sagt zum Wirth, eh' er etwas zu essen oder zu trinken fordert: „Habt ihr keinen Barbier im Ort, der mich rasiren kann?“ Der Wirth sagt Ja, und holt den Barbierer. Zu dem sagt der Fremde: „Ihr sollt mir den Bart abnehmen, aber ich habe eine kitzliche Haut. Wenn ihr mich nicht ins Gesicht schneidet, so bezahl ich euch 4 Kronenthaler. Wenn ihr mich aber schneidet, so stich ich euch todt. Ihr wäret nicht der Erste.“ Wie der erschrockene Mann das hörte, (denn der fremde Herr machte ein Gesicht, als wenn es nicht verirr

wäre, und das spitzige, kalte Eisen lag auf dem Tisch,) so springt er fort und schießt den Gesellen. Zu dem sagt der Herr das Kemliche. Wie der Gesell das Kemliche hört, springt er ebenfalls fort, und schießt den Lehrlingen. Der Lehrling läßt sich blenden von dem Geld, und denkt: „Ich wag's. Gerathet es, und ich schneide ihn nicht, so kann ich mir für 4 Kronenthaler einen neuen Rock auf die Kirchweibe kaufen, und einen Schnapper. Gerathet's nicht, so weiß ich, was ich thue;“ und rasirt den Herrn. Der Herr hält ruhig still, weiß nicht, in welcher entsetzlichen Todesgefahr er ist, und der verwegene Lehrling spazirt ihm auch ganz kaltblütig mit dem Messer im Gesicht und um die Nase herum, als wenn's nur um einen Sechser, oder im Fall eines Schnittes um ein Stücklein Zundel oder Klebspapier darauf zu thun wäre, und nicht um 4 Kronenthaler und um ein Leben, und bringt ihm glücklich den Bart aus dem Gesicht ohne Schnitt und ohne Blut, und dachte doch, als er fertig war: „Gottlob!“

Als aber der Herr aufgestanden war, und sich im Spiegel beschaute und abgetrocknet hatte, und gibt dem Jungen die 4 Kronenthaler, sagt er zu ihm: „Über junger Mensch, wer hat dir den Muth gegeben, mich zu rasiren, so doch dein Herr und der Gesell sind fortgerungen? Denn wenn du mich geschnitten hättest, so hätte ich dich erstochen.“ Der Lehrling aber bedankte sich lächelnd für das schöne Stück Geld, und sagte: Gnädiger Herr, Ihr hättet mich nicht verfochten, sondern, wenn ihr geruht hättet, und ich hätte euch ins Gesicht geschnitten, so wär ich euch zuvorgekommen, hätte euch augenblicklich die Gurgel abgehauen, und wär auf und davon gesprungen. Als aber der fremde Herr das hörte, und an die Gefahr dachte, in der er gefessen war, ward er erst blaß vor Schrecken und Todesangst, schenkte dem Burschen noch 1 Kronenthaler extra, und hat seitdem zu keinem Barbier mehr gesagt: „Ich steche dich todt, wenn du mich schneidest.“

Merkwürdige Gespenster-Geschichte.

Zwischen Herbst fuhr ein fremder Herr durch Schlingen, so ein schöner braver Ort ist. Den Berg hinauf aber gieng er zu Fuß wegen den Rossen, und erzählte einem Erenzacher folgenden Geschichte, die ihm selber begegnet ist. Als der Herr ein halbes Jahr vorher nach Dänemark reiste, kommt er auf den späten Abend in einen Flecken, wo nicht weit davon

auf einer Anhöhe ein sauberes Schloßlein stand, und wils übernacht bleiben. Der Wirth sagt, er habe keinen Platz mehr für ihn, es werde morgen Einer gerichtet, und seien schon drey Scharfrichter bey ihm übernacht. So erwiedert der Herr: „Ich will denn dort in das Schloßlein gehen. Der Zwingherr, oder wenn es angeht, wird mich schon hinein lassen und ein leeres Bett für mich haben.“ Der Wirth sagt: „Manch schönes Bett, mit seidnen Umhängen, steht aufgeschlagen in den hohen Gemächern; und die Schlüssel hab ich in Verwahrung. Aber ich will es euch nicht ratben. Der gnädige Herr ist schon vor einem Vierteljahr mit seiner Frau und mit dem Junker auf eine weite Reise gezogen, und seit der Zeit wärben im Schloßlein die Gespenster. Der Schloßvoigt und das Gefinde konnten nimmer bleiben; und wer seitdem in das Schloßlein gekommen ist, der geht zum zweytenmal nimmer hinein.“ Darüber lächelt der fremde Herr; denn er war ein herzhafter Mann, der nichts auf die Gespenster hielt, und sagt: Ich will's probieren. Trotz aller Widerrede, mußte ihm der Wirth den Schlüssel geben; und nachdem er sich mit dem Nöthigen zu einem Gespenster-Besuch versehen hatte, gieng er mit dem Bedienten, so er bey sich hatte, in das Schloß. Im Schloß kleidete er sich nicht aus, wollte auch nicht schlafen, sondern abwarten was geschieht. Zu dem Ende stellte er zwey brennende Lichter auf den Tisch, legte ein paar geladene Pistolen daneben, nahm zum Zeitvertreib den rheinländischen Hausfreund, so in Goldpapier eingebunden an einem roten seidnen Bändlein unter der Spiegelrahme hieng, und beschaute die schönen Bilder. Lange wollte sich nichts spüren lassen. Aber als die Mitternacht im Kirchthurm sich rührte, und die Glocke 12 schlug, eine Gewitterwolke zog über das Schloß weg, und die großen Regentropfen schlugen an die Fenster, da klopfte es dreymal stark an die Thüre, und eine fürchterliche Gestalt, mit schwarzen schließenden Augen, mit einer halbesseniangen Nase, fletschenden Zähnen, und einem Beckebart, zottig am ganzen Leib, trat in das Gemach, und brummte mit fürchterlicher Stimme: „Ich bin der Grosherr Mephistopholes. Willkommen in meinem Pallast! und habt Ihr auch Abschied genommen von Frau und Kind?“ Dem fremden Herrn fuhr ein kalter Schauer vom großen Leben an über den Rücken hinauf, bis unter die Schlafkappe, und an den armen Bedienten darf man gar nicht denken. Als aber der Mephistopholes mit fürchterlichen Grimassen

als wenn er über lauter Flammen schreiten müßte; dachte der arme Herr: In Gottes Namen, jetzt ist's einmal so, und stand herzhaft auf, hielt dem Ungethüm die Pistole entgegen, und sprach: „Halt, oder ich schieß!“ Mit so etwas läßt sonst nicht jedes Gespenst sich schrecken, denn wenn man auch schreien will, so geht's nicht los, oder die Kugel fährt zurück und trift nicht den Geist, sondern den Schuß. Aber Mephistopholes hob drohend den Zeigfinger in die Höhe, kehrte langsam um, und gieng mit eben solchen Schritten, als er gekommen war, wieder fort. Als aber der Fremde sah, daß dieser Saton Respekt vor dem Kaiser hatte, dachte er: Jetzt ist keine Gefahr mehr, nahm in die andere Hand ein Licht, und gieng dem Gespenst, das langsam einen Gang hinabschritt, eben so langsam nach, und der Bediente sprang, so schnell er konnte, hinter ihm zum Tempel hinaus, und ins Ort, dachte, er wolle lieber bey den Scharfrichtern übernachten, als bey den Gekerkten. — Aber auf dem Gang, auf einmal, verschwindet der Geist vor den Augen seines kühnen Verfolgers, und war nicht anders, als wär er in den Boden geschwupft. Als aber der Herr noch ein paar Schritte weiter gehen wollte, um zu sehen, wo er hingekommen, hörte auf einmal unter seinen Füßen der Boden auf, und er fiel durch ein Loch hinab, aus welchem ihm Feuerflast entgegen kam, und er glaubte selber, jetzt geh es an einen andern Ort. Als er aber ungefähr jeden Fuß tief gefallen war, lag er zwar unbeschädigt auf einem Haufen Heu, in einem unterirdischen Gewölbe. Aber sechs curiose Gesellen standen um ein Feuer herum, und der Mephistopholes war auch da. Ueberley wunderbares Geräthe lag umher, und zwey Tische lagen gehauft voll funkelnder Köcklein: Thaler, einer schöner als der andere. Da merkte der Fremde wie er daran war. Denn das war eine heimliche Gesellschaft von Falschmünzern, so alle Fleiß und Fein hatten. Diese benutzten die Abwesenheit des Zwingherrn, legten in seinem Schloß ihre verborgene Münzstätte an, und waren vermuthlich von seinen eigenen Leuten dabey, die im Haus Bericht und Gelegenheit wußten; und damit sie ihr heimlich Wesen ungehindert und unbeschrieben treiben konnten, stengen sie den Gespensterlärm an, und wer in das Haus kam, wurde so vergiftet, daß er zum zweytenmal nimmer kam. Aber jetzt fand der verwegene Reisende erst Ursache, seine Unvorsichtigkeit zu bereuen, und, daß er den Vorstellungen des Wirths im

durch ein enges Loch hinein in ein anderes finstres Gehalt geschoben, und hörte wohl, wie sie Kriegerecht über ihn hielten, und sagten: „Es wird das Beste seyn, wenn wir ihn umbringen, und darnach verlohren.“ Aber Einer sagte noch: „Wir müssen ihn zuerst verhören, wer er ist, und wie er heißt, und wo er sich herschreibt.“ Als sie aber hörten, daß er ein vornehmer Herr sey und nach Kopenhagen zum König reife, sahen sie einander mit großen Augen an; und nachdem er wieder in dem finstern Gewölbe war, sagten sie: „Jetzt hebt die Sache loß. Denn wenn er gemangelt wird, und es kommt durch den Wirth heraus, daß er ins Schloß gegangen ist, und ist nimmer herausgekommen, so kommen über Nacht die Husaren, heben uns aus, und der Hans ist dieß Jahr wohl gerathen, daß ein Strick zum Henken nicht viel kostet.“ Also kündigten sie dem Gefangenen Pardon an, wenn er ihnen einen Eid ablegte, daß er nichts verrothen wolle, und dachten, daß sie in Kopenhagen wollten auf ihn Achtung geben lassen; und er mußte ihnen auf den Eid hin sagen, wo er wohne. Er sagte: Neben dem wilden Mann hinter Hand in dem großen Haus mit grünen Wänden. Darnach schenkten sie ihm Burgunder Wein ein zum Morgentrunck, und er schaute ihnen zu, wie sie Köcklein: Thaler prägten bis an den Morgen. Als aber der Tag durch die Kellerlöcher hinab schien, und auf der Straße die Gelfeln knakten, und der Rühhirt härrte, nahm der Fremde Abschied von den nächtlichen Gesellen, bedankte sich für die gute Bewirthung, und gieng mit frohem Muthe wieder in das Wirthshaus, ohne daran zu denken, daß er seine Uhr und seine Tabackspfeife, und die Pistolen habe liegen lassen. Der Wirth sagte: „Gottlob, daß ich Euch wieder sehe, ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können. Wie ist es Euch gegangen?“ Aber der Reisende dachte: Ein Eid ist ein Eid, und um sein Leben zu retten, muß man den Namen Gottes nicht mißbrauchen, wenn mans nicht halten will. Deswegen sagte er nichts, und weil jetzt das Stöcklein läutete, und der arme Sünder hinausgeführt wurde, so ließ alles fort. Auch in Kopenhagen hielt er nachher reinen Mund, und dachte selber fast nicht mehr daran. Aber nach einigen Wochen kam ab der Post ein Köcklein an ihn, und waren darinn ein paar neue, mit Silber eingelegte Pistolen von großem Werth, eine neue goldene Uhr mit kostbaren Demantsteinen besetzt, eine türkische Tabackspfeife

mit einer goldenen Kette daran, und eine seidene mit Gold gestickte Tabackspfeife, und ein Brieflein drinn. In dem Brieflein stand: „Dies schicken wir Euch für den Schrecken, so Ihr bey uns ausgestanden, und zum Dank für Euere Verschwiegenheit. Jetzt ist alles vorbei, und Ihr dürft es erzählen, wenn Ihr wollt.“ Deswegen hats der Herr dem Kreuzacher erzählt, und das war die nemliche Uhr, die er oben auf dem Berg herauszog, als es in Hertingen Mittag läutete, und schaute, ob die Hertinger Uhr recht geht, und sind ihm hernach im Storken zu Basel von einem französischen General 75 neue Dublonen darauf geboten worden. Aber er hat sie nicht drum geben.

Gute Antwort.

Wer auszieht, muß auch wieder einnehmen. Rettet einmal ein Mann an einem Wirthshaus vorbey, der einen stattlichen Scherbauch hatte, also, daß er auf beyden Seiten fast über den Sattel herunter hängte. Der Wirth steht auf die Staffeln, und ruft ihm nach: „Nachbar, warum habt ihr denn den Zwertsack vor euch auf das Ross gebunden und nicht hinten. Dem rief der Reitende zurück: Damit ich ihn unter den Augen habe. Denn hinten giebt es Spitzbuben. Der Wirth sagte nichts mehr.

Drey Wünsche.

Diesmal ist aber die Frau Anna Friße nicht dabey, auch riecht es nicht nach Rosenduft und Morgenroth, sondern nach Rillingenberger und nach Kalbfleisch in einer sauren Brähe. Drey lustige Kameraden saßen bespammten zu Rehl im Lamm, und als sie das Saueressen verzehrt hatten, und noch eine Flasche voll Rillingenberger mit einander tranken, sprachen sie von allerley, und hingen zuletzt an zu wünschen. Endlich wurden sie der Rede eins, es sollte jeder noch einen kernhaften Wunsch thun, und wer den größten Wunsch hervorbringe, der soll frey ausgehen an der Zechen.

Da sprach der Erste: So wünsch ich dann, daß ich alle Festungsarbeiten von ganz Strasburg und Rehl voll seiner Nähmadeln hätte, und zu jeder Nadel einen Schneider, und jeder Schneider müßte mir ein Jahr lang lauter Malter-Säcke nähen, und wenn ich dann jeden Malter-Sack voll doppelte Dublonen hätte, so wolle ich zufrieden seyn.

Der Zweyte sagte: So wolle ich denn, daß das ganze Strasburger Münster bis unter die

Krone des Thurms hinauf voll Wechselbriefe vom feinsten Postpapier läge, so viel darinn Platz haben, und wäre mir auf jedem Wechselbrief so viel Geld verschrieben, als in allen deinen Malter-Säcken Platz hat, und ich hätte's.

Der Dritte sagte: So wolle ich denn, daß ihr beyde hättet was ihr wünscht, und, daß euch alsdann beyde in Einer Nacht der Henker holte, und ich wär euer Erbe.

Der Dritte gieng frey aus an der Zechen und die zwey andern bezahiten.

Der Husar in Meisse.

Als vor 18 Jahren die Preussen mit den Franzosen Krieg führten, und durch die Provinz Champagne zogen, dachten sie auch nicht daran, daß sich das Blättlein wenden könnte, und daß der Franzos noch im Jahr 1806 nach Preussen kommen, und den ungebessenen Besuch weit machen werde. Denn nicht Jeder fährt sich auf, wie es einem braven Soldaten in Feindesland wohl ansteht. Unter andern drang damals ein brauner preussischer Husar, der ein böser Mensch war, in das Haus eines friedlichen Mannes ein, nahm ihm all sein baares Geld, so viel war, und viel Geldeswerth; zuletzt auch noch das schöne Bett mit nagelneuem Ueberzug, und mißhandelte Mann und Frau. Ein Knabe von 8 Jahren hat ihn knieend, er möchte doch seinen Eltern nur das Bett wieder geben. Der Husar stoß ihn unbarmerzig von sich. Die Tochter lauft ihm nach, hält ihn am Döllmann fest, und steht um Barmherzigkeit. Er nimmt sie, und wirft sie in den Sodbrunnen, so im Hofe steht, und rettet seinen Raub. Nach Jahr und Taget bekommt er seinen Abschied, setzt sich in der Stadt Meisse in Schlesien, denkt nimmer daran, was er einmal verübt hat, und meynt, es sey schon lange Gras darüber gewachsen. Allein, was geschieht im Jahr 1806? Die Franzosen rücken in Meisse ein; ein junger Sergant wird Abends einquartiert bey einer braven Frau, die ihm wohl aufwartet. Der Sergant ist auch brav, führt sich ordentlich auf, und scheint guter Dinge zu seyn. Den andern Morgen kommt der Sergant nicht zum Frühstück. Die Frau denkt: Er wird noch schlafen, und stellt ihm den Kaffee ins Ofenrohr. Als er noch immer nicht kommen wollte, gieng sie endlich in das Stüblein hinauf, macht leise die Thüre auf, und will sehen, ob ihm etwas fehlt.

Da saß der junge Mann wach und ausgerichtet im Bette, hatte die Hände in einander

gelegt, und seufzte, als wenn ihm ein groß Unglück begegnet wäre, oder als wenn er das Heimweh hätte, oder so etwas, und sah nicht, daß jemand in der Stube ist. Die Frau aber gieng leise auf ihn zu, und fragte ihn: „Was ist Euch begegnet, Herr Sergeant, und warum seyd Ihr so traurig?“ Da sah sie der Mann mit ihrem Blick voll Thränen an, und sagte: die Ueberzüge dieses Bettes, in dem er heute Nacht geschlafen habe, haben vor 18 Jahren seinen Eltern in Champagne angehört, die in der Plünderung alles verlohren haben und zu armen Leuten geworden seyn, und jetzt denke er an alles, und sein Herz sey voll Thränen. Denn es war der Sohn des geplünderten Mannes in Champagne, und kannte die Ueberzüge noch, und die rothen Namens-Buchstaben, womit sie die Mutter gezeichnet hatte, waren ja auch noch daran. Da erschrak die gute Frau, und sagte, daß sie dieses Bettzeug von einem braunen Husaren gekauft habe, der noch hier in Reisse lebe, und sie könne nichts dafür. Da stand der Franzose auf, und ließ sich in das Haus des Husaren führen, und kannte ihn wieder.

Denkt Ihr noch daran, sagte er zu dem Husaren, wie Ihr vor 18 Jahren einem unschuldhigen Mann in Champagne Hab und Gut, und zuletzt auch noch das Bett aus dem Hause getragen habt, und habt keine Baraherzigkeit gehabt, als Euch ein achtjähriger Knabe um Schonung anflehte; und an meine Schwester? Anfanglich wollte der alte Sünder sich entschuldigen, es gehe bekanntlich im Krieg nicht alles wie es soll, und was der Eine liegen lasse, hole doch ein Anderer; und lieber nimmt mans selber. Als er aber merkte, daß der Sergeant der neuliche sey, dessen Eltern er geplündert und mißhandelt hatte; und als er ihn an seine Schwester erinnerte, versagte ihm vor Gewissens-Angst und Schrecken die Stimme, und er fiel vor dem Franzosen auf die zitternde Knie nieder, und konnte nichts mehr heraus bringen, als: Vardon! dachte aber: Es wird nicht viel helfen.

Der geneigte Leser denke vielleicht auch: „Jetzt wird der Franzos den Husaren zusammenhauen, und freut sich schon darauf.“ Allein das könnte mit der Wahrheit nicht bestehen. Denn wenn das Herz bewegt ist, und vor Schmerz fast brechen will, mag der Mensch keine Rache nehmen. Da ist ihm die Rache zu klein und verächtlich, sondern er denkt: Wir sind in Gottes Hand, und will nicht Böses mit Bösem vergelten. So dachte der Franzose auch, und sagte: „Daß du mich mißhandelt

hast, das verzeihe ich dir. Daß du meine Eltern mißhandelt und zu armen Leuten gemacht hast, das werden dir meine Eltern verzeihen. Daß du meine Schwester in den Brunnen geworfen hast, und ist nimmer davon gekommen, das verzeihe dir Gott.“ — Mit diesen Worten gieng er fort, ohne dem Husaren das geringste zu leide zu thun, und es ward ihm in seinem Herzen wieder wohl. Dem Husaren aber war es nachher zu Muth, als wenn er vor dem jüngsten Gericht gestanden wäre, und hätte keinen guten Bescheid bekommen. Denn er hatte von dieser Zeit an keine ruhige Stunde mehr, und soll nach einem Vierteljahr gestorben seyn.

Merke: Man muß in der Fremde nichts thun, worüber man sich daheim nicht darf finden lassen.

Merke: Es giebt Unthaten, über welche kein Gras wächst.

Was in Wien drauf geht.

Eine große Stadt hat einen großen Magen, und braucht im Winter einen großen Ofen. In Wien aber sind in einem Jahr vom 1. Novem-ber 1806. bis dahin 1807. geschlachtet und verspeist worden, 66,795 Ochsen, 2133 Kühe, 75,092 Kälber, 47,000 Schaafe, 120,000 Lämmer, 71,800 Schweine.

Viel Fleisch kostet viel Brod. Daher wurden verbraucht 487,000 Zentner Weiß-Mehl, 408,000 Zentner gemein Mehl.

Zu einem guten Bissen gehört ein guter Trunk. Also ist getrunken worden 522,400 Maas Wein, 674,000 Maas Bier.

Etwas Gutes ist und trinkt man gern in einer warmen Stube. Sind verbrannt worden 281,000 Klafter Holz, und 156,000 Meß Steinkohlen.

So viel kann drauf gehen in einer Stadt. Und wird doch noch hie und da Einer hungrig ins Bett gegangen, und an manchem Fenster Eisäpfeln gehangen seyn.

Und an manchem vollen Tisch ist Einer gefessen, und hat nicht essen mögen vor Betrüb- niß; und in manchen Weider voll köstlichen Ungar-Weins ist auch eine Thräne gefallen.

Ein Wort giebt das andere.

Ein reicher Herr im Schwabenland schickte seinen Sohn nach Paris, daß er sollte Französisch lernen, und ein wenig gute Sitten. Nach einem Jahr oder drüber kommt der Knecht

mit einer goldenen Kette daran, und eine selbne mit Gold gestickte Tabackspfeife, und ein Brieflein drinn. In dem Brieflein stand: „Dies schicken wir Euch für den Schrecken, so Ihr bey uns ausgestanden, und zum Dank für Euer Verschwiegenheit. Jetzt ist alles vorbei, und Ihr dürft es erzählen, wenn Ihr wollt.“ Deswegen hats der Herr dem Creuzacher erzählt, und das war die nemliche Uhr, die er oben auf dem Berg herauszog, als es in Hertingen Mittag läutete, und schaute, ob die Hertinger Uhr recht geht, und sind ihm hernach in Storcken zu Basel von einem französischen General 75 neue Dublonen darauf geboten worden. Aber er hat sie nicht drum geben.

Gute Antwort.

Wer ausgiebt, muß auch wieder einnehmen. Rettet einmal ein Mann an einem Wirthehaus vorbei, der einen stattlichen Scherbauch hatte, also, daß er auf beyden Seiten fast über den Sattel herunter hängt. Der Wirth steht auf die Staffeln, und ruft ihm nach: „Nachbar, warum habt ihr denn den Zwerchack vor euch auf das Ross gebunden und nicht hinten. Dem rief der Reitende zurück: Damit ich ihn unter den Augen habe. Denn hinten giebt es Spitzbuben. Der Wirth sagte nichts mehr.

Drey Wünsche.

Diesmal ist aber die Frau Anna Friese nicht dabei, auch riecht es nicht nach Rosenkrost und Morgenroth, sondern nach Rillingenberger und nach Kalbfleisch in einer sauren Brähe. Drey lustige Kameraden saßen besoffen zu Kebl im Lamm, und als sie das Saueressen verzehrt hatten, und noch eine Flasche voll Rillingenberger mit einander tranken, sprachen sie von allerley, und fiengen zuletzt an zu wünschen. Endlich wurden sie der Rede eins, es sollte jeder noch einen kernhaften Wunsch thun, und wer den größten Wunsch hervorbringe, der soll frey ausgehen an der Zechen.

Da sprach der Erste: So wünsch ich dann, daß ich alle Festungsgräben von ganz Strassburg und Kebl voll feiner Nähnadeln hätte, und zu jeder Nadel einen Schneider, und jeder Schneider müßte mir ein Jahr lang lauter Waiber-Säcke nähen, und wenn ich dann jeden Waiber-Sack voll doppelte Dublonen hätte, so wollte ich zufrieden seyn.

Der Zweyte sagte: So wölk ich denn, daß das ganze Strassburger Münster bis unter die

Krone des Thurms hinauf voll Wechselbriefe vom feinsten Postpapier läge, so viel darinn Platz haben, und wäre mir auf jedem Wechselbrief so viel Geld verschrieben, als in allen deinen Waiber-Säcken Platz hat, und ich hätte's.

Der Dritte sagte: So wölk ich denn, daß ihr beyde hättet was ihr wüschet, und, daß euch alsdann beyde in Einer Nacht der Henker holte, und ich wär euer Erbe.

Der Dritte gieng frey aus an der Zechen und die zwey andern bezahleten.

Der Husar in Reiffe.

Als vor 18 Jahren die Preussen mit den Franzosen Krieg führten, und durch die Provinz Champagne zogen, dachten sie auch nicht daran, daß sich das Blättlein wenden könnte, und daß der Franzos noch im Jahr 1806 nach Preussen kommen, und den ungebessenen Besuch wett machen werde. Denn nicht Feder fährt sich auf, wie es einem braven Soldaten in Feindesland wohl ansieht. Unter andern drang damals ein brauner preussischer Husar, der ein böser Mensch war, in das Haus eines friedlichen Mannes ein, nahm ihm all sein baares Geld, so viel war, und viel Gelbeswerth; zuletzt auch noch das schöne Bett mit nagelneuem Ueberzug, und mißhandelte Mann und Fran. Ein Knabe von 8 Jahren hat ihn knieend, er möchte doch seinen Eltern nur das Bett wieder geben. Der Husar stoß ihn unbarmerzig von sich. Die Tochter lauft ihm nach, hält ihn am Döllmann fest, und steht um Barmherzigkeit. Er nimmt sie, und wirft sie in den Sodbrunnen, so im Hofe steht, und rettet seinen Raub. Nach Jahr und Tagen bekommt er seinen Abschied, setzt sich in der Stadt Reiffe in Schlessen, denkt nimmer daran, was er einmal verübt hat, und meynet, es sey schon lange Gras darüber gewachsen. Allein, was geschieht im Jahr 1806? Die Franzosen rücken in Reiffe ein; ein junger Sergant wird Abends einquartiert bey einer braven Frau, die ihm wohl aufwartet. Der Sergant ist auch brav, süßet sich ordentlich auf, und scheint guter Dinge zu seyn. Den andern Morgen kommt der Sergant nicht zum Frühstück. Die Frau denkt: Er wird noch schlafen, und stellt ihm den Kaffe ins Ofenrohr. Als er noch immer nicht kommen wollte, gieng sie endlich in das Stublein hinauf, macht leise die Thüre auf, und will sehen, ob ihm etwas fehlt.

Da saß der junge Mann wach und ausgerichtet im Bette, hatte die Hände in einander

gelegt, und seufzte, als wenn ihm ein groß Unglück begegnet wäre, oder als wenn er das Heimweh hätte, oder so etwas, und sah nicht, daß jemand in der Stube ist. Die Frau aber gieng leise auf ihn zu, und fragte ihn: „Was ist Euch begegnet, Herr Sergant, und warum seyd Ihr so traurig?“ Da sah sie der Mann mit ihrem Blick voll Thränen an, und sagte: die Ueberzüge dieses Bettes, in dem er heute Nacht geschlafen habe, haben vor 18 Jahren seinen Eltern in Champagne angehört, die in der Plünderung alles verlohren haben und zu armen Leuten geworden seyn, und jetzt denke er an alles, und sein Herz sey voll Thränen. Denn es war der Sohn des geplünderten Mannes in Champagne, und kannte die Ueberzüge noch, und die rothen Namens-Buchstaben, womit sie die Mutter gezeichnet hatte, waren ja auch noch daran. Da erschraf die gute Frau, und sagte, daß sie dieses Bettzeug von einem braunen Husaren gekauft habe, der noch hier in Reisse lebe, und sie könne nichts dafür. Da stand der Franzose auf, und ließ sich in das Haus des Husaren führen, und kannte ihn wieder.

Denkt Ihr noch daran, sagte er zu dem Husaren, wie Ihr vor 18 Jahren einem unschuldigen Mann in Champagne Hab und Gut, und zuletzt auch noch das Bett aus dem Hause getragen habt, und habt keine Baraherzigkeit gehabt, als Euch ein achtjähriger Knabe um Schonung anflehte; und an meine Schwester? Anfanglich wollte der alte Sünder sich entschuldigen, es gehe bekanntlich im Krieg nicht alles wie es soll, und was der Eine liegen lasse, hole doch ein Anderer; und lieber nimmt mans selber. Als er aber merkte, daß der Sergant der nemliche sey, dessen Eltern er geplündert und mißhandelt hatte; und als er ihn an seine Schwester erinnerte, versagte ihm vor Gewissens-Angst und Schrecken die Stimme, und er fiel vor dem Franzosen auf die zitternde Knie nieder, und konnte nichts mehr heraus bringen, als: Wardon! dachte aber: Es wird nicht viel helfen.

Der geneigte Leser denkt vielleicht auch: „Jetzt wird der Franzos den Husaren zusammenhauen, und freut sich schon darauf.“ Allein das könnte mit der Wahrheit nicht bestehen. Denn wenn das Herz bewegt ist, und vor Schmerz fast brechen will, mag der Mensch keine Rache nehmen. Da ist ihm die Rache zu klein und verächtlich, sondern er denkt: Wir sind in Gottes Hand, und will nicht Böses mit Bösem vergelten. So dachte der Franzose auch, und sagte: „Daß du mich mißhandelt

hast, das verzeihe ich dir. Daß du meine Eltern mißhandelt und zu armen Leuten gemacht hast, das werden dir meine Eltern verzeihen. Daß du meine Schwester in den Brunnen geworfen hast, und ist nimmer davon gekommen, das verzeihe dir Gott.“ — Mit diesen Worten gieng er fort, ohne dem Husaren das geringste zu leide zu thun, und es ward ihm in seinem Herzen wieder wohl. Dem Husaren aber war es nachher zu Muth, als wenn er vor dem jüngsten Gericht gestanden wäre, und hätte keinen guten Bescheid bekommen. Denn er hatte von dieser Zeit an keine ruhige Stunde mehr, und soll nach einem Vierteljahr gestorben seyn.

Merke: Man muß in der Fremde nichts thun, worüber man sich daheim nicht darf finden lassen.

Merke: Es giebt Unthaten, über welche kein Gras wächst.

Was in Wien drauf geht.

Eine große Stadt hat einen großen Magen, und braucht im Winter einen großen Ofen. In Wien aber sind in einem Jahr vom 1. Novem-ber 1806. bis dahin 1807. geschlachtet und ver- speist worden, 66,795 Ochsen, 2133 Kühe, 75,092 Kälber, 47,000 Schaafe, 120,000 Lämmer, 71,800 Schweine.

Viel Fleisch kostet viel Brod. Da- her wurden verbraucht 487,000 Zentner Weiß- Mehl, 408,000 Zentner gemein Mehl.

Zu einem guten Bissen gehört ein guter Trunk. Also ist getrunken worden 522,400 Maas Wein, 674,000 Maas Bier.

Etwas Gutes ist und trinkt man gern in einer warmen Stube. Sind verbrannt worden 281,000 Klafter Holz, und 156,000 Maß Steinkohlen.

So viel kann drauf gehen in einer Stadt. Und wird doch noch hie und da Einer hungrig ins Bett gegangen, und an manchem Fenster Eisbüchlein gehangen seyn.

Und an manchem vollen Tisch ist Einer gefessen, und hat nicht essen mögen vor Boi- rüb- nitz; und in manchen Becher voll köstlichen Ungar-Weins ist auch eine Thräne gefallen.

Ein Wort giebt das andere.

Ein reicher Herr im Schwabensland schickte seinen Sohn nach Paris, daß er sollte Französisch lernen, und ein wenig gute Sitten. Nach einem Jahr oder drüber kommt der Knecht

aus des Vaters Haus nach Paris. Als der junge Herr den Knecht erblickte, rief er voll Staunen und Freude aus: So Hanns, wo fahrt dich der Himmel her? Wie seht es zu Hause, und was giebt Neues? — Nicht viel Neues, Herr Wilhelm, als das vor 10 Tagen Euer schöner Kabe krepiert ist, den Euch vor einem Jahr der Waldgesell geschenkt hat.

Das arme Thier, erwiderte der Herr Wilhelm, Was hat ihm denn gefehlt?

Drum hat er zu viel Luder gefressen, als unsere schönen Pferde verreckten, eins nach dem andern. Ich hab's gleich gesagt.

Wie! Meines Vaters vier schöne Mohren-Schimmel sind gefallen? fragte der Herr Wilhelm. Wie gieng das zu?

Drum sind sie zu sehr angekrenzt worden mit Wasserföhren, als uns Haus und Hof verbrannte, und hat doch nichts geholfen.

Um Gottes Willen! rief der Herr Wilhelm voll Schrecken aus. Ist unser schönes Haus verbrannt? Wann das?

Drum hat man nicht aufs Feuer acht gegeben, an Ihres Herrn Vaters seliger Leiche, und ist bey Nacht begraben worden mit Fackeln. So ein Sündlein ist bald verzettelt.

Unglückselige Botschaft! rief voll Schmerz der Herr Wilhelm aus. Mein Vater todt? Und wie gehts meiner Schwester?

Drum eben hat sich Ihr Herr Vater seliger zu todt gegrämt, als Ihre Jungfer Schwester ein Kindlein gebar, und hatte keinen Vater dazu. Es ist ein Bublein.

Sonst gibts just nicht viel Neues, setzte er hinzu.

Moses Mendelson.

Moses Mendelson war jüdischer Religion, und Handlungsbedienter bey einem Kaufmann, der das Pulver nicht soll erfunden haben. Dabey war er aber ein sehr frommer und weiser Mann, und wurde daher von den angesehensten und gelehrtesten Männern hochgeachtet und geliebt. Und das ist recht. Denn man muß um des Vatters willen den Kopf nicht verachten, an dem er wächst. Dieser Moses Mendelson gab unter andern von der Zufriedenheit mit seinem Schicksal folgenden Beweis. Denn als eines Tages ein Freund zu ihm kam, und er

eben an einer schweren Rechnung saß, sagte dieser: „Es ist doch schade, guter Moses, und ist unverantwortlich, daß ein so verständiger Kopf wie Ihr seyd, einem Manne uns Brod dienen muß, der euch das Wasser nicht bieten kann. Seyd Ihr nicht am kleinen Finger gescheider, als er am ganzen Körper, so groß er ist?“ Einem andern häßt das im Kopf gewurmt, hätte Feder und Dintenfaß mit ein par Flächen hinter den Ofen geworfen, und seinem Herrn aufgefunden auf der Stelle. Aber der verständige Mendelson ließ das Dintenfaß stehen, steckte die Feder hinter das Ohr, sah seinen Freund ruhig an, und sprach zu ihm also: „Das ist recht gut, wie es ist, und von der Vorsehung weise ausgedacht. Denn so kann mein Herr von vielen Diensten viel Nutzen ziehn, und ich habe zu leben. Wäre ich der Herr, und er mein Schreiber, ihn könnte ich nicht brauchen.“

Ein Kriegsschiff.

Man kann sich nicht vorstellen, was zu einem großen Kriegsschiff gehört. Zu einem englischen Schiff, das 100 Canonen führt, gehören 1000 starke Eichen, also, daß man sagen kann, ein ganzer Wald; feruer 200,000 Pfund Eisen. In den Segeln sind erforderlich 6,500 Ellen Tuch; das Tauwerk oder die Seile haben ein Gewicht von 164,000 Pfund, und wenn sie mit Theer überzogen sind, wie es seyn muß, so wägen sie 200,000 Pfund. Das ganze Schiff hat ein Gewicht von 5 Millionen Pfund oder 50,000 Zentnern, ohne die Mannschaft und Lebensmittel, ohne das Pulver und Blei; und schwimmt doch so leicht und sicher auf dem Wasser dahin, und geht, wohin der Mensch es haben will.

Wenn ein einziger Mensch ein solch Kriegsschiff bauen müßte, und verstünde alle Handwerker, die dazu gehören, so hätte er daran zu arbeiten 480 Jahre. Wenn er angefangen hätte im Jahr 1333, als noch keine Türken in Europa waren, und man fast noch 200 Jahre lang nichts vom Doktor Luther wußte, und hätte seitdem Tag für Tag daran gearbeitet, und lebte noch, so wäre er noch nicht fertig. Wenn also 480 Menschen daran arbeiten, so werden sie fertig in einem Jahr. Daraus kann man sehen, was es für ein entsetzlicher Verlust seyn muß, wenn in einer Seeschlacht 8, ja 12 solcher Schiffe in die Gewalt des Feindes kommen oder untergehn, wenn sie auch etwas kleiner sind. Wenn aber auch solch

einem Schiff kein weiteres Unglück begegnet, so dauert es höchstens doch nur 50 Jahre.

Ein theurer Kopf und ein wohlfeiler.

Als der letzte König von Polen noch regierte, entstand gegen ihn eine Empörung, was nichts seltenes war. Einer von den Rebellen, und zwar ein polnischer Fürst, vergaß sich so sehr, daß er einen Preis von 20,000 Gulden auf den Kopf des Königs setzte. Ja, er war frech genug, es dem König selber zu schreiben, entweder, um ihn zu betrüben oder zu erschrecken. Der König aber schrieb ihm ganz kaltblütig zur Antwort: „Euern Brief habe ich empfangen und gelesen. Es hat mir einiges Vergnügen gemacht, daß mein Kopf bey Euch noch etwas gilt. Denn ich kann Euch versichern, für den eurtigen gab ich keinen rothen Heller.“

Thure Eyer.

Als zu seiner Zeit ein fremder Fürst nach Frankreich reiste, wurde es ihm unterwegs ob im Wagen, und ließ sich in einem gemeinen Wirthshaus, wo sonst dergleichen Gäste nicht einkehren, drey gesottene Eyer geben. Als er damit fertig war, forderte der Wirth dafür 300 Lobes. Der Fürst fragte, ob denn hier die Eyer so rar seyen? Der Wirth lächelte und sagte: Nein, die Eyer nicht, aber die großen Herren, die so etwas dafür bezahlen können. Der Fürst lächelte auch, und gab das Geld, und das war gut. Als aber der damalige König von Frankreich von der Sache hörte, (es wurde ihm als ein Spaß erzählt,) nahm ers sehr übel, daß ein Wirth in seinem Reich sich unterstand, solche unverschämte Ueberforderungen zu machen, und sagte dem Fürsten: Wenn Sie auf Ihrer Rückreise wieder an dem Wirthshaus vorbeysahren, werden Sie sehen, daß Gerechtigkeit in meinem Lande herrscht. Als der Fürst auf seiner Rückreise wieder an dem Wirthshaus vorbeysah, sah er keinen Schild mehr dran, aber die Thüren und Fenster waren zugemauert, und das war auch gut.

Die drey Diebe.

Der gemeigte Leser wird ermahnt, nicht alles für wahr zu halten, was in dieser Erzählung vorkommt. Doch ist sie in einem schönen Buch beschrieben, und zu Vers gebracht.

Der Zundel-Heiner und der Zundel-Frieder trieben von Jugend auf das Handwerk ihres Vaters, der bereits am Auerbacher Galgen mit dem Seilers Tochter copulirt war, nemlich mit dem Strick; und ein Schulkamerad, der rothe Dieter, hielt's auch mit, und war der Jüngste. Doch mordeten sie nicht, und griffen keine Menschen an, sondern visitirten nur so bey Nacht in den Hühnerställen, und wenn Gelegenheit gab, in den Kichen, Kellern und Speichern, allenfalls auch in den Geldböden, und auf den Märkten kauften sie immer am wohlfeilsten ein. Wenns ober nichts zu stehlen gab, so übten sie sich untereinander mit allerley Aufgaben und Wasstücken, um im Handwerk weiter zu kommen. Einmal im Wald sieht der Heiner auf einem hohen Baum einen Vogel auf dem Nest sitzen, denkt, er hat Eyer, und fragt die andern: „Wer ist im Stand, und holt dem Vogel dort oben die Eyer aus dem Nest, ohne daß es der Vogel merkt?“ Der Frieder, wie eine Rabe, klettert hinauf, naht sich leise dem Nest, bohrt langsam ein Löchlein unten drein, läßt ein Eylein nach dem andern in die Hand fallen, sückt das Nest wieder zu mit Moos, und bringt die Eyer. — „Aber wer dem Vogel die Eyer wieder unterlegen kann,“ sagte jetzt der Frieder, „ohne daß es der Vogel merkt!“ Da kletterte der Heiner den Baum hinauf, aber der Frieder kletterte ihm nach, und während der Heiner dem Vogel langsam die Eyer unterschob, ohne daß es der Vogel merkte, zog der Frieder dem Heiner langsam die Hosen ab, ohne daß es der Heiner merkte. Da gab es ein groß Gelächter, und die beyden andern sagten: „Der Frieder ist der Meister.“ Der rothe Dieter aber sagte: „Ich sehe schon, mit euch kann ichs nicht zugleich thun, und wenns einmal zu bösen Häusern geht, und der Leze kommt über uns, so ist's mir nimmer Angst für euch, aber für mich.“ Also gieng er fort, wurde wieder ehrlich, und lebte mit seiner Frau arbeit-sam und häuslich. Im Spätjahr, als die zwen andern noch nicht lang auf dem Rosmarkt ein Köstlein gestohlen hatten, besuchten sie einmal den Dieter und fragten ihn, wie es ihm gehe; denn sie hatten gehört, daß er ein Schwein geschlachtet, und wollten ein wenig acht geben, wo es liegt. Es hing in der Kammer an der Wand. Als sie fort waren, sagte der Dieter: „Frau, ich will das Säulein in die Küche tragen, und die Ruthe drauf decken, sonst ist es morgen nimmer unser.“ In der Nacht kommen die Diebe, brechen, so leise sie können, die Mauer durch, aber die Beute war nicht

trete da. Der Dieter merkt etwas, steht auf, geht um das Haus, und sieht nach. Unterdeffen schleicht der Heiner um das andre Eck herum ins Haus bis zum Bett, wo die Frau lag, nimmt ihres Manns Stimme an, und sagt: Frau, die Sau ist nimmer in der Kammer. Die Frau sagt: Schwäh nicht so eifältig! Hast du sie nicht selber in die Küche unter die Rutde getragen? Ja so, sagte der Heiner, drum bin ich halber im Schlaf, und gieng, holte das Schwein, und trug es undescrien fort, wußte in der finstern Nacht nicht, wo der Bruder ist, dachte, er wird schon kommen an den bestestien Platz im Wald. Und als der Dieter wieder ins Haus kam, und nach dem Säulein greifen will, „Frau, rief er, jetzt habens die Galgenstricke doch geholt.“ Allein, so geschwind gab er nicht gewonnen, sondern setzte den Dieben nach, und als er den Heiner einholte, (es war schon weit vom Hause weg,) und als er merkte, daß er allein sey, nahm er schnell die Stimme des Frieders an, und sagte: „Bruder, laß jetzt mich das Säulein tragen, du wirst müd seyn.“ Der Heiner meent es sey der Bruder, und gibt ihm das Schwein, sagt, er wolle vorausgehn in den Wald und ein Feuer machen. Der Dieter aber kehrte hinter ihm um, sagte für sich selber: Hab ich dich wieder, du liebes Säulein? und trug es heim. Unterdeffen irrte der Frieder in der Nacht herum, bis er im Wald das Feuer sah, und kam, und fragte den Bruder: „Hast du die Sau, Heiner?“ Der Heiner sagte: „Hast du sie dean nicht, Frieder?“ Da schauten sie einander mit großen Augen an, und hätten kein so prasselndes Feuer von buchenen Spänen gebraucht zum Nachtkochen. Aber desto schöner prasselte jetzt das Feuer dahel in Dieters Küche. Denn das Schwein wurde sogleich nach der Heimkunft verhaun, und Kesselfleisch über das Feuer gethan. Denn der Dieter sagte: „Frau, ich bin hungerig, und was wir nicht bezelten essen, holen die Schelmen doch.“ Als er sich aber in einen Winkel legte, und ein wenig schlummerte, und die Frau kehrte mit der eisernen Sabel das Fleisch herum, und schaute einmal nach der Seite, weil der Mann im Schlaf so ängstlich seufzte, kam eine zugespizte Stange langsam durch das Camin herab, spießt das beste Stück im Kessel an, und zog herauf; und als der Mann im Schlaf immer ängstlicher winfelte, und die Frau immer emßiger nach ihm sah, kam die Stange zum zweytenmal und zum drittenmal; und als die Frau den Dieter weckte: „Mann, jetzt wollen wir anrichten,“ da war der Kessel leer, und war ebenfals kein so großes

Feuer nöthig gewesen zum Nachtkochen. Als sie aber beyde schon im Begriff waren, hungerig ins Bett zu gehen, und dachten: Willt der Heiner das Säulein holen, so können wirs ja doch nicht heben, da kamen die Diebe vom Dach herab, durch das Loch der Mauer in die Kammer, und aus der Kammer in die Stube, und brachten wieder, was sie gemauet hatten. Jetzt gieng ein fröhliches Leben an. Man aß und trank, man scherzte und lachte, als ob man gemerkt hätte, es sey das letztemal, und war guter Dinge, bis der Mund im letzten Viertel über das Häulein weggienz, und zum zweytenmal im Dorf die Hahnen krächten, und vom weitem der Hund des Wieggers bellte. Denn die Strickreiter waren auf der Spur, nab als die Frau des rothen Dieters sagte: „Jetzt ist einmal Zeit ins Bett, kamen die Strickreiter von wegen des gekoblenden Köstleins, und holten den Zundel-Heiner und den Zundel-Frieder in den Thurn und in das Zuchtbaus.

S u w a r o w.

Der Mensch muß eine Herrschaft über sich selber ausüben können, sonst ist er kein braver und achtungwürdiger Mensch, und was er einmal für allemal als recht erkennt, das muß er auch thun, aber nicht einmal für allemal, sondern immer. Der russische General Suwarow, den die Türken und Polaken, die Italiener und die Schweizer wohl kennen, der hielt ein scharfes und strenges Commando. Aber was das vornehmste war, er stellte sich unter sein eigenes Commando, als wenn er ein Anderer, und nicht der Suwarow selber wäre, und sehr oft mußten ihm seine Adjutanten dies und jenes in seinem eignen Namen befehlen, was er alsdann pünktlich befolgte. Einmal war er wüthend aufgebracht über einen Soldaten, der im Dienst etwas versehen hatte, und sieng schon an, ihn zu prügeln. Da fastete ein Adjutant das Herz, dachte, er wolle dem General und dem Soldaten einen guten Dienst erweisen, eite herbey und sagte: „Der General Suwarow hat befohlen, man solle sich nie vom Zorn übernehmen lassen.“ Sogleich ließ Suwarow nach, und sagte: „Wenns der General befohlen hat, so muß man gehorchen.“

In Affen, in dem Gebirge Taurus und an andern Orten, lebt eine Art von wilden Schafen, Argali genannt, die sind sehr groß, stark und schön, und haben sehr große Hörner. Wenn ein solches Thier im Kampf oder durch ein anderes Unglück ein Horn verliert, was jezuweilen geschieht, so kommt es den dortigen Fuchselein zu gut. Diese haben alldenn nicht nöthig, einen Bau in die Erde zu graben, mehren, das Horn sey wegen ihnen da, schlupfen hinein, und wohnen darin. Worüber muß man sich mehr verwundern, über die großen Hörner oder über die kleinen Fuchse?

Die kleinsten Vögel, die man kennt, heißen Kollibri. Sie sind in Süd-Amerika dabeim, haben wunderschöne Farben von Gold- und Silberglanz, legen Eylein, so nicht größer sind, als eine Erbse; und werden nicht mit Schrotten geschossen, sondern mit kleinen Sandkörnern, weil sonst nichts Ganzes an ihnen bliebe. Neben ihnen wohnt eine Spinne, die ist so groß, daß sie diese armen Thierlein wie Mücken fängt und aufsaugt. Doch das weiß der gelehrte Leser schon aus einem der vorigen Jahrgänge dieses Calenders, denn er ist ein gelehrter Mann.

Andern Respekt stößt der Herr Lämmer-Seyer seiner Nachbarschaft ein, der in den Tyroler- und Schweizer-Gebirgen dabeim ist. Denn mit seinen ausgepannten Flügeln bedeckt er eine Länge von 8 bis 9 Fuß, und ist stark genug, Gamsen, Ziegen und Kinder anzupacken, zu überwältigen und davon zu tragen.

Der größte unter allen Vögeln, die fliegen können, ist der Condor, ein Landsmann des Colibri. Dieser mißt mit ausgepannten Flügeln 16 Fuß; seine Flugfedern sind vorne Fingersdick, also, daß man schon Fraktur damit schreiben könnte; und das Menschen seiner Flügel gleich einem fernem Donner.

Aber der allergrößte Vogel ist der Strauß in den Wüsteneyen von Aßen und Afrika, der aber wegen seiner Schwere und wegen der Kürze seiner Fittige gar nicht fliegen kann, sondern immer muß auf der Erde bleiben. Doch trägt er seinen Kopf 9 bis 10 Fuß hoch in der Luft, kann weit herum schauen, und könnte, wie ein guter Freund neben einem Reiter auf seinem Ross herlaufen und mit ihm reden, wenn ihm nicht Vernunft und Sprache versagt wären.

In Aßen lebt eine Art von Hirschen, Zwerg-Hirschlein genannt, deren Füßlein sind Fingerslang, und so dünn, wie der Stiel einer Köhnl-

falis in Aßen, wiegt ein halbes Quinlein, und ist das kleinste unter allen bekannten Thieren, die auf 4 Beinen gehen und ihre Jungen säugen. Der Elefant aber ist 12 bis 14 Fuß hoch, 15 bis 17 Fuß lang, wiegt seine 7,000 Pfund; und ein fleißiger Schwärmer aus der zweiten Klasse soll mir andrechnen: Wie viel Spitzmäuslein müßte man haben, die zusammen so schwer sind, als ein einziger Elefant?

Das kleinste Thierlein auf der Erde hat auch mit dem stärksten Vergrößerungsglas wohl noch kein Mensch gesehen. Aber das größte ist der Walfisch, der bis zu einer Länge von 120 Fuß wachsen kann, und seine 1,000 Centner und drüber wiegt.

In dem fabelhaften Zelten hat man geglaubt, daß es eine ganze Nation von Menschen gebe, die von dem Boden weg nur 2 Fuß hoch seyen. Der Lügenprophet Mahomet aber behauptete einmal, er habe den Erzengel Gabriel gesehen, und es sey von seinem rechten Auge über den Nasenwinkel bis zum linken, ein Zwischenraum von 70,000 Tagreisen.

Hohes Alter.

In Schottland giebt es Leute, welche sehr alt werden. Ein Reisender begegnete einmal einem betagten Sechziger, welcher schluchzte. Auf die Frage, was ihm fehle, sagte dieser: Der Vater habe ihm eine Ohrfeige geben. Das kam dem Fremden fast ungläublich vor, daß ein Mann von solchen Jahren noch einen Vater am Leben haben, und noch unter seiner Zucht stehen soll. Als er ihn aber nach der Ursache der Ohrfeige fragte, so sagte der Sechziger: Drum habe er den Großvater schler fallen lassen, als er ihm habe sollen ins Bett helfen. Als das der Fremde hörte, ließ er sich von dem Mann ins Haus führen, ob es auch so sey, wie er sagte. Ja, es war so. Der Vube war 62 Jahr alt, der Vater 96, und der Großvater 130. Und der Fremde sagte nachher, als er es wieder erzählte, es werde einem ganz curios zu Muthe, wenn man so 288 Jahre bey einander in Einem Stüblein sehe.





69

Kayser Napoleon und die Obstfrau in Brienne.

(Siehe die nebenstehende Abbildung.)

Der große Kayser Napoleon brachte seine Jugend, als Jüngling, in der Kriegsschule zu Brienne zu, und wie? Das lehrten in der Folge seine Kriege die er führte, und seine Thaten. Da er gerne Obst aß, wie die Jugend pflegt, so bekam eine Obsthändlerin daselbst manchen schönen Bagen von ihm zu lösen. Hatte er je einmal kein Geld, so borgte sie. Bekam er Geld, so bezahlte er. Aber als er die Schule verließ, um nun als kennntnisreicher Soldat auszuüben, was er dort gelernt hatte, war er ihr doch einige Thaler schuldig. Und, als sie das letztmal ihm einen Teller voll saftiger Pfirsiche oder süßer Trauben brachte, „Fraulein, sagte er, jetzt muß ich fort, und kann euch nicht bezahlen. Aber ihr sollt nicht vergessen seyn.“ Aber die Obstfrau sagte: „O reissen Sie wegen dessen ruhig ab, edler, junger Herr. Gott erhalte Sie gesund, und mache aus Ihnen einen glücklichen Mann.“ — Allein auf einer solchen Laufbahn, wie diejenige war, welche der junge Krieger jetzt betrat, kann doch auch der beste Kopf so etwas vergessen, bis zuletzt das erkennliche Gemüth ihn wieder daran erinnert. Napoleon wird in kurzer Zeit General, und erobert Italien. Napoleon geht nach Egypten, wo einst die Kinder Israel das Ziegler-Handwerk trieben, und liefert ein Treffen bey Nazareth, wo vor 1800 Jahren die hochgelobte Jungfrau wohnte. Napoleon kehrt mitten durch ein Meer voll feindlicher Schiffe nach Frankreich und Paris zurück, und wird erster Consul. Napoleon stellt in seinem unglücklich gewordenen Vaterlande die Ruhe und Ordnung wieder her, und wird französischer Kayser, und noch hatte die gute Obstfrau in Brienne nichts, als sein Wort: „Ihr sollt nicht vergessen seyn!“ Aber ein Wort noch immer so gut, als baares Geld, und besser. Denn als der Kayser in Brienne einmal erwartet wurde, er war aber in der Stille schon dort, und mag wohl sehr gerührt gewesen seyn, wenn er da an die vorige Zeit gedachte, und an die jetzige, und wie ihn Gott in so kurzer Zeit, und durch so viele Gefahren unverfehrt bis auf den neuen Kayserthron geführt hatte, da blieb er auf der Gasse plötzlich stille stehen, legte den Finger an

die Stirne, wie einer der sich auf etwas besinnt, nannte bald darauf den Namen der Obstfrau, erkundigte sich nach ihrer Wohnung, so ziemlich haufällig war, und trat mit einem einzigen treuen Begleiter zu ihr hinein. Eine enge Thüre führte ihn in ein kleines, aber reinliches Zimmer, wo die Frau mit zwey Kindern am Ramin kniete, und ein sparsames Abendessen bereiteete.

„Kann ich hier etwas zur Erfrischung haben?“ So fragte der Kayser. — Er ja! erwiderte die Frau, die Melonen sind reif, und holte eine. Während die zwey Fremden Herren die Melone verzehrten, und die Frau noch ein paar Kefser an das Feuer legte, „Kennt ihr denn den Kayser auch, der heute hier seyn soll?“ fragte der eine. Er ist noch nicht da, antwortete die Frau, er kommt erst. Warum soll ich ihn nicht kennen? Manchen Teller und manches Körbchen voll Obst hat er mir abgekauft, als er noch hier in der Schule war. — „Hat er denn auch alles ordentlich bezahlt?“ — Ja freylich, er hat alles ordentlich bezahlt. Da sagte zu ihr der fremde Herr: „Frau, ihr geht nicht mit der Wahrheit um, oder ihr müßt ein schlechtes Gedächtniß haben. Fürs erste, so kennt ihr den Kayser nicht. Denn ich bins. Fürs andere hab ich euch nicht so ordentlich bezahlt, als ihr sagt, sondern ich bin euch zwey Thaler schuldig oder etwas;“ und in diesem Augenblick zählte der Begleiter auf den Tisch ein tausend und zweyhundert Franken, Kapital und Zins. Die Frau, als sie den Kayser erkannte, und die Goldstücke auf dem Tisch klingen hörte, fiel ihm zu Füßen, und war vor Freude und Schrecken und Dankbarkeit ganz auffer sich, wie man ihr auf nebenstehender Abbildung wohl ansehen kann; und die Kinder schauten auch einander an, und wissen nicht was sie sagen sollen. Der Kayser aber befahl nachher das Haus niederzureissen, und der Frau ein anderes an den nemlichen Platz zu bauen. „In diesem Hause, sagte er, will ich wohnen, so oft ich nach Brienne komme, und es soll meinen Namen führen.“ Der Frau aber versprach er, er wolle für ihre Kinder sorgen.

Wirklich hat er auch die Tochter derselben bereits ehrenvoll versorgt, und der Sohn wird auf kaiserliche Kosten in der nemlichen Schule erzogen, aus welcher der große Held selber ausgegangen ist.

Weltbegebenheiten.

Folgen des Tilsiter Friedens.

In der Welt sieht es kurios aus. Gesehn so, heute anders, und wer weiß was morgen kommt? Der Friede geht schwanger mit dem Krieg, der Krieg gebiert wieder den Frieden, und ist nicht immer gut dabei Gevatter zu sehn. Wohl dem, der von weitem zuschauen kann, wie es manchmal drunter und drüber geht, und muß nicht dabei sehn, wenn die langen Messer drein hauen und die großen messingnen Orgel-Pfeifen brummen, oder wenn die alten Königs-Thronen schwanken und umfallen.

Rußland ist in dem letzten Frieden zu Tilsit recht gut weggekommen, hat nichts verloren, sondern noch ein ansehnliches Stück von Polen gewonnen, setzte sich in gute Freundschaft mit seinem vorigen Kriegsfeind Napoleon, und fieng Krieg an mit seinem vormalsigen Bundesgenossen, dem König von England und dem König von Schweden.

Preußen, so zu gleicher Zeit Friede machte, hat noch nicht viel davon zu rühmen. Fürs erste hat es müssen hergeben, was sein Bundesgenosse und Mitspreiter der russische Kayser in Polen gewonnen hat, und das große Herzogthum Warschau, hat außerdem verloren das Fürstenthum Danpreuth in Deutschland, und alles Land herwärts des Elbstroms in Sachsen und Westphalen; muß viel bezahlen, und hat wenig; fragt niemand: wo nimmst du's? Armuth und Elend nimmt immer mehr überhand. Der König konnte noch nicht wieder in seine Residenzstadt Berlin und in sein Schloß einziehen, weil die französische Generalität noch ihr Hauptquartier daselbst hat, sondern lebt still und eingezogen in Königsberg, schränkt sich ein, so sehr er kann, um seine armen Unterthanen zu erleichtern, und weiß doch nicht Rath noch Hülfe zu schaffen.

Aber der schlimmste Unfall war nach dem Frieden zu Tilsit über das Königreich Dänemark verhängt. Wenn man über Frankfurt durch Deutschland fortgeht bis ans Ende, so kommt man endlich an eine Halbinsel im Meer, neben welcher rechts zwei große Inseln und mehrere kleine liegen, dieß zusammen ist Dänemark; und wer aus dem großen Meere mit Schiffen nach Schweden, Rußland oder Preußen will, der muß an der königlichen Haupt- und Residenzstadt Kopenhagen, und an den dänischen Festungswerkern vorbeihelfen durch eine Meerenge. Dieses Königreich hatte während der ganzen stürmischen Zeit von 1792 durch seine Lage und durch die Weisheit seiner Regierung Frieden.

Sie lebte niemand zu Lieb und niemand zu Feind, dachte nur darauf, den Wohlstand der Unterthanen zu vermehren, wurde deswegen von allen Mächten respektirt und in Ehren gehalten, und als der letzte Krieg ein Ende hatte, dachte man, jetzt sey die größte Gefahr vorbei. Als aber der Engländer sah, daß Rußland und Preußen von ihm abgegangen sey, und mit dem Feind Frieden gemacht habe, und, daß die Franzosen in allen Häfen und festen Plätzen an der Ostsee Meißer sind, und die Sache schlimm gehen kann, wenn sie auch noch sollten nach Dänemark kommen, sagte er kein Wort, sondern ließ eine Flotte auslaufen, und niemand wußte wohin. Als aber die Flotte im Sund und an der dänischen Rüste und vor der königlichen Haupt- und Residenzstadt Kopenhagen stand, und alles still und ruhig war, so machten die Engländer Bericht nach Kopenhagen hinein: „Weil wir so gute Freunde zusammen sind, so gebt uns gutwillig bis zum Frieden eure Flotte, damit sie nicht in des Feindes Hände kommt, und die Festung. Denn es wäre uns entschlieslich leid, wenn wir euch müßten die Stadt über dem Kopf zusammen schlecken. Als wenn ein Bürgermann oder Bauer mit einem andern einen Prozeß hat, und kommt in der Nacht mit seinen Knechten einem Nachbarn vor das Bett, und sagt: „Nachbar, weil ich mit meinem Gevattermann einen Prozeß habe, so müßt ihr mir bis Ausgang der Sache eure Nase in meine Verwahrung geben, daß mein Gegenvart nicht kann darauf nach Freiburg oder nach Rastatt zu den Wobskaten reiten, sonst zünd ich euch das Haus an, und müßt mir erlauben, daß ich an der Strafe mit meinen Knechten in euer Korasfeld stehe, auf daß, wenn der Gevattermann auf seinem eigenen Ross zum Hofgericht reiten will, so verrenn ich ihm den Weg.“ Der Nachbar sagt: „Laßt mir mein Haus unangezunden! Was gehn mich euere Händel an?“ Und so sagten die Dänemarker auch. Als aber der Engländer fragte: „Wollt ihr gutwillig obey nicht?“ und die Dänemarker sagten: „Nein, wir wollen nicht gutwillig!“ so stieg er mit seinen Landungs-Truppen ans Ufer, rückte immer näher gegen die Hauptstadt, richtete Batterien auf, führte Canonen drein, und saate am 2. September nach dem Frieden von Tilsit, jetzt sey die letzte Frist. Allein alle Einwohner von Kopenhagen und die ganze dänische Nation sagten: „Das Betragen des übermüthigen Feindes sey unerhört, und es wäre eine Schande, die der Welt nicht abwaschen könnte, sich durch Drohungen schrecken zu lassen, und in seine

ungerechten Forderungen einzuwilligen. Nein! Da fieng das fürchterliche Geräusch an, das über diese arme Stadt im Schicksal beschlossen war. Denn von Abends um 7 Uhr an hörte das Schießen auf Kopenhagen, mit 72 Mörsern und schweren Canonen, die ganze Nacht hindurch 12 Stunden lang nimmer auf; und ein Teufelskind, Namens Congreve, war dabei, der hatte ein neues Zerföhrungsmittel erfunden, nemlich die sogenannten Brand-Kaketen. Das war ungefähr eine Art von Röhren, die mit brennbaren Materien angefüllt wurden, und vorne mit einem kurzen spitzen Pfeil versehen waren. Im Schuss entzündete sich die Materie, und wenn nun der Pfeil an etwas hinauf, wo er Habung hatte, so bisser er stecken, manchmal wo niemand zukommen konnte, und die Feuermaterie zündete an, was brennen konnte. Auch diese Brand-Kaketen flogen die ganze Nacht in das arme Kopenhagen hinein. Kopenhagen hatte damals noch 4000 Häuser, 85,965 Einwohner, 22 Kirchen, 4 königliche Schloßer, 22 Krankenspietler, 30 Armenhäuser, einen reichen Handel und viele Fabriken. Da kann man denken wie mancher schöne Dachstuhl in dieser angstvollen Nacht zerschmettert wurde, wie manches bange Mutterherz sich nicht zu helfen wußte, wie manche Wunde blutete, und wie die Stimme des Gebets und der Verzweiflung, das Sturmgeläute und der Canonendonner durch einander gieng. Am 3. September, als der Tag kam, hörte das Schießen auf; und der Engländer fragte, ob sie noch nicht wollten gewonnen geben. Der Commandant von Kopenhagen sagte: Nein. Da fieng das Schießen Nachmittags um 4 Uhr von neuem an, und dauerte bis den 4. September Mittags fort, ohne Unterlaß und ohne Farnberzigkeit. Und als der Commandant noch nicht wollte Ja sagen, fieng Abends das Feuer wieder an, und dauerte die ganze Nacht bis den 5. des Mittags. Da lagen mehr als 300 schöne Häuser in der Asche; ganze Kirchthürme waren eingestürzt, und noch überall wüthete die Flamme. Mehr als 800 Bürger waren schon getödtet und mehrere schwer verwundet. Ganz Kopenhagen sah hier einer Brandstätte, oder einem Steinhaufen, da einem Lazareth, und dert einem Schlachtfeld gleich. Als endlich der Commandant von Kopenhagen nirgends mehr Rettung noch Hilfe und überall nur Untergang und Verderben sah, hat er am 7. September capitulirt, und der Kron-Prinz hats nicht einmal gelobt. Das erste war, die Engländer nahmen die ganze Seeslotte von Kopenhagen in Besitz und führten sie weg;

18 Linienschiffe, 15 Fregatten und mehrere kleinere bis auf eine Fregatte, welche der König von England ehemals dem König von Dänemark zum Geschenk gemacht hatte, als sie noch Freunde waren. Diese ließen sie zurück. Der König von Dänemark schickte sie ihnen aber auch nach, und will nichts geschenktes mehr zum Umlaufen haben. Im Land selbst und auf den Schiffen hansten die Engländer als böse Feinde, denn der Soldat weiß nicht, was er thut, sondern denkt: Wenn sie es nicht verdient hätten, so führte man keinen Krieg mit ihnen. Zum Glück dauerte ihr Aufenthalt nicht lange; denn sie schifften sich am 19. Oktober wieder ein, und fuhren am 21. mit der dänischen Flotte und dem Raub davon; und der Congreve ist unterwegs ertrunken und hat Frau und Kinder nimmer gesehn. Jetzt haltens die Dänen gemeinschaftlich mit den Franzosen, und Kaiser Napoleon will nicht eher mit den Engländern Friede machen, als bis sie die Schiffe wieder zurück gegeben, und Kopenhagen bezahlt haben. Dieß ist das Schicksal von Dänemark, und die Freunde der Engländer sagen, es sey nicht so schlimm gemeint gewesen. Andre aber sagen, es hätte nicht können schlimmer seyn, und die Dänen meynens auch.

Unter allen Hundesgeossen der Engländer ist der König von Schweden allein standhaft geblieben, ob er gleich an dem Betragen derselben gegen Dänemark keine Freude kann gehabt haben. Darüber hat er schon im Krieg Stralsund und Bornhörn verloren, und Rußland hat ihn unterdessen in seinem Land angegriffen und ihm in kurzer Zeit die ganze Provinz Finnland weggenommen, und mit den Dänen ist auf einer andern Seite auch schon losgebrochen, also; daß jetzt Schweden in großer Gefahr und Bedrängnis ist. Aber der König bleibt unbeweglich seinem Grundsatz getreu, und sagt: er wolle lieber sterben, als nachgeben.

England selbst sitzt ruhig auf seiner Insel, sieht den Weithändeln auf dem festen Lande zu, und lacht. Denn es kann nicht angegriffen werden, weil das Meer keine Balken hat, und seinen Schiffen geht alles aus dem Weg. Deswegen fangt es der Kaiser Napoleon auf eine andere Art an. Weil England durch den Handel alles baare Geld aus dem festen Land herüber fischet, und seine ganze Macht in seinem ungeheuren Reichthum besteht, so verwehrt man ihm den Handel. Fast alle Seehäven des festen Landes sind ihm verschlossen. Alle englischen Waaren sind verboten, wo man sie findet werden sie weggenommen, deswegen ist der Zucker und der Caffee so theuer, und, wenn das feste Land es

anhaltet in die Länge, so muß England noch ersticken in seinem eigenen Fett.

Auch in Deutschland endlich sind durch den preussischen Krieg und durch den Tilsiter-Frieden wichtige Veränderungen vorgegangen. Aus dem ehemaligen Kurfürstenthum Sachsen wurde ein Königreich, und der König bekam auch noch das Herzogthum Warschau, welches der König von Preußen in Polen verlohren hat. Auch aus der ehemaligen Landgrafschaft Hessen-Kassel und den preussischen Landen herwärts des Elbestroms ist ein neues Königreich Westphalen entstanden, und der König ist des Kaisers Napoleons sein Herr Bruder. Fast alle Länder, die zum ehemaligen deutschen Reich gehörten, sind dem rheinischen Bunde beigetreten; und der rheinische Bund reicht jetzt von Eßrach bis ans Meer. Das sind die wichtigsten und nächsten Folgen des Friedens von Tilsit bis zum Sept. 1808.

Fürchterlicher Kampf eines Menschen mit einem Wolf.

Hierneben ist zu sehen ein Mensch, der mit einem grausamen Thiere kämpfte. Der Mensch wurde Meister und das Thier ist todt. In Frankreich ist ein Departement, heißt Goldhügel. In diesem Departement befindet sich eine kleine Landschaft, genannt Saulien, (muß lesen Solié); diese Landschaft bekam im März des Jahrs 1807 einen schlimmen Besuch von einem reißenden Thier, wie man noch keines dafelbst gesehen hatte, hier zu Land auch nicht. Es hatte Aehnlichkeit mit einem Wolf, wird auch einer gewesen seyn. Doch hatte es eine kürzere Schnauze als ein gemeiner Wolf, war lang und mager und mit langen dunkelgrünen Haaren besetzt. Diese grausame und blutgierige Bestie wüthete mehrere Tage lang zum Schrecken der Einwohner in dem Lande herum, grif Menschen und Thiere an, wagte sich sogar am 30. März am hellen Tag auf der Landstraße an die Reisenden, zerris einen Conscripten, zerfleischte zwey Mägdelein und einen Knaben und blieb selbige Nacht nahe bey dem Hause eines Landmannes, Namens Machin, im Gebüsch übernacht. Der gute Machin, der an eine solche Schildwache vor seinem Hause nicht dachte, gieng des Morgens früh um 3 Uhr, als es

noch ganz finster war, aus dem Hause. Da hörte er etwas rauschen im Gebüsch, glaubte es sey die Kage, die sich vor einigen Tagen verlaufen hatte, und rief seiner Frau, die Kage sey da. Aber in dem nemlichen Augenblicke springt das Unthier wüthend auf ihn los. Er wirft es zurück. Es kommt wieder, stellt sich auf die Hinterfüße, drückt ihn zwey Schritte weit an die Wand zurück, und packt ihn mit einem Rachen voll scharfer starker Zähne wüthend an der linken Brust. Vergebens sucht er sich loszumachen. Das Thier setzt immer tiefer seine Zähne ein, und verursacht ihm die entsetzlichsten Schmerzen. Da umfaßt es der verzehnte und starke Machin mit beyden Armen, drückt es fest an sich, ringt mit ihm bis er es im Hause hat, wirft sich mit ihm auf einen Tisch, so daß das Thier unten lag, und rief seiner Frau, daß sie ein Licht anzünde. Aber Frau und Kinder wagten es nicht, sich zu nähern, und das Thier biß sich immer tiefer und tiefer in die Brust des unglücklichen Mannes ein, bis endlich die älteste Tochter von 22 Jahren sich ermannte, und mit einem Licht und einem Messer herbeeyelte. Der Vater drückt so stark er kann, mit seinem Körper auf das Thier, zeigt ihr mit der linken Hand wo sie hineinstechen müsse, daß das Ungeheuer sicher getödtet werde. Noch biß sich die Bestie immer tiefer und tiefer ein, während die Tochter dem kühnen und glücklichen Stuch that, und ein paar mal das Messer in der Wunde umkehrte. Aber jetzt schoß das heiße schwarze Blut wie ein Strom aus der tödtlichen Wunde hervor, das Best fieng an die Augen zu verdrehen, und es war ihm nicht, als wenn es noch viele Buben und Mägdelein verreißen wollte. Aber erst nachdem es sich völlig verblutet hatte, war man im Stande die Brust des braven Machin von ihm los zu machen, so fest hatte es sich mit seinen mörderischen Zähnen eingebaut. Drauf wurde das Unthier vollends todtgeschlagen und verbrannt. Machin aber hatte doch lange an seiner Brust zu leiden und zu heilen, und sagt, er wolle sein lebenslang dran denken.

Da
ste
nen
he
de
Er
sch
tte
mit
üs
cht
er
die
er
n,
es
en
lef
er
da
nd
es
h
nd
te
as
fie
er
er
em
in
te.
ste
r,
nd
us
si
ar
in
ch
n.
as
ch
n,
n.



74

P o r t u g a l l.

In dem verwichenen Jahr sind zwey Könige von ihren Thronen herabgestiegen; der König von Portugall und der König von Spanien.

Wenn man von Basel aus durch die ganze Schweiz reist bis nach Genf, so kommt man nach Frankreich. Wenn man quer durch ganz Frankreich die Kette fortsetzt, so kommt man nach Spanien. Wenn man weiters durch ganz Spanien reist bis an das andere End, so kommt man nach Portugall. Portugall aber ist gegen Sonnen-Untergang das letzte Land von Europa am Meer, und man kann von dort aus zu Fuß nimmer weiter. Portugall ist ein kleines, aber gesegnetes Land, und der König hatte noch andere reiche Besitzungen über dem Meere, zu Beispiel das große Land Brasilien in Amerika, von wannen das Brasilienholz gebracht wird; der rothen Dinte. Dieses kleine Königreich Portugall hat keinen andern Nachbar, als das große Königreich Spanien. Wenn es also mit diesem in guter Freundschaft steht, so hat es von dem Land her keinen Feind zu fürchten. Allein der schwächere Nachbar traut dem Mächtigeren nicht, und wenn Portugall mit Spanien in Unfrieden kam, so hatte es auch nirgends her Hülfe zu erwarten, als vom Meer. Deswegen hielt Portugall von jeher und bis auf die letzte Zeit gute Freundschaft mit England, erfüllt weil England und Spanien nie die besten Freunde mit einander sind, zweyten weil England das mächtigste Volk ist auf dem Wasser. Da aber der Kaiser Napoleon den großen Plan entworfen hatte, alle Mächte des festen Landes von den Engländern abwendig zu machen, und ihren Schiffen und Waaren alle Seehäven zu verschließen, und kurz, es sollte kein Mensch mehr etwas mit ihnen zu schaffen haben, wie wenn sie alle die Raube hätten, so verlangte er, die Portugiesen sollten auch mithalten, und als die Regierung nicht wollte, so schickte er eine Armee, unter dem Befehl des Generals Junot, durch Spanien nach Portugall. Der sollte der Regierung sagen, wie sie sich zu verhalten habe, und die Seehäven besetzen, und den Spaniern war es so weit recht. Das ist der nemliche General Junot, der vor wenig Jahren eine Schlacht bey Nazareth im gelobten Land kommandirte. Denn ein französischer General kommt heut zu Tag weit in der Welt herum. Da nun England seinen Bundesgenossen in der Noth sah, so kam es ihm mit seinen Schiffen zum Beystand; aber wie? Zur Flucht. Denn die könig-

liche Familie wouste den Ausgang der Sache nicht abwarten, sondern verließ ihre Residenz Stadt Lissabon, ihr diehertiges Land und Europa, und schiffte sich nach Brasilien ein. Also kam der französische General Junot, und nahm dieses Königreich im Namen des Kaisers Napoleon in Besitz und in Verwaltung. Dieß ist das Schicksal von Portugall bis zum September 1808.

S p a n i e n.

Anders gieng es in Spanien selber zu. Dieß ist das Land, aus welchem sich unsere spanischen Schaafte her dattiren, und wie warm und fruchtbar dort das Erdreich seyn muß, ist daraus zu erkennen, daß im schlechtesten Boden, wo wegen Wassermangel sonst nichts gedeihen will, ganze Stunden weit der Rosmarin und Lavendel wild wächst, und wenn den jungen Eseln das Futter nicht schmecken will, so gibt man ihnen Feigen oder Pomeranzen, freylich nicht die besten. Ein solches Land verdient von braven und glücklichen Leuten bewohnt zu werden. Allein der Prinz von Asturien, das ist der älteste Sohn des Königs, muß in seiner Kindheit einmal neben die Schule gegangen seyn, als das vierte Gebot zertrübert wurde. Denn schon vor einiger Zeit stiftete er eine Verschwörung gegen seinen Vater und gegen den Freund und Minister seines Vaters, den Friedensfürsten, und wollte sich des Throns bemächtigen. Das Vorhaben wurde noch zu rechter Zeit entdeckt. Der Prinz gestand, nannte die Mitschuldigen, und erhielt von seinem Vater Verzeihung. Seit dieser Zeit aber herrschte in Spanien keine rechte Sicherheit und Ruhe mehr, französische Kriegsvölker unter den Befehlen des Großherzogs von Berg rückten in das Land, und der Prinz von Asturien, nicht gewarnt durch die Erfahrung, ließ sich von Leuten, die es weder mit ihm noch mit seinem Herrn Vater können gut gemeint haben, zum zweytenmal zu einer Verschwörung gegen den König locken.

Diesmal gieng die Sache weiter. Es kam zu einem völliigen Aufruhr. Die königliche Leibwache und viel Volk schlug sich zu dem Prinzen. Der Friedensfürst wurde beschuldigt, er sey ein Verräther des Vaterlandes. Er wurde gefangen gesetzt, mußte viel Mißhandlungen ausstehen, und kündlich einen gewaltfamen Tod erwarten. Sein Vermögen wurde eingezogen, sein Vallast ausgeplündert, und alles zerstreut. Um größeres Unglück zu verhüten und seine eigene Person zu retten, übergab der König die Krone seinem Sohn,

und mußte sagen, daß er sie freywillig niederlege und wegen seiner Gesundheit sich in ein stiller Leben und in eine wärmere Gegend zurück ziehen wolle. Darauf wurde sein Sohn zum König erklärt. Allein so etwas kann keine lange Dauer haben und führt zu keinem guten Ende. Der französische Kaiser machte damals eine Reise in seinem Reich, und kam bis Bayonne, nahe an der spanischen Gränze. In dieser Stadt sollen vorzeiten die ersten Bayonnette gemacht worden seyn, und daher haben sie ihren Namen. Als aber der alte König hörte, daß Napoleon in der Nähe sey, kam er selber nach Bayonne, begab sich in des Kaisers Schutz, sagte, er sey gezwungen worden, und protestirte gegen alles. Da machte sich der Prinz von Asturien auf den nämlichen Weg, und sagte, er sey in der festen Meynung gewesen, sein Herr Vater habe die Krone freywillig niedergelegt, sonst hätte er sie nicht angenommen, und er gebe sie hiemit zurück. Allein damit war die Sache nicht abgethan. Denn eine verkehrte That ist geschwinder begangen, als wieder gut gemacht. In Spanien, und besonders in Madrid, gab es unruhige Bewegungen. Ein Theil wollte sich dem alten König nimmer unterwerfen, so wollte der andere den Prinzen nicht anerkennen, und die französischen Truppen waren in der Stadt und rings umher, und eine Parthe machte gegen die andere curiöse Gesichter. Auf einmal bricht in Madrid ein neuer Aufruhr aus (der Bericht darüber lautet vom 2ten May 1808). Ganze Straßen und Marktplätze füllten sich mit mehr als 20,000 Menschen, die nichts Gutes verkündeten. Mehrere französische Militär - Personen werden angegriffen, der Großherzog von Berg läßt den Generalmarsch schlagen. Man schießt zuerst mit kleinem Gewehr, dann aus Canonen unter die wilden Haufen. Sie zerstreuen sich, andere stieben in die Häuser und schlossen aus den Fenstern. Man bricht die Thüren ein, und haut zusammen, was mit Gewehr sich blicken läßt. Unterdessen bemächtigen sich die Empörer des Zeughauses und wollen 28 Canonen und 10,000 Hünten zu ihrer Bewaffnung holen. Ein französischer General kommt ihnen über den Hals, und wer im Zeughaus angegriffen wird, muß sterben. Mehrere tausend Bauern waren von den Dörfern zum Tumult beordert worden. Allein in solche Ernten muß man keine Schein tragen. Als sie sahen, die Sache gehe schief, wollten sie wieder stehen. Allein die Cavallerie packte auf sie an den Tho-

ren, viele wurden zerhauen, und was man mit den Waffen in der Hand gefangen bekam, wurde erschossen. Nach dem Bericht kamen in diesem Aufruhr mehrere 1000 Spanier ums Leben. Die Franzosen hatten 25 Tödt, und gegen 50 Verwundete. Als die Nachricht nach Bayonne kam, war bey der königlichen Familie die Betrübniß groß. Der König und der Kronprinz mußten sich endlich durch die Erfahrung überzeugen, es sey der zerrütteten spanischen Monarchie nimmer anders zu helfen, als der Kaiser Napoleon nehme sich ihrer an. Der Kaiser wars zufrieden. Also legten der König und der Prinz die spanische Krone vor Napoleon nieder, entsagten allen ihren Rechten und Ansprüchen darauf. Der Großherzog von Berg wurde General - Lieutenant von ganz Spanien, und nach Bayonne hat der Kaiser eine Versammlung von 150 Rittersn, Geistlichen und Bürgern aus Spanien beordert, um mit ihnen über das Wohl und die neue Einrichtung von Spanien das Nöthige in Wichtigkeit zu bringen. In dieser Versammlung wurde nun die neue Verfassung des Königreichs zu Stande gebracht, und der bisherige König von Neapel zum Regenten dieses Landes erklärt. Dem alten König aber und seiner Familie wurden in Frankreich anständige Palläste und Güter angewiesen, wo sie in vergnüglicher Ruhe ihr Leben zubringen können. So gieng es in Spanien zu, bis zu Ende des Augusts 1808.

Unglück in Kopenhagen.

Das sollte man nicht glauben, daß eine Granade, die in den unglücklichen September - Tagen 1807. nach Copenhagen geworfen wurde, noch im July 1808. losgehen werde. Zwey Knaben fanden sie unter der Erde. Einer von ihnen wollte sie mit einem Nagel von dem anhängenden Grunde reinigen. Pöblich gerieth sie in Brand, zersprang, tödtete den einen auf der Stelle, nahm dem andern die Beine weg, und zerquetschte der Mutter, die mit einem Säugling an der Brust sorglos zusah, den Arm. Dies lehrt vorsichtig seyn mit alten Granaden und Bomben - Kugeln.



74

31. 1811. 1. 1. 1.

Merkwürdige Schicksale eines jungen Engländers.

(Siehe die hiernebenstehende Abbildung.)

Eines Tages reiste ein junger Engländer auf dem Postwagen zum erstenmal in die große Stadt London, wo er von den Menschen, die daselbst wohnen, keinen einzigen kannte, als seinen Schwager, den er besuchen wollte, und seine Schwester, so des Schwagers Frau war. Auch auf dem Postwagen war neben ihm Niemand, als der Condukteur, das ist, der Aufseher über den Postwagen, der auf alles Acht haben, und an Ort und Stelle über die Briefe und Pakete Red und Antwort geben muß; und die zwey Reise-Kameraden dachten damals auch nicht daran, wo sie einander das nächstemal wieder sehen würden. Der Postwagen kam erst in der tiefen Nacht in London an. In dem Posthause konnte der Fremde nicht über Nacht bleiben, weil der Postmeister daselbst ein vornehmer Herr ist, und nicht wirthet, und des Schwagers Haus wußte der arme Jüngling, in der ungeheuer großen Stadt, bey stockfinsterner Nacht, so wenig zu finden, als in einem Wagen voll Heu eine Stecknadel. Da sagte zu ihm der Condukteur: „Junger Herr, kommt ihr mit mir! Ich bin zwar auch nicht hier dabey, aber ich habe, wenn ich nach London komme, bey einer Verwandten ein Stüblein, wo zwey Betten stehen. Meine Waise wird euch schon beherbergen, und morgen könnt ihr euch alsdann nach eures Schwagers Haus erkundigen, wo ihrs besser finden werdet.“ Das ließ sich der junge Mensch nicht zweymal sagen. Sie tranken bey der Frau Waise noch einen Krug englisches Bier, das noch besser seyn soll, als das Donauweinsinger oder Seckinger, so doch auch nicht schlecht ist, aßen eine Knackwurst dazu, und legten sich denn schlafen. In der Nacht kam den Fremden eine Nothdurft an, und mußte hinaus gehn. Da war er übler dran, als noch nie. Denn er wußte in seiner dormaligen Nachtherberge, so klein sie war, so wenig Bericht, als ein paar Stunden vorher in der großen Stadt. Zum Glück aber wurde der Condukteur auch wach, und sagte ihm wie er gehen müsse, links und rechts, und wieder links. „Die Thüre, fuhr er fort, ist zwar verschlossen, wenn ihr an Ort und Stelle kommt, und wir haben den Schlüssel verloren. Aber nehmt in meinem Rockelior-Sack mein großes Messer mit, und schiebt es zwischen dem Thürlin und dem Pfosten hinein, so springt inwendig die Kaste auf! Geht nur dem Gehör nach! Ihr hört ja die Thewse rauschen, und

zieht etwas an, die Nacht ist kalt.“ Der Fremde erwachte in der Geschwindigkeit und in der Finsterniß das Camisol des Condukteurs, statt des seinen, zog es an, und kam glücklich an den Platz. Denn er schlug es nicht hoch an, daß er unterwegs einmal den Rang zu kurz genommen hatte, so, daß er mit der Nase an ein Eck anstieß, und wegen dem bishigen Bier, so er getrunken hatte, entsetzlich blutete. Allein, ob dem starken Blutverlust und der Verhärtung bekam er eine Schwäche, und schlief ein. Der nachtfertige Condukteur wartete und wartete, wußte nicht wo sein Schiackamerad so lange bleibt, bis er auf der Gasse einen Lärm vernahm, da fiel ihm im halben Schlaf der Gebirke ein: „Was gilt's, der arme Teufel ist an die Hand Thüre kommen, ist auf die Gasse hinausgegangen, und gepreßt worden.“ Denn wenn die Engländer viel Volk auf ihre Schiffe brauchen, so gehen unversiehrs bestellte starke Männer Nachts in den gemeinen Wirthstuben, in verdächtigen Häusern und auf der Gasse herum, und wer ihnen alsdann in die Hände kommt und tauglich ist, den fragen sie nicht lange: Landsmann, wer bist du? oder Landsmann, wer seyd ihr? sondern machen kurzen Prozeß, schleppen ihn, — gern oder ungern, — fort auf die Schiffe, und Gott befohlen! Solch eine nächtliche Menschenjagd nennt man Pressen; und deswegen sagte der Condukteur: „Was gilt's, der arme Teufel ist gepreßt worden!“ — In dieser Angst sprang er eilig auf, warf seinen Rockelior um sich, und eilte auf die Gasse, um wo möglich den armen Schelm zu retten. Als er aber eine Gasse und zwey Gassen weit dem Lärmen nachgegangen war, fiel er selber den Pressern in die Hände, wurde auf ein Schiff geschleppt, — ungern — und den andern Morgen weilers. Weg war er. Nachher kam der junge Mensch im Hause wieder zu sich, eilte, wie er war, in sein Bett zurück, ohne den Schiackameraden zu mangeln, und schlief bis in den Tag. Unterdessen wurde der Condukteur, um 8 Uhr, auf der Post erwartet, und als er immer und immer nicht kommen wollte, wurde ein Postbedienter abgeschickt, ihn zu suchen. Der fand keinen Condukteur, aber einen Mann mit blutigem Gewand im Bett liegen, auf dem Gang ein großes offenes Messer, Blut bis auf den Adtritt, und unten rauschte die Thewse. Da fiel ein böser Verdacht auf den blutigen Fremdling, er habe den Condukteur ermordet und in das Wasser geworfen. Er wurde in ein Verhör geführt, und als man ihn visitirte und in den Taschen des Camisols, das er noch immer

an hatte, einen ledernen Geldbeutel fand, mit dem wohlbekannten silbernen Verschlusstring des Condukteurs am Hüften befestigt, da war es um den armen Jüngling geschehn. Er berief sich auf seinen Schwager, — man kannte ihn nicht — auf seine Schwester, — man wußte von ihr nichts. Er erzählte den ganzen Hergang der Sache, wie er selber sie wußte. Aber die Blutrichter sagten: „Das sind blaue Rebel, und ihr werdet gehenkt. Und wie gesagt, so geschehn, noch am nemlichen Nachmittag nach engländischem Recht und Brauch. Mit dem engländischen Brauch aber ist es so: Weil in London der Spitzbuben viele sind, so macht man mit denen die gehenkt werden, kurzen Prozeß, und bekümmern sich nicht viele Leute darum, weil mans oft sehen kann. Die Mißethäter, so viel man auf einmal hat, werden auf einen breiten Wagen gesetzt, und bis unter den Galgen geführt. Dort hängt man den Strick in den bösen Nagel ein, fährt alsdann mit dem Wagen unter ihnen weg, läßt die schönen Gesellen zappeln, und schaut nicht um. Allein in England ist das Hängen nicht so schimpflich wie bey uns, sondern nur tödtlich. Deswegen kommen nachher die nächsten Verwandten des Mißethäters, und ziehn so lange unien an den Beinen, bis der Herr Better oben erstickt. Aber unserm Fremdling that niemand diesen traurigen Dienst der Liebe und Freundschaft an, bis Abends ein junges Ehepaar, Arm in Arm, auf einem Spaziergang von ungefähr über den Nichtplatz wandelte, und im Vorbeygehen nach dem Galgen schaute. Da fiel die Frau, mit einem lauten Schrey des Entsetzens, in die Arme ihres Mannes: „Varmberziger Himmel, da hängt unser Bruder!“ Aber noch größer wurde der Schrecken, als der Gehenkte bey der bekannten Stimme seiner Schwester die Augenlider aufschlug, und die Augen fürchterlich drehte. Denn er lebte noch. Der Schwager aber, der ein entschlossener Mann war, verlor die Besinnung nicht, sondern dachte in der Stille auf Rettung; der Platz war entleert, die Leute hatten sich verlaufen, und um Geld und gute Worte gewann er ein paar beherzte und vertraute Pärche, die nahmen den Gehenkten, mir nichts dir nichts, ab, als wenn sie das Recht dazu hätten, und brachten ihn glücklich und unbeschrien in des Schwagers Haus. Dort ward er in wenig Stunden wieder zu sich gebracht, bekam ein kleines Fieber, und wurde unter der lieben Pflege seiner getrösteten Schwester bald wieder völlig gesund. Eines Abends aber sagte der Schwager zu ihm: Schwager! ihr könnt nun

in dem Land nicht bleiben. Wenn ihr entdeckt werdet, so könnt ihr noch einmal gehenkt werden, und ich dazu. Und, wenn auch nicht, so habt ihr ein Halsband an eurem Hals getragen, das für euch und euere Verwandten ein schlechter Staat war. Ihr müßt nach Amerika. Dort will ich für euch sorgen. Das sah der gute Jüngling ein, gieng bey der ersten Gelegenheit in ein vertrautes Schiff, und kam nach 80 Tagen glücklich in dem Seehafen von Philadelphia an. Als er aber hier an einem landsfremden Orte mit schwerem Herzen wieder an das Ufer stieg; und als er eben bey sich selber dachte: „Wenn mir doch Gott auch nur einen einzigen Menschen entgegen führte, der mich kennt;“ siehe, da kam in armseltiger Schiffskleidung der Condukteur. Aber so groß sonst die Freude des unverhofften Wiedersehens an einem solchen fremden Orte ist, so war doch hier der erste Willkommen schlecht genug. Denn auf vorstehender Abbildung kann man sehen: Ziffer 1 den Condukteur, wie er mit geballter Faust auf den Ankömmling losgeht; er sagt zu ihm: „Wo führt euch der Böse her, ihr verdammter Nachtläufer? Wißt ihr, daß ich wegen euch bin gepreßt worden?“ Und Ziffer 2 sieht man den jungen Engländer, der die Hand auch nicht im Saeh hat, der antwortet: „Godd dam! Ihr vermaledeyter Ueberall und Nirgends! wißt ihr, daß man wegen euch mich gehenkt hat?“

Ziffer 3 aber sieht man das Wirthshaus in den drey Kronen in Philadelphia. Dort kamen sie des andern Tages wieder zusammen, erzählten sich ihre Schicksale, und wurden wieder die besten Freunde; und der junge Engländer, der in einem Handlungshaus gute Geschäfte machte, ruhete nicht eher, als bis er seinen guten Freund loskaufen und nach London zurückschicken konnte. Er selbst wurde in Amerika ein reicher Kaufmann, und wohnt jetzt in der Stadt Washington, in der verlängerten neuen Herrengasse, No. 46.

Der unschuldig Gehenkte.

Folgende unglückliche Begebenheit hat sich auf dem Speessart zugetragen. Mehrere Knaben hüteten mit einander an einer Berghalde unten an dem Wald das Vieh ihrer Eltern oder Meister. In der Langweile trieben sie allerlei, und ahmten unter einander, wie dieses Alter zu thun pflegt, die Handlungen und Geschäfte der erwachsenen Menschen spielend nach. Eines Tages sagte der Eine von ihnen: „Ich will

der Dieb seyn.“ — „So will ich das Ober-
 Amt seyn,“ sagte der Zweyte. „Send ihr
 die Hatschiere,“ sagte er zum Dritten und
 Werten, „und du bist der Henker,“ sprach er
 zum Fünften. Gut! der Dieb stiel einem
 seiner Kameraden heimlich ein Messer und fest
 sich auf flüchtigen Fuß; der Bestohlene klagt
 bey Oberamt; die Hatschiere streifen im Revier,
 attrapiren den Dieb in einem hohlen Baum
 und liefern ihn ein. Der Richter verurtheilt
 ihn zum Tode. Unterdessen hört man im
 Wald einen Schuß fallen; Hundegebell erhebt
 sich. Man achtet's nicht. Der Henker wirft
 dem Missethäter kurz und gut einen Strick
 um den Hals und henkt ihn im Unverstand
 und Leichtsin an einen Aststumpen an einem
 Baumstamm, also daß er mit den Füßen nicht
 gar kann die Erde berühren, denkt, ein paar
 Augenblicke kann ers schon aushalten. Plötzlich
 rauscht es im dicken Laub im Wald; es knackt
 und kracht im dichten Gehörs; ein schwarzer
 wilder Eber bricht zottig und blühend aus dem
 Wald hervor, und läuft über den Richtplatz.
 Die Hirtenkudeln, denen es ohnehin halber zu
 Muth war, als ob es doch nicht ganz recht
 wäre, mit einer so ernsthaften und bedenklichen
 Sache Muthwillen zu treiben, erschrecken,
 meynen, es sey der Teufel, vor dem uns
 Gott behüte, laufen vor Angst davon, einer
 von ihnen ins Dorf, und erzählt, was gesche-
 hen sey. Aber als man kam, um den Geben-
 ten abzuhölen, war er erstickt und todt. Dieß
 ist eine Warnung. Das Oberamt und die
 Hatschiere kamen nachher auf drey Wochen
 ins Zuchthaus, und der Henker auf sechs.
 Daß aber der Eber soll der Teufel gewesen
 seyn, hat sich nicht bestätigt. Denn er wurde
 von den nachteilenden Jägern erlegt und zum
 Forstamt geliefert; der Teufel aber befindet sich
 noch am Leben.

Steinregen.

Sonntags den 22. May 1808. sind in Mäh-
 ren Steine vom Himmel gefallen. Der
 Kaiser von Oestreich ließ durch einen sachkun-
 digen Mann Untersuchung darüber anstellen.
 Dieß ist der Erfund.

Es war ein heiterer Morgen, bis um halb
 sechs Uhr ein Nebel in die Luft einrückte.
 Die Jüliat-Leute von Stannern waren auf dem
 Wee in die Kirche, und dachten an nichts.
 Plötzlich hörten sie drey starke Knälle, daß die
 Erde unter ihren Füßen zitterte; und der Nebel
 wurde auf einmal so dicht, daß man nur 12

Schritte weit zu sehen vermochte. Mehrere
 schwächere Schläge folgten nach, und lauteten
 wie ein anhaltend flühten: Feuer in der Ferne,
 oder wie das Würfeln großer Trommeln. Das
 Rollen und das Pfeifen, das zwischen drein
 in der Luft gehört wurde, brachte daher einige
 Leute auf den Gedanken, jezt komme die Gar-
 nison von Telisch mit türkischer Musik. An
 das Canoniren dachten sie nicht. Aber wäh-
 rend als sie vor Verwunderung und Schrecken
 einander ansahen, fieng in einem Umkreis von
 ungefähr 3 Stunden ein Regen an, gegen
 welchen kein Mantel oder Walfersack über die
 Achseln schützt. Eine Menge von Steinen,
 von der Größe einer welschen Nuß bis zu der
 Größe eines Rindskopfs, und von der Schwere
 eines halben Lothes bis zu 6 Pfund, fielen
 unter beständigem Rollen und Pfeifen aus der
 Luft, einige senkrecht, andere wie in einem
 Schwung. Viele Leute sahen zu, und die
 Steine, welche sogleich nach dem Fallen aufge-
 hoben wurden, waren warm. Die ersten schlugen
 nach ihrer Schwere tief in die Erde. Einer
 davon wurde 2 Fuß tief herausgegraben. Die
 spätern ließen es beym nächsten bewenden; und
 fielen nur auf die Erde. Ihrer Beschaffenheit
 nach sind sie inwendig sandartig und grau, und
 von außen mit einer schwarzen glänzenden Rinde
 überzogen. Die Zahl derselben kann niemand
 angeben. Viele mögen in das Fruchtfeld gefallen
 seyn, und noch in der Erde verborgen liegen.
 Diejenigen, welche gefunden und gesammelt
 worden, betragen an Gewicht 2½ Centner.
 Alles dauerte 6 bis 8 Minuten, und nach eini-
 gen Stunden verzog sich auch der Nebel, so,
 daß gegen Mittag alles wieder hell und ruhig
 war, als wenn nichts vorgegangen wäre. Dieß
 ist die Begebenheit. Was es aber mit solchen
 Steinen, die vom Himmel fallen, für eine
 Bewandtniß habe, daraus machen die Gelehrten
 ein Geheimniß, und, wenn man sie fragt, so
 sagen sie, sie wissen es nicht.

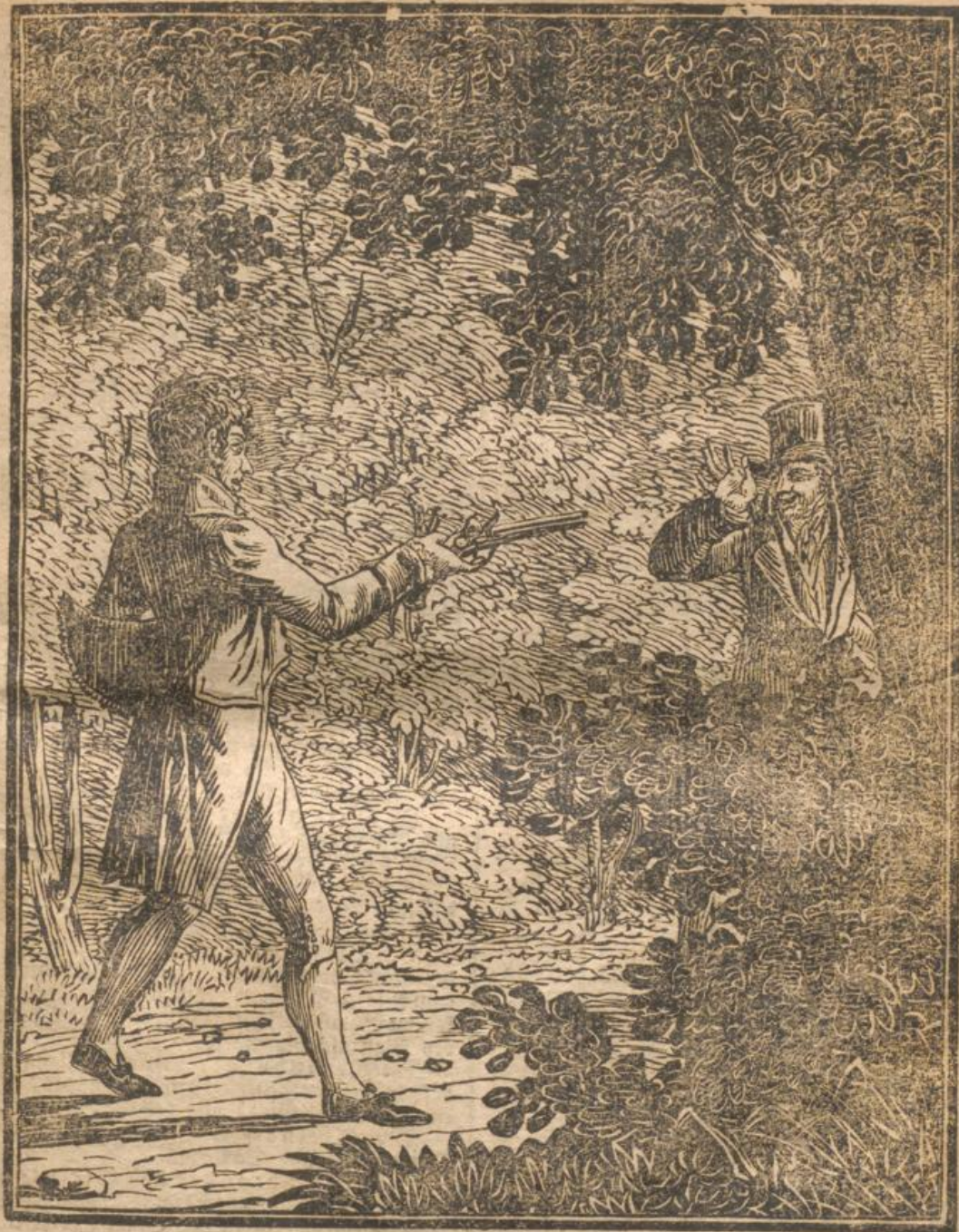
Der Rekrut.

Zum schwäbischen Kreiscontingent kam im Jahr
 1795. ein Rekrut, so ein schöner weiblge-
 wachener Mann war. Der Offizier fragte ihn,
 wie alt er sey. Der Rekrut antwortete:
 „Ein und zwanzig Jahr. Ich bin ein ganzes
 Jahr lang krank gewesen, sonst wär ich Zwey
 und zwanzig.“

(Siehe die nebenstehende Vorstellung.)

In der großen Stadt London und rings um sie her gibt es außerordentlich viel gute Narren, die an anderer Leute Geld oder Sachhuren oder kostbaren Fingerringen eine kindische Freude haben, und nicht ruhen, bis sie dieselben haben. Dieß bringen sie zuweg manchmal durch List und Betrug, noch öfter durch kühnen Angriff, manchmal am hellen lichten Tag und an der offenen Landstraße. Einem gerathet es, dem andern nicht. Der Kerkermeister zu London und der Scharfrichter wissen davon zu erzählen. Eine seltsame Geschichte begegnete aber eines Tags einem vornehmen und reichen Mann. Der König und viele andere große Herren und Frauen waren an einem schönen Sommertage in einem großen königlichen Garten versammelt, dessen lange gewundene Gänge sich in der Ferne in einen Wald verloren. Viele andere Personen waren auch zugegen, denen es nicht auf einen Gang und auf ein paar Stunden ankam, ihren geliebten König und seine Familie froh und glücklich zu sehen. Man aß und trank; man spielte und tanzte; man gieng spazieren in den schönen Gängen und zwischen dem duftenden Rosengebüsch paarweise und allein wie es sich traf. Da stellte sich ein Mensch, wohl gekleidet, als wenn er auch dazu gehörte, mit einer Pistole unter dem Rock, in einer abgelegenen Gegend an einen Baum, wo der Garten an den Wald gränzt, dachte, es wird schon jemand kommen. Wie gesaßt, so geschehen, kommt ein Herr mit funkelndem Fingerring, mit klingenden Uhrenketten, mit diamantnen Schnallen, mit breitem Ordensband und goldnem Stern, will spazieren gehn im kühlen Schatten, und denkt an nichts. Indem er an nichts denkt, kommt der Geselle hinter dem Baum hervor, macht dem guten Herrn ein bescheidenes Compliment, zieht die Pistole zwischen dem Rock und Camisot heraus, richtet ihr Maul auf des Herrn Brust, und bittet ihn höflich, keinen Lärm zu machen, es brauche niemand zu wissen, was sie mit einander zu reden haben. Man muß übel dran seyn, wenn man vor einer Pistole steht, weil man nicht weiß, was drinn steckt. Der Herr dachte vernünftig: „der Leib ist kostbarer als das Geld; lieber den Ring verloren, als den Finger; und versprach zu schweigen.“ Gnädiger Herr, fuhr jetzt der Geselle fort: „Wären euch eure zwey goldenen Uhren

nicht feil für gute Bezahlung? Unser Schulmeister richtet die Uhr alle Tage anders, man weiß nie wie man dran ist, und an der Sonnenuhr sind die Zahlen verwischt.“ Will der reiche Herr wohl oder übel, so muß er dem Halunken die Uhren verkaufen für ein paar Stüber oder etwas, so man kaum ein Schöplein dafür kann trinken. Und so handelt ihm der Spißbube Ring und Schnallen und Ordensstern und das goldene Herz, so er vorne auf der Brust im Hemd hatte, Stück für Stück ab um schlechtes Geld, und immer mit der Pistole in der linken Hand. Als endlich der Herr dachte: „Jetzt bin ich absoibirt, Gottlob!“ fieng der Spißbube von neuem an: „Gnädiger Herr, weil wir so gut miteinander zurecht kommen, wölltet ihr mir nicht auch von meinen Waaren etwas abhandeln?“ der Herr denkt an das Sprichwort, daß man müsse zu einem bösen Markt ein gutes Gesicht machen, und sagt: „Laßt sehen!“ Da zog der Bursche allerley Kleinigkeiten aus der Tasche hervor, so er vom Zweyhäsen-Krämer gekauft, oder auch schon auf einem ungewischten Bank gefunden hatte, und der gute Herr mußte ihm alles abkaufen, Stück für Stück um theures Geld. Als endlich der Spißbube nichts mehr als die Pistole übrig hatte, und sah, daß der Herr noch ein paar schöne Dublonen in dem grünen seidenen Geldbeutel hatte, sprach er noch: „Gnädiger Herr, wölltet ihr mir für den Rest, den ihr da in den Händen habt, nicht die Pistole abkaufen? Sie ist vom besten Bächschmid in London, und zwey Dublonen unter Brüdern werth.“ Der Herr dachte in der Ueberraschung: „Du dummer Dieb!“ und kauft die Pistole. Als er aber die Pistole gekauft hatte, kehrte er den Stiel um, und sprach: Nun hatt, sauberer Geselle, und geh augenblicklich voraus, wohin ich dich heißen werde: oder ich schliesse dich auf der Stelle todt. Der Spißbube aber nahm einen Sprung in den Wald, und sagte: Schiest herhabst los, gnädiger Herr, sie ist nicht geladen. Der Herr drückte ab, und es gieng wirklich nicht los, wie nebenstehende Figur beweist; denn sonst müßte man Rauch sehen. Er ließ den Ladstock in den Lauf fallen, und es war kein Körnlein Pulver darinn. Der Dieb aber war unterdessen schon tief im Wald; und der vornehme Engländer gieng schamroth zurück, daß er sich also habe in Schrecken sehen lassen, und dachte an Vieles.



12

Tar-Ordnung für die Großherzogl. Badische
Postwagen-Expedition in Carlsruhe.

Routen.	Meile	Güter zu		Gelder	
		100 Pfd.	zu 100 fl.	fl.	fr.
Basler Route.					
Ettlingen — —	1	—	15	—	6
Nastatt — —	3	—	45	—	8
Stollhofen — —	5	1	15	—	10
Bischofsheim a. St.	7	1	45	—	12
Bühl — —	5	1	15	—	10
Oppenweiler — —	7	1	45	—	12
Offenburg — —	8 $\frac{1}{2}$	2	—	—	12
Rehl — —	9	2	15	—	12
Strassburg — —	10	2	30	—	12
Friesenheim — —	10	2	30	—	12
Lahr — —	10 $\frac{1}{2}$	2	30	—	15
Kenzingen — —	12 $\frac{1}{2}$	3	—	—	15
Emmendingen — —	14	3	30	—	15
Freyburg — —	15 $\frac{1}{2}$	3	45	—	18
Kroschingen — —	16 $\frac{1}{2}$	4	—	—	18
Mühlheim — —	18 $\frac{1}{2}$	4	24	—	20
Kaltenherberg — —	20 $\frac{1}{2}$	4	48	—	20
Basel — —	22 $\frac{1}{2}$	5	12	—	24
Frankfurter Route.					
Bruchsal — —	3	—	45	—	8
Wilsloch — —	5 $\frac{1}{2}$	1	15	—	10
Heidelberg — —	7 $\frac{1}{2}$	1	45	—	12
Weinheim — —	9 $\frac{1}{2}$	2	15	—	12
Heppenheim — —	11	2	45	—	15
Darmstadt — —	14 $\frac{1}{2}$	3	30	—	15
Frankfurt — —	17 $\frac{1}{2}$	4	12	—	18
Stuttgarter und Nürnberger Route.					
Durlach — —	1	—	15	—	6
Pforzheim — —	4	1	—	—	8
Enzweihingen — —	7	1	45	—	12
Stuttgart — —	11 $\frac{1}{2}$	2	45	—	15
Cannstatt — —	12	3	—	—	15
Schorndorf — —	15 $\frac{1}{2}$	3	45	—	18
Schwab. Münd — —	18 $\frac{1}{2}$	4	24	—	20
Ualen — —	21 $\frac{1}{2}$	5	—	—	20
Ellwangen — —	23 $\frac{1}{2}$	5	24	—	24
Dinkelspiel — —	25 $\frac{1}{2}$	5	45	—	24
Reichswangen — —	26 $\frac{1}{2}$	6	—	—	30
Ansbach — —	29 $\frac{1}{2}$	6	36	—	30
Gloster Heilsbrunn — —	31 $\frac{1}{2}$	7	—	—	36
Nürnberg — —	34 $\frac{1}{2}$	7	36	—	36

Carlsruher Boten.

Gelegenheit nach Bretten alle Montag,
Mittw. u. Freyt., bey Hofbuchbind. V. K. Mäler.
Die Gernsbacher ordinaire Gelegenheit
im goldenen Anker, alle Wochenmarkt-Tage.

Die Heidelberger ordinaire Chaise kommt
Montag Abends in der Stadt Strassburg dahier
an, und fährt Dienstags früh zurück. — Der
Heidelberger Fußbote, Peter Honsmann, kommt
Freyt. an, geht Samst. zurück, u. logirt im Anker.

Der Mannheimer Bote über Bruchsal
kommt Mittwoch, logirt im schwarzen Bären.
Der Pforzheimer Bote kommt Donnerst.
Abends im schwarzen Bären an.

Der Nastatter Bote, Wollner, fährt alle
Mittwoch ab.

Die Strassburger Bödin geht Dienst. Ab.
ab, kommt Mont. an, und logirt im Schwanen.

Der Heilbronner Bote kommt Mittwoch,
und logirt in der Stadt Strassburg.

Fuhr-Gelegenheit nach Basel findet man
jede Woche bey Hn. Expediteur Meerwein, und
bey Hn. Kaiserwirth Dollmetsch.

Pforzheimer Boten.

Im Oberamt Pforzheim gehen wöchentlich
zwei Boten zweymal, der eine über Niesern,
Ettlingen, Dürren, Bauschlott, Eisingen und
Fyrtingen; der andere über Brözingen, Diet-
lingen, Emmendingen, Weller und Langenalb.
Die Niederlage des erstern ist im Wirthshaus
zur Rose, die des andern bey Buchb. Euchsle.
Sie holen die Briefe und Pakete hier Montags
und Donnerstags ab, und kommen am Dienst.
und Freytage von ihrer Tour hieher zurück.

Die Dürrenmenger Bödin kommt Mittwoch
und Samstag, kehrt ein bey Hutmacher Roser.

Der Calwer Bote geht Sommer und Winter
Mittwoch frühe um 4 Uhr ab, und kommt
desselben Tags Nachts um 9 Uhr zurück. Die
Niederlage ist in der Buchdruckerey.

Der Carlsruher Bote fährt hier ab in
der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag,
(im Winter Mittwoch Nachmittags 2 Uhr) und
kommt Samstag Mittags zurück. Er kehrt ein
bey Waffenschmid Barthold.

Die Neuenbürger Bödin, Juliana Mz-
höferin, kommt Mittwoch und Samstag, kehrt
ein bey Glaser Bloos und bey Saller Franz.

Der Steiner Bote kommt Montag,
Donnerstag und Samstag.

Die Tiefenbronner und Steinegger
Bödin kommt Mittwoch und Samstag an.
Ihre Niederlage ist in der Stadt-Apothek.

Alphabetisches Verzeichniß der gewöhnlichen Messen, Vieh- und Krämer-Märkte.

(Die Magistrats- und Ortsvorgesetzten werden andurch angewiesen und aufgefordert, ihre allensfalligen Marktberichtigungen und Veränderungen, jedesmal spätestens bis Ostern, zur Großherzoglichen Gymnasiums-Bücher-Niederlage in Carlsruhe unfehlbar einzuschicken, im Unterlassungsfall aber jede im Markt-Register vorkommende Unrichtigkeit sich selbst zuzuschreiben.)

Nach im Hegau, Vieh- und Krämermarkt auf Bartholomäustag (den 24. August.)
 Adelsheim, 14. August.
 Aglasterhausen, auf Mathias.
 Alpirsbach, 1. dienst. nach Mittfasten, 2. donnerst. nach dem 1ten May, (fällt aber der Himmelfahrtstag ein, so wird er dienst. darauf gehalten); 3. dienst. nach dem 28. August, 4. dienst. vor dem H. Christtag.
 Alt-Breisach, 1. dienst. nach Lätare, 2. den 2. August, 3. auf Sim. u. Judä, (fällt aber einer von beyden letztern auf den sonnt., so wird der Markt montags darnach gehalten.)
 Altenskirch, den 25. July und 10. August.
 Altensleig, 1. dienst. vor dem Palmsonntag, 2. donnerst. nach Pfingsten, 3. dienst. nach Mar. Geburt, 4. dienst. vor dem 1. Advent.
 Altheim, 1. Lichtmess, 2. Allerheiligen.
 Altkirch, den 20. Februar.
 Altstetten, den 20. May und 15. August.
 Altheim in der Pfalz, 1. dienst. nach Antoni, 2. auf Mittfasten.
 Ammerbach, 1. Pfingstdienst., 2. † Erhöhung.
 Amorbach, 1. den 14. Febr., 2. den 31. May, 3. den 14. Sept.
 Apfelsbach in der Pfalz, 1. mont. nach Georgii, 2. alt Sim. und Judä, wenn er auch auf einen sonnt. fällt.
 Arau, den 19. Febr., 2. July, 6. August, 22. Oktober, 19. Nov.
 Aschaffenburg, 1. auf Involavit, 2. auf Joh., 3. auf Andreas.
 Auggen, auf Matthäi im Sept.; fällt Matthäi auf samst. oder sonnt., so wird er folgenden mont. gehalten.
 Augsburg, hält Mess 1. mont. nach Ostern, 2. auf Ulrich, 3. Michaelis.

Baden in der Markgrafschaft, den 1. dienst. im July, und den 1. dienst. nach Martini im Nov.

Carlsruher Kalender 1809.

Babenhausen, 1. dienst. nach † Erfindung, 2. den 13. Septbr., 3. dienst. nach Mariä Empfängniß, (fällt dieses Fest auf den Dienstag, so ist der Markt nämlichen Tags.)
 Badenweiler, den 26. März, 4. May, 1. Juny, 28. Sept., 5. Novbr.
 Baden in der Schweiz, den 28. Januar, 23. April, 17. November.
 Bahlingen, den 13. Hornung, den 15. April, und den 19. Christmonat.
 Ballenberg, 1. am mont. nach Judika, 2. am 2. July, 3. am 29. Sept.; die Viehmärkte werden jedesmal den folgenden Tag gehalten.
 Basel, Mess den 28. Okt., und Markt jeden freitag nach Frohnfasten.
 Bensheim an der Bergstr., 1. dienst. nach Georgii, 2. dienst. nach Egidii, 3. dienst. nach Martini ist allezeit Tags vorher Viehmarkt.
 Bensfeld, den 14. Jan.
 Betsfelden, 1. mittwoch nach Ostern, 2. dienst. nach Aposteltheilung, 3. Leonhardi.
 Bern, den 14. Januar, 18. Februar, 15. April, 30. Sept. und 21. Okt.
 Biberach im Rinzinger-Thal, mitw. nach Pfingst, mittwoch nach Martini.
 Biebsheim, dienst. nach dem 25. Merz, dienst. nach dem 25. August, und dienst. nach dem 8. Sept.
 Bischoffshelm am hohen See, 1. Ostermontag, 2. donnerst. nach † Erhöhung.
 Blumberg, 1. den 1. May, 2. auf Jakobi, 3. den donnerst. vor der allgem. Kirchweibe.
 Bonndorf, den 3. May, den Tag nach Petr. und Paul, und den 11. Nov.
 Bosen, 1. auf Mittfasten, 2. Egidii.
 Brenngarten, den 10. Februar, 9. April, 21. May, 18. August.
 Bretten, Vieh- und Krämermarkt 24. Febr., 23. April, 10. August, 18. Okt., (falls nun einer dieser Tage auf einen freytag, samst.,

(G)

sonnt. oder mont. fallen sollte, so wird der Viehmarkt dienst. darauf, Tags nach selbigem aber der Krämermarkt gehalten; fiel aber einer dieser Tage auf einen dienst., mittwoch oder donnerst., wird denselben Tag der Krämermarkt, Tags darauf aber der Viehmarkt gehalten.)

Breunlingen, den 24 Febr., 22 July, 25 August, 26 Novbr.

Bruchsal, Krämermärkte: 1. Mittwoch nach Mittfasten. Fällt aber donnerstags draus Maria Verkündigung, so wird der Markt am dienst. nach Mittfasten gehalten. 2. Dienstags vor Fronleichnam, oder am 2ten dienstag nach Pfingsten. 3. Dienstags nach Bartholomäi. 4. Dienstags vor Catharina. Viehmärkte werden zur Zeit keine gehalten.

Brugg, den 11 Febr., 13 May, 21 Okt., 9 Dezbr.

Buchhorn, auf Andreas.

Burgdorf, den 22 Oktober.

Bühl bey Steinbach, hält alle Jahr vier Vieh- und Krämermärkte: 1. auf Matthias, 2. Phil. und Jacobi, 3. auf Laurentii, 4. auf Martini, (fällt aber einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Freytag, so wird dienst. zuvor Markt gehalten.)

Carlsruhe, hält Mess den ersten montag bis incl. samstag im Juny; den ersten mont. bis incl. samst. im Nov.

Calw, dienst. nach Invoc., dienst nach Rogate, dienst. vor Michaelis und Nikolai, (fallen aber Michaeli und Nikolai auf einen dienst., so wird der erste 8 Tage zuvor, der zweyte nächsten dienst. darauf gehalten.)

Candern, dienst. nach Lätare und den 25 Nov. (fallen diese Tage auf freitag, samst., sonnt., so ist er dienstag hernach.)

Cappel, auf Simon und Juda, (wenn aber Simon und Juda auf einen freitag, samstag, sonnt. oder mont. fällt, so wird der Markt allzeit vor Simon und Juda gehalten.)

Carlstadt, 1. Matthäi, 2. Ofterdienst., 3. Joh. d. Tauf., 4. Jacobi, 5. Burkhard, 6. Andra. Constanz am Bodensee, den 9. Sept. und auf alt Conradi.

Darmstadt, dienstag nach Gertrud, dienst. vor Himmelfahrt, dienst. nach Johanni, dienstag nach Michaeli, dienst. nach Andreas, (fällt einer dieser Tage auf den dienstag, so ist der Markt den nämlichen Tag); montag zuvor ist allemal Viehmarkt.

Dengen, den 22 September.

Dertingen, dienst. nach Phil. u. Jacobi, und dienst. nach Martini.

Dieburg, 1. montag vor Lätare, 2. mont. nach Killan, 3. montag vor Mar. Himmelfahrt, 4. montag vor Sim. u. Juda.

Diemringen, 1. Petri und Pauli, 2. Matthias, 3. Sim. und Juda, 4. Thomas.

Diesenhofen, den 3 Febr., 8 April, 11 August, 17 November.

Dittigheim, den 13 Juny und 10 August.

Dottenau, den 25 August.

Dbrigbach, 1. am 22 Sept., 2. den 5 Febr., 3. den Tag nach Walburgis.

Donaueschingen, 1. an Georgii, 2. Joh. und Paul, (fällt aber Joh. und Paul freytags, samst. oder sonnt., so wird der Markt montags darauf gehalten); 3. an Michael, 4. an Martini, jeder auf den Tag selbst, nur der 2te allein ausgenommen.

Durlach, Vieh- und Krämermärkte: 1. dienst. nach Pfingsten, 2. dienstag nach Laurentii, 3. dienst. nach Sim. und Juda, 4. dienstag nach dem 3. Advent.

Dürrenz, 1. donnerst. nach dem Drey-Rdnstag Viehmarkt, 2. donnerst. vor Fastnacht Vieh- und Krämermarkt, 3. den letzten donnerst. im April Vieh- und Krämermarkt, 4. den letzten donnerst. im Juny Viehm., 5. letzten donnerst. im August Viehm., 6. letzten donnerst. im Sept. Viehm., 7. donnerst. vor Martini Vieh- und Krämermarkt.

Eberbach, 1. am Sonntag Lätare, 2. sonnt. nach Pfingsten, 3. sonnt. nach Barthol. Ebersbach, donnerst. vor Lichtmess, donnerst. vor Witwe.

Eberstadt, auf Jacobi.

Ebingen, 1. dienstag vor Joseph, 2. dienst. nach Trinitatis, 3. dienst. vor Jacobi, 4. donnerst. vor Gallus, 5. donnerst. vor Christtag.

Ebenkoben, 1. dienst. nach Lätare, 2. dienst. nach Laurentii; Viehmärkte: 1. den 2 März, 2. acht Tage nach Georgii, 3. den 5ten August, 4. acht Tage nach Galli; Fruchtmarkt alle Samstag.

Edeßheim im Speyerischen, Ros- und Viehmarkt: 1. dienst. vor Mar. Himmelfahrt, 2. auf Mittfasten.

Edeßheim, sonntag nach Matth., (fällt aber Matth. auf einen sonnt., so ist der Markt den nämlichen Tag.)

Eicholzheim, 1. mont. nach Mittfasten, 2. mont. nach alt Laurentii, 3. auf Andreas; Viehmärkte: 1. donnerst. vor Fastnacht, 2. donnerst. vor dem ersten dienst. im May, 3. donnerst. nach Johanni.

Eichstätt, den 5 May, 13 Sept., (fällt einer dieser Tage auf den dienst., so wird er daran gehalten, fällt er nicht darauf, so ist er dienst. hernach.)

Elmendingen, 1. dienst. vorm Palmsonntag, 2. mont. nach Allerheiligen.

Elzach im Schwarzwald, Vieh- u. Krämermarkt: 1. den 24 Februar, 2. den 23 April, 3. den 24 Brachmonat, 4. den 6 Herbstmonat, 5. den 28 Weinmonat; fällt einer auf sonntag, so ist der Markt montags drauf.

Emmendingen, Krämer- u. Viehmarkt, dienst. nach Reminiscere, dienst. nach Exaudi, dienst. nach Sim. und Judä, (fällt er aber auf Allerhell., so ist er den nächsten Tag darauf,) dienst. nach Nikolai.

Endingen, 1. auf matthias, 2. Bartholomäi, 3. Otmarus.

Engen, 1. — 3. die sogenannten drey Bohnenmärkte an den ersten donnerstagen in der Fasten, 4. der Maymarkt, donnerst. vor Christi Himmelfahrt; 5. mont. vor Mar. Geburt; 6. montag nach Martini.

Enzberg, diensttag vor Martini.

Enzweihingen, den 21 u. 22 Nov., (fällt aber einer dieser Tage auf samst. oder sonnt., so sind sie mont. und dienst. darauf.)

Epringen, 1. dienst. vor Mar. Verk. Viehmarkt, an Mar. Verk. Krämermarkt, 2. den 2ten dienst. im May Vieh- und mittw. Krämerm., 3. dienst. vor Barthol. Vieh-, u. an Barthol. Krämerm., 4. dienst. vor Sim. und Judä Vieh-, an Sim. und Judä Krämermarkt.

Erlenbach, den 3. Jänner.

Erfingen, dienst. nach Phil. und Jacobi, donnerstag nach Martini.

Erzingen im Neggau, Jahr- und Viehmärkte: 1. an Matthiasstag den 24 Februar; 2. am Osterdienstag; 3. an Matthäusstag den 21 Septbr.; 4. an Katharinatag den 25 Novbr. Fällt einer dieser Tage auf einen sonntag, so wird der Markt am darauf folgenden mont. gehalten.

Eschau, 1. am 19 May, 2. Pfingstdienstag, 3. den 8 Sept., 4. den 8 Decbr.

Ettenheim im Breisgau, den 8 Juny, montag nach Barthol., den 11 Novbr.

Ettlingen, Vieh- und Krämermarkt: 1. auf Matthias in der Fasten, 2. auf Jacobi, 3. auf Martini, 4. auf Thomas, (fallen nun die drey ersten auf einen freit., samst., sonnt. oder montag, so wird der Markt dienst. darnach gehalten; fällt aber Thomas auf freit., samst., sonnt. oder mont., so wird der Markt

dienst. zuvor gehalten; auch wird jedesmal Tags vorher der Viehmarkt gehalten.)

Eubigheim, 1. montag nach Lichtmess, 2. auf Barthol.

Eulenschach, auf Jacobi.

Gehringen, 1. mont. vor Lichtmess, 2. montag nach Cantate, 3. Ulrich, 4. Michaelis, den 5. an Nikolai.

Geldkirch, den 29 Sept.

Geldbrennach, 1. donnerst. vor Georgii, 2. Barthol. Kerpenthalen, den 18. August.

Gärenbach, den 9. Juny.

Gischbach, den 6. Januar.

Gischingen, den 6. Februar.

Frankenthal, den ersten diensttag nach Ostern, dienst. nach Martini.

Frankfurt am Mayn hält Mess am Osterdienst. die 2te auf Mar. Geburt, (fällt Mar. Geb. auf einen sonnt., mont., dienst. oder mittw., so fängt sie mont. in dieser Woche an; fällt es aber auf donnerst., freit. oder samst., so geht sie mont. darnach an.)

Freudenberg, 1. Osterdienst., 2. Mar. Geburt, 3. auf Andreas.

Freudenstatt, 1. auf Lichtmess, 2. den 1 May, 3. den 24 Juny, 4. an Michaeli, (fällt einer dieser Feiertage auf den samstag, so ist er dienst. hernach.)

Frezburg im Breisgau, 26 Febr., 28 May, 21 Sept. und 21 Dez.

Frick im Frickthal, Vieh- u. Krämermarkt 1. den 1ten montag in der Fasten, 2. den 1ten montag im May, 3. den mont. vor Lorenzentag, 4. den 1ten mont. im Nov.

Friedrichthal, Vieh- und Krämermarkt, 1. dienst. vor Christi Himmelfahrt; 2. den 2ten dienst. im Oktober.

Friesenheim, in der 2ten Woche vor Fastnacht, und mittwoch vor Gallus.

Fürth bey Heppenheim, an Lichtmess.

Gaggenau, den 3 und 4 May, den 24 Sept.

Geisingen, 1. dienst. nach Pätare, 2. am dienst. in der ganzen Woche vor Pfingst., 3. auf den Tag Laurentius, (fällt aber Laurentii auf einen sonnt., so wird der Markt am montag darauf gehalten); 4. am dienst. nach Allersect.

Gemmingen, auf Jacobi.

Gengenbach, 1. mittw. vor Laurentii, 2. mittw. vor Martini.

Gernersheim, 13 April, sonnt. nach Barthol.

Gernsbach, 1. auf Ostermontag, 2. auf Pfingstmontag, 3. auf Barthol.

Statt am Neckar, 1. Oftermont., 2. Martini.
Smänd, 1. 14 Tag nach Faſtnacht, 2. dienſt.
in der Joh. Woche, 3. dienſt. in der Urſula-
Woche, 4. dienſt. in der Lucia-Woche.
Sochöheim, 1. Joh. Baptiſt, 2. Andreas; 3. dienſt.
vor Joſeph Viehm., mittw. darauf Krämerm.
Graben, dienſt. nach Cathar., dienſt. vor Miſſaſt.
Grießen im Kleggau, Jahr- und Viehmärkte:
1. den 3 März, d. i. an Kunigundatag; 2. den
10 Auguſt, nemlich an Laurentii; 3. d. 28 Okt.,
d. i. an Simon u. Judä; 4. den 28 Dez., d. i.
am unſchuld. Kindl. Tag; — fällt einer dieſer
Tage auf einen Sonntag, ſo wird der Markt
am darauf folgenden Montag gehalten.
Grödingen bey Durlach, 1. dienſt. nach Fab. Seb.,
2. dienſt. nach Georgii, 3. dienſt. vor Martini.
Grombach, Sonnt. vor Pfingſten.
Gundelsheim, 1. Georgii, 2. Jacobi, 3. ſonnt.
nach Michaeli, 4. den 18. Nov.
Gutenberg, 1. Urban, 2. donnerſt. vor Michael.

Hagenau, † Erfindung, donnerſt. vor Trinit.,
† Erhöhung, donnerſt. vor Martini.
Hanau, den 18. Nov.
Harmersbach, das Thal, 1. ſonnt. vor Mar. Seb.,
2. auf Gallus.
Haſlach im Kinzinger Thal, mont. nach Javoc.,
mont. nach Phil. Jacobi, mont. nach Petr. und
Paul, mont. nach Mich., mont. nach Martini.
Hausach im Kinzinger Thal, montag nach Aller-
heiligen; mont. nach Nikolai.
Hautingen, donnerſt. nach Pätare, donnerſt. nach
Blit, an Jacobi, oder wenn Jacobi auf einen
ſonnt. fällt, montags darauf; donnerſt. nach
† Erhöhung, donnerſt. nach Martini, donnerſt.
in der ganzen Woche vor Weihnachten.
Hechingen, 1. mont. vor Georgii, 2. mont. vor
Jacobi, 3. mont. nach Michaeli, 4. mont. in
der Quatember-Woche vor Weihnachten.
Heitelberg, montag nach Margaretha, Simon
und Judä, Allerheiligen.
Heidelsheim, Oftermontag, mont. an oder vor
Michael.
Heilbronn, Viehmarkt: dienſt. vor Petri Stuhlſ.,
dienſt. vor Urban, mittw. vor Egidii, dienſt.
nach dem 1ten Advent; Meſſen: Phil. Jak.,
Laurentii, Allerheiligen.
Heimeheim, Faſtnacht, Petri und Paul.
Heinsheim, 1. Roß- und Viehmarkt, donnerſt.
vor Faſtnacht; 2. Krämerm., dienſt. nach Jak.
Hettersheim im Breiſgau, mont. nach Barthol.,
den 6 December.
Heppenheim, Petri Kettenſ., Andreas.
Herboldsheim, den 2 April, und den 21 May.

Herrenalb (Kloſter); dienſt. nach Quaſtimodog.,
8 Oktober.
Hornberg, Vieh- und Krämermarkt, 1. donnſt.
nach Georgii, 2. Petr. Paul; fällt aber einer
von beyden auf den freytag, ſamſtag od. ſonnt.,
ſo wird der Markt montag darauf gehalten;
3. mont. nach Barthol.; fällt aber Barthol. auf
den ſonnt., ſo wird er mont. darauf gehalten;
4. donnerſtag nach Martini, 5. am unſchuld.
Kindl. Tag; fällt er am ſamſt. oder ſonnt., ſo
iſt er mont. darauf.
Hörtden, in der Graſſchaft Eberſtein bey Gerns-
bach, Vieh- und Krämermarkt auf Oſterdienſt.,
dienſt. vor Joh. des Täuf., auf Michaeli,
(fällt aber Mich. auf einen ſonnt., ſo wird er
folgenden dienſt. gehalten.)
Hüfingen, am Oſterdienſt., Pfingſtdienſt., auf
† Erhöhung, donnerſt. vor der allgemeinen
Kirchweibe, auf dienſt. vor Nikolai.
Hutweil, den 12. März.

Jagsthausen, 1. am Oſtermontag, 2. auf Barthol.
Jehenheim, mittw. nach Jubilate, mittwoch vor
Allerſeelen.
Jäſfeld, 1. dienſtag vor Pfingſten, 2. Barthol.
Jinneringen, an † Erfindung, an Jacobi, an
† Erhöhung, an Maria Dpfer.

Kaiſerſtuhl, den 19. May, den 11. November,
den 6. Dez., den 22. Dez.
Kebl, auf Pfingſtmontag.
Kenzingen im Breiſgau, 3 April, 10 Auguſt,
und 9 December.
Klovenheim bey Fahr, auf matthias, auf Urſula,
(fällt einer auf freytag, ſamſt. oder ſonntag,
ſo wird der Markt mont. darauf gehalten.)
Kirchen im Oberamt Möſeln, dienſt. vor dem
1 May, donnerſt. vor Sim. und Judä.
Kirchheim am Neckar, Mar. Geburt.
Klingenan, den 19. März, den 2. July, den
26. November, den 29. December.
Knittlingen, den 2ten dienſt. im Febr. Viehm.,
dienſt. vor Mar. Verk. Vieh- u. Krämerm.,
letzten dienſt. im May Vieh- und Krämerm.,
dienſt. an oder nach dem 15 July Viehmarkt,
dienſtag vor Barthol. Vieh- u. Krämermarkt,
dienſt. nach Sim. und Judä Vieh-, Krämer-
und Haſmarkt, dienſtag vor Thomas Viehm.
Königsbach, Pfingſtmontag, mont. nach Sim.
und Judä, (fällt letzterer auf einen Montag,
ſo wird er den nämlichen Tag gehalten.)
Krauthelm, auf Andreas, Mar. Magdalena,
montag vor Lichtmeß.
Kupferzell, Phil. Jak., Andreas.

Ladenburg am Neckar, den 20 August.
 Fabr., 1. dienst. nach Sebastian, 2. Mittfasten,
 3. den 6ten August, 4. auf Andreas.
Pandau, den 3. May, 14. Sept. und 9. Nov.
Langenou, den 23. July.
Langenbrücken, 1. dienst. vor Georgii; fällt
 Georgii auf einen dienst., so ist selbigen Tag
 der Markt. 2. Am ersten die: st. nach Joh. des
 Tauf. 3. Vieh- u. Krämerm., am ersten mont.
 nach Mar. Geburt Viehmarkt, dienst. darauf
 Krämerm. 4. Viehm., den dienst. nach Mar.
 Empfängniß.
Langenkandel, an Mittfasten, Georgii und Galli.
Langensteinbach, Vieh- u. Krämermarkt, dienst.
 vor Pfingsten.
Lauffenburg, der 1ste Osterdienst., der 2te Pfingst-
 dienst., der 3te Michaelitag, der 4te Sim. Judä.
Lauffenburg, Waldstadt in Schwaben, 27 April,
 29 Sept.
Leimen, Vieh- und Krämermarkt dienst. und
 mittw. vor Georgii.
Leimersheim, Jahrmarkt: den ersten dienst.
 im März.
Leipzig, Messen: Neujahr, Jubilate, sonnt.
 nach Michaelis.
Leuzburg, den 6. Febr., 29. Sept., 11. Dez.
Leuzkirch, am 1ten mont. in der Fasten, am Oster-
 dienst., an St. Eulogii, an Michaelitag, (fallen
 aber diese beyden Tage auf einen sonnt., so wird
 der Markt jederzeit den Tag darauf gehalten.)
Lichtenau in der Markgrafschaft: 1. Am ersten
 donnerstag im May; 2. am donnerst. vor
 Michaelis; 3. am donnerst. nach dem 4ten
 Adventsonntag.
Liebenzell, Vieh-, Flach- und Krämermarkt,
 donnerst. nach Lichtmess, dienst. nach Decul, dienst.
 an oder nach Lucas, donnerst. nach Martini.
Liesel, den 7. Oktober.
Loffenau, Frühlingsmarkt, auf dienst. an oder
 nach dem 1. März; Spätlingmarkt, dienst.
 vor oder an Gallus.
Löffingen, den 1. May, auf Matthäi, auf den
 Uns. Kind. Tag.
Lörrach, mittw. vor Matthias, und mittw. vor
 Matthäus.
Lottstetten im Kleggau, Fabr- und Viehmärkte:
 1. am montag nach Sebastianstag; 2. am
 montag nach Kreuzerfindung; 3. am montag
 nach Gallustag.
Ludwigsbürg, den 2ten dienst. nach Lichtmess,
 dienst. an oder nach dem 3. May, dienst. an
 oder nach Allerheiligen.
Mahlberg, Vieh- und Krämermarkt: 1. mont.
 nach Mittfasten; 2. am ersten donnerstag im

August; 3. auf Catharine. Fällt Catharine auf
 einen sonntag, so ist der Markt montags drauf.
Mainbernheim, auf Lichtmess, Waldburgs, Bar-
 tholomäi, Thomas, (fällt einer auf sonntag,
 so ist der Markt am folgenden montag.)
Mainz, montag nach Lätare, mont. nach Bar-
 tholomäi, den Tag nach Martini.
Malsch, Vieh- u. Krämerm. dienst. vor Joseph,
 auf Sim. und Judä, (fällt aber Sim. u. J.
 auf einen freyt., samst. oder sonnt., so wird
 er dienst. vorher gehalten.)
Malterdingen, den 5. August, dienst. nach Cathar.
Mannheim, Messe: den 24 Jänner, sogenann-
 ter Jubelmarkt, den 2. Mai, den Tag vor
 Michaeli; der Viehmarkt ist den 1. dienst. im
 May, den 1. dienst. im Juny, den 1. dienst.
 im July, den 1. dienst. in der letzten Michaeli-
 Woche.
Marbach, 1. Philip. Jak., 2. donnerst. oder freyt.
 vor oder an alt Martini, 3. Krämer-, Ross-
 und Viehmarkt. dienst. nach Margaretha.
Markdorf am Bodensee: 1. mont. nach Lätare,
 oder, wenn am mont. ein Feiertag wäre,
 am dienst. darauf; 2. mont. nach Trinitatis,
 oder, wenn am mont. ein Feiertag wäre,
 am dienst. darauf; 3. mont. in der Matthäus-
 woche; fällt aber Matthäus auf einen mont.,
 so wird er am Tage selbst gehalten; 4. mont.
 nach Elisabeth; fällt aber Elisabeth auf einen
 mont., so wird er am Tage selbst gehalten;
 5. der Nikolaimarkt am Nikolai-Abend; fällt
 aber Nikolai auf einen mont., so wird der
 Markt am samst. vorher gehalten. — So-
 dann ist alle Montag durchs ganze Jahr
Rothenmarkt, an welchem Vieh, Früchten
 aller Gattungen, Butter, Schmalz, Käse,
 Flach, Hanf und bergl. eingeführt und ver-
 kauft werden dürfen.
Meißenheim, auf Rath, 1. May, 24 Aug., 28 Okt.
Meßingen, den 17 Jänner, 26 May, 11 August,
 26 Novbr.
Memmingen, 8 Tage vor Galli.
Mergentheim, mittw. nach Pfingsten, dienst.
 vor alt Laurentii; mont., dienst. und mittw.
 vor Egidi, dienst. vor dem 23. Novbr.
Mittenberg, Phil. Jak., Laur., Mich., Nikolai.
Mingolsheim bey Bruchsal, Viehm. 1. 19 Sept.,
 2. Fastnachtmontag; Krämerm. 20 Sept.
Möhringen, am mont. vor dem Pointag,
 mont. vor Joh. Baptist, mont. nach Michaeli,
 mont. vor Sim. Judä, mont. vor St. Jacobi.
Mörsburg am Bodensee, mittw. vor Martini.
Moskirch, Vieh- und Krämermärkte: 1. mont.
 nach Decul; 2. am Pfingstdienst.; 3. an Mar-
 garetha; 4. an Sim. und Judas; 5. an Lucia.

Moring, den 24 März.
Mosbach, Joh. Baptist, mont. nach Mariä
Geburt, an Martin.
Muggensturm, Krämer- und Viehmarkt auf
Margaretha.

Mühlburg, 12 März, 24 August, 30 Novbr.,
(fällt einer dieser Tage auf samst. oder sonnt.,
so wird er donnerst. zuvor gehalten.)

Mühlheim, Krämer- und Viehmarkt 12 May,
(wenn dieser nicht auf einen dienst. fällt,
wird er dienst. darauf gehalten); dienst. vor
Sim. Judä.

München, H. 3 König, Jakobi.
Münchingen, Marg. röm. Amts, Matthäi.
Münster, im Baseldier, den 17 July.
Münzesheim, 1 May, Sim. Judä.
Münzingen, auf Allerseelen.

Neckarelz, mont. nach Mariä Himmelfahrt.
Neckargmünd, dienst. vor Phil. Jakobi, dienst.
vor Michaeli.

Neckardsulm, den letzten dienst. im April, dienst.
an oder nach Martin.

Neckerhausen, Viehmärkte; 1. diensttag nach
Georgii, 2. dienst. nach Medardi.

Neidenau, dienst. vor Phil. Jakobi, dienst. vor
Pfinstern, dienst. vor Mar. Geburt, dienst.
vor Allerheiligen, auf Andreas.

Neuenbürg, Vieh- und Krämerm. donnerst.
vor Pfinstern, donnerst. nach Egidii, donnerst.
nach Andreas, und donnerst. nach Matthias.

Neuenburg am Rhein, auf Michasien, 25 April.
Neuenstein, Mar. Verkündigung.

Neustadt auf dem Schwarzwald, am mont. nach
Lätare, mont. vor Pfinstern, mont. nach
Jakobi, (fällt aber Jakobi selbst auf einen
mont., so wird der Markt den folgenden
mont. darnach gehalten); auf Sim. Judä.

Nürnberg, Heil. 3 König, mittw. nach Ostern,
auf Egidii.

Rußloch, Pfinstern diensttag.

Oberkirch, 1 Georgii, 2 Laurentii, 3 Nicolai.
Fällt Laurentii auf diensttag, mittw. oder
donnerst., so ist der Markt nemlichen Tags;
fällt Laur. aber auf freit., samst., sonnt.,
so ist der Markt mittwochs vorher.

Oberndorf am Neckar, an Georgii, Phil. Jak.,
den 20 July, Barthol., Michaeli, Martin.

Odenheim, den 1 Sept.
Oehringen, mont. nach Invocavit, Ostermont.,
Pfinsternmont., Barthol., Sim. Judä.

Offenburg, auf † Erhöhung.
Oßnadingen im Breisgau, 1 Ostersdienst., 2 Heil.
Kreuztag.

Osten, den 10 März, 9 Septbr., 3 Novbr.,
15 Dezember.

Oppenau, auf Joh. Baptist, auf Bartholom.
Oppenheim, dienst. nach Sab. Seb., den 19 July.

Pfalzgrafenweiler, donnerst. nach Reminiscere,
donnerst. nach Joh., donnerst. nach Michaeli.
Pfeffelbach, Petr. und Paul, Andreas.

Pforzheim, hält Viehmarkt jedesmal den ersten
mont. in jedem Monat, (fällt aber ein Fest
auf einen solchen Tag, so wird der Viehm.
sobann den dienst. darauf gehalten); die vier
Krämermärkte werden jedesmal im Monat
März, Juny, Oktober und Dezbr. den dars
auf folgenden dienst. oder mittw. abgehalten.

Pfullendorf, Krämer- und Viehmärkte: 1 mont.
nach Reminiscere; 2 mont. nach Philippi und
Jakobi; 3 mont. nach Bartholomäi; 4 mont.
nach Gallus; 5 mont. nach Nicolai.

Rastatt hält Vieh- und Krämerm. mont. nach
Georgii, und mont. nach Barthol. Fällt einer
dieser Tage auf einen Feiertag, so ist der Markt
folgenden dienst. drauf. Wenn aber Georgii
und Bartholomäi auf einen mont. fällt, so wird
der Markt am nemlichen Tag gehalten.

Ravensburg, an Vitus, † Erhöhung, Martin.

Rheinfelden, 1. mittw. vor Lichtmess, 2. ersten
mittw. im May, 3. mittw. nach Barthol.,
4. mittw. nach Martin.

Rheinau, den 1ten mittw. nach Ostern, den
2ten nach Matthäi.

Reuschen bey Oberkirch, mont. nach Lichtmess,
mont. nach Gallus.

Riechen, 1. Mar. Lichtmess, 2. Andrätag.
Riedenbach, den 25 September.

Riedlingen, mont. vor Fastnacht, 8 Tage nach
Ostern, mont. nach Trinit., mont. nach Galli.

Riegel, auf Magtha, Mar. Heimsuchung, den
2 Okt., (fällt einer auf sonnt. oder mont.,
so wird er folgenden dienst. gehalten.)

Rhodi, mittw. vor Bartholomäi.
Rohrbach, auf Johanni.

Rothwell, an Georgii, Johanni, † Erhöhung,
Lukas.

Ruß, bei Ettenheim am Rhein, den 13 März,
22 July oder Magdalenen tag, u. auf Thomas.

Sasbach bey Achern, auf den mont. nach dem
Heil. Dreysaltigkeit-Sonntag, auf Catha-
rina, (wenn Cathar. auf freit., samst. oder
sonnt. fällt, so ist er jedesmal mittw. zuvor.)

Schaffhausen, den 25 Jänner, 27 May, 25 Aug.
und 11 Nov.

Schellenberg, den 20 Okt.

Schenkenzell, den 1 May, an Bartholomäi,
an Sim. Judä.

Schittach, den 3 März, 25 Juny, 21 Sept.,
17 Noobr.

Schllengen, mont. nach Fastnacht, mont. nach
Trinitatis, an Frohnfasen im Sept., den
Tag nach Andreas.

Schopfheim, dienst. vor Fastnacht, dienst. nach
Pffingsten, dienst. vor Lucia, dienst. nach Michael.

Schönan, 1. am 2ten mont. nach Ostern, 2. am
Johannitag, 3. den letzten mont. im Okt.

Schweylingen, Viehmärkte, 1. dienst. nach Joseph,
2. dienst. nach Johanni, 3. dienst. vor Michaeli;
Krämermärkte jedesmal die 2 folgende Tage
nach den Viehmärkten; Gespinnsmarkt, dienst.
nach Martini.

Schweigern, auf Matthias, und an Matthäus.

Seckingen, Waldstadt, 1. den 6 März, 2. den 25
April, 3. 25 July, 4. 30 Noobr.

Sigmaringen, am Osterdienst, an Dittmarstag.

Singen im Hegau, donnerst. nach Pffingsten,
donnerst. nach Bartholomäi.

Sluheim, auf Joseph, Maria Himmelfahrt,
mont. vor Martini.

Solothurn, den 8 Jänner, 16 April, 27 May,
5 August, 10 September.

Spiez, Christi Himmelf., sonnt. nach Michael.

Viehmärkte: mont. vor Josephi, (fällt Joseph
auf einen mont., so ist neml. Tags Markt.)

Spichingen, den 19 März, 13 Juny, 8 Sept.

Stauffen, Stadt, 1. dienst. in der ersten Fasten-
woche, 2. dienst. in der Kreuzwoche, 3. am
Jakobitag, 4. Martinitag; fällt einer der
2 letztern auf Sonntag, so ist der Markt
montags drauf.

St. Blas auf dem Schwarzwald, den 19 April
und 11 November.

St. Georgen, auf Georgii, Laurentii, Michael.

Stein am Rhein, den 30 April.

Stein bey Pforzheim, 2ten mont. nach Fastn.

Steinbach bey Bühl, alle mittw. Wochenm.

Jahrmärkte: Vieh- und Krämermarkt mittw.
nach Valentin, (fällt Valentin auf mittw.,
so ist der Markt den nämlichen Tag); Krä-
mermarkt mittw. vor Palmsonnt., (fällt auf
diesen Tag ein Feiertag, so ist der Markt
Tags zuvor); Krämerm. mittw. nach Jacobi;
Vieh- und Krämermarkt mittw. nach Cathar.

Steinen im Sauserb., dienst. nach Quasimodog.,
dienst. vor Gallus, (ist Gallus am dienst.,
so ist nämlichen Tags Vieh- und Krämermarkt.)

Stocach, den 13 May, 30 September.

Strasburg, Messe: auf Johannis des Täuf.,
auf Joh. Evang.

Stuttgart, mont. vor Urban, dienst. vor oder
an Egidii, dienst. nach dem 3 Advent.

Stühlingen, am mont. nach Heli. 3 König,
mont. vor Vätare, mont. nach Georgii, mont.
nach Fronleichn., mont. vor Barthol., mont.
nach Michaeli, mont. vor Martini.

Enzburg, auf Phil. Jacobi, und Matthäi.

Tiengen, Stadt im Kleggau, Jahr- und
Viehmärkte: 1 am 3. Februar; 2 am mont.
nach dem weissen Sonntag; 3 am dienst. in
der ganzen Woche vor Pffingsten; 4 am 24.
Juny, d. i. an Johann d. Täufer; 5 am
24. August, d. i. an Bartholomäi; 6 den
29. Sept., d. i. an Michaelis; 7 den 30
Nov., d. i. am Andreastag. Fällt einer die-
ser Tage auf einen Sonntag, so wird der
Markt am darauf folgenden mont. gehalten.

Tiefenbrunn, 1 Pffingstmont., 2 Jak., 3 Sim.
und Judä.

Todtnau, 1 den 23. April, 2 den 24. August.

Todtnos, 1 den 27. May, 2 den 11. August.

Triberg, den 3. Februar, 30. April, 4 July,
24. August, 29. Sept., 16. Okt., 25. Nov.
und 26. Dezember.

Trochtelshingen, am montag nach Vätare, am
Pffingstdienst., am Tag Matthäi, (fällt aber
Matthäus auf einen sonnt. oder donnerst.,
so wird der Markt den darauf folgenden mont.
gehalten); am mont. vor Martini.

Tuttlingen, den 5 May, 13 Okt., und den
donnerst. nach Martini, wo zugleich Vieh-
Markt ist.

Ueberlingen, auf Ulrich, Ursula und Nikolai.

Ulm bey Oberkirch, mont. nach Matthäi.

Ulm, Fahrmarkt, auf Vitus, auf Nikolai;
Frühlings-; Rob- und Viehmarkt, dienst. und
mittw. 14 Tage nach dem Ellwanger Markt,
dienst. und mittw. 8 Tage nach Fastnacht,
dienst. und mittw. in der Viti- Woche, dienst.
und mittw. nach der Martini- Woche.

Amstadt, 1. dienst. vor Ostern, 2. Joh. Bapt.,
so es ein samst. oder sonnt., den dienst. drauf;
3. auf Michaelis, so es ein samst. oder sonnt.,
den dienst. drauf; 4. dienst. vor Nikolai.

Unterachern, auf Osterdienst., Pffingstdienst.

Unter-Cappel bey Bühl, mittw. nach Matthäi.

Unterdisheim, dienst. und mittw. vor Him-
melfahrt, an Martini.

Waltingen, den 2ten donnerst. vor Fastnacht,
donnerst. nach Mariä Heims.
Waldkirchen am Rheintal, 1. mont. vor Johanni,
2. mont. vor Michaeli, 3. mont. vor Thomas.
Waltingen, den 6 April, 1 May, 21 Septbr.,
und den 21 Dezbr.
Wöhrenbach, Vieh- und Krämerm., am mont.
nach Fronleichnam, am Magdalenen-Tag,
am mont. nach Mar. Geburt, mont. nach
Martini, mit Zollfreiheit für den Juden-
Leibzoll und Viehzoll.

Walstatt, 1. mont. vor Fastnacht, 2. mont.
vor Pfingsten, 3. am ersten mont. nach
Martini.
Waldkirch, auf Phil. Jakobi, Margaretha, und
Elisabeth.
Waldbhut, Waldstadt in Schwaben, 1 May,
25 July, 19 Okt., 6 Dezbr.
Waldhörn, auf Allerheiligen.
Währ im Rheintal, auch Viehmärkte: 1. donerst.
vor Fastnacht, 2. den 1ten May, 3. Maria
Magdalenen-tag, 4. Martinitag.
Weil, in der Herrschaft Nidein, bey Basel,
der Häfelinmarkt im ganzen Maymonat.
Weilerstadt, Vieh- und Krämermarkt donnerst.
nach Lätare, mont. nach Quasimod., mont.
nach Trinitatis, auf Barthol., mont. nach
Gall, mont. vor Thomas.
Weingarten in der Pfalz, den 20 Jänner,
1 May und den 21 Sept.
Weinheim, Pfingstdienst., 6 Novbr., dienst.
nach Nikolai.

Welscheneuburg, den 12 Jänner.

Wildbad, auf Mar. Verkünd., auf Jakobi,
auf Andreas.

Wimpfen am Berg, Peter Stuhlf., mittw.
nach dem 1 Merz, Pfingstmont., Barthol.,
mittw. nach Elisabeth.

Wimpfen im Thal, Peter und Paul.

Winterthur, 1. den 30 Jänner, 2. 8 May,
3. 8 Okt.

Wisloch, Osterdienst., den 10 August, d. 6 Dez.

Wolfach im Rinzinger-Thal, mittw. vor Lätare,
mittw. vor Pfingsten, mittw. vor Laurentii,
mittw. vor Gall, donnerst. in der ganzen
Woche vor Weihnachten.

Wolkertsweller, Phil. Jak., Laurentii, Mar.
Geburt, Sim. Juda, (fällt einer auf samst.
oder sonnt., so ist er dienst. hernach.)

Waisenhansen, Mar. Geburt, Thomas.

Zell am Harmersbach, auf Ostermont., Pfingst-
mont., auf Barthol., Sim. Juda.

Zell im Wiesenthal, Krämer- und Viehmärkte:
1. den 23 April, 2. am Matthäitag, 3. Sim.
und Juda.

Zellerbad, dienst. an oder nach Georgii, dienst.
an oder nach Lukas.

Zoffingen, den 2ten Jänner.

Zug, am Gallentag, den 14ten Okt.

Zürch, Mess: 14 Tage nach Pfingsten, 12 Sept.
Zurzach, Mess: Pfingstdienst., auf Egidii.

Vergleichung des neuen und alten französischen Geldes mit deutscher Währung.
(80 Francs machen 81 alte Livres.)

Neues französisches Geld				Altes französisches Geld				Deutsches Geld					
Francs.	Livres.	Sols.	Deniers.	Francs.	Livres.	Sols.	Deniers.	Sous.	Centimes.	Stückes.	Stückes.	Stückes.	Stückes.
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27
28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29	29
30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31	31
32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32
33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33	33
34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34

6x

Aderlaßtafel.

Schlaf = Puls = Ader.

In heftigen Kopfschmerzen und Augen = Entzündungen.

Droffel = Ader.
 Bey Erstickten, Ertrunkenen,
 Erhenkten, im Schlagfluß.

Leber = Ader.
 Wird am linken Arm Witz = Ader
 genannt. Wie die nachfolgende.

Haupt = Ader.
 Im hitzigen Fieber, Brust = Ent-
 zündung, Seitenstechen, Mutter-
 Blutschuß u.

Median = Ader.
 Wird genommen, wenn man nicht
 am Fuße lassen kann oder darf.

Glitz = Ader.
 Ist klein, schwer zu ertassen, und
 taugt so viel als jede andere.



Stirn = Ader.
 In der Tollheit, im Wahnsinn
 und in der Maserey.

Grosch = Ader.
 Liegt unter der Zunge. — In
 der Bräune. — Ist gefährlich
 zu lassen.

Salvassel = Ader.
 Wenn man, aus Furcht die Puls-
 Ader zu treffen, die Ader am
 Arme nicht zu öffnen wagt.

Haupt = Ader.
 Eben so wie die Salvassel = Ader.

Brand = Ader.
 Dient statt der Rosen = Ader, wenn
 diese zu klein und unsichtbar ist.

Rosen = Ader.
 Ist die beste und gewöhnlichste,
 besonders wenn man das Blut
 unter sich leiten will.

Hier hast du, lieber Leser, ein Verzeichniß der Adern, die man in diesem oder jenem Fall zu öffnen pflegt. Glaub es mir, es ist vernünftiger, als wenn ich dir eine Figur mit allen zwölf himmlischen Zeichen hinzusetzt hätte, damit du, wenn du leichtgläubig genug wärest, sehen könntest, in welchem Zeichen diese oder jene Ader zu öffnen sey. Das sind Aderarbeiten; die himmlischen Zeichen haben so wenig einen Einfluß auf das Aderlassen, als der Mond. Je nachdem du einen Anfall bekommst, so mußt du eine bestimmte Ader öffnen lassen, es regiere dann für ein Zeichen was für eines wolle, und es mag dann Vollmond oder Neumond oder sonst ein Tag seyn. Merke dir, statt auf diese Ungereimtheiten zu achten, lieber folgendes:

Der Gesunde soll nicht ohne Noth aderlassen, und der Kranke soll einen vernünftigen Arzt fragen. Wenn man auch einmal Ader gelassen hat, so braucht man es deswegen nicht fortzusetzen. Eine zu starke Aderlässe kann die Natur auf immer schwächen, also ohne Noth nicht über 10 Unzen. Wer zu Ohnmachten geneigt ist, lasse sich nur eine kleine Oeffnung machen, und bleibe dabey im Bett liegen. Schwangere sollen nur zu Ende der Schwangerschaft lassen, u. s. w.

Die Kennzeichen aus dem Blut sind sehr ungewiß. Doch kann man folgendes merken: Schön rothes und süßiges, nicht wässriges Blut zeigt Gesundheit; sehr dünnes aufgelöstes Schwäche, Bleich-, Wassersucht, Faulfieber; sehr dickes, zähes, schwarzes, Milzsucht, Schwermuth, Hypochondrie; Speckhaut auf dem Blute, Entzündungs-Krankheiten, zähe Säfte, Eicht, Verschleimung an; eine fette dicke Haut ist das schlimmste Zeichen; Blutwasser, das sehr gelb und grün ist, deutet auf Fehler der Leber und Galle, auf Gelbsucht u. s. w.